

KLUGE & STRÖHM'S

ILLUSTRIERTER

FÜHRER DURCH REVAL

UND SEINE UMGEBUNGEN

Fünfte, vermehrte Auflage.

Mit 26 Abbildungen nach neuen Aufnahmen
und neuem Stadtplan.

REVAL 1926.
Verlag von KLUGE & STRÖHM.

Ehrenpreis



Goldene Medaille 1907

Goldene Medaille



Narva 1913



Dorpat 1915

KONDITOREI

SCHOKOLADEN FABRIK

GEORG STUDE

Reval, Langstrasse 16

Telephon 27-76

Besteht seit 1864



Gesetzl. gesch. Fabrikemarke

Spezialität:

MARZIPAN-FABRIKATION

Versand nach allen Bahn- u. Poststationen

Auswärtige Aufträge finden prompte Erledigung

Brief- & Telegr.-Adresse: „GEORGSTUDE—REVAL"

F. Wassermann

Buchhandlung und Leihbibliothek

Reval, Langstraße 7

Tel. 28-48 **Tel. 28-48**

Reichhaltiges Lager von BÜCHERN aus allen Literaturgebieten.

Alle hervorragenden Neuigkeiten sind unmittelbar nach Erscheinen vorrätig. Direkte Verbindungen mit dem deutschen, englischen, französischen usw. Buchhandel ermöglichen es mir alle nicht vorrätigen Werke in 10—15 Tagen zu besorgen.

Schulbücher und Schulbedarfsartikel,

Atlanten, Hefte, Schreibmaterialien.

Abonnements auf in- und ausländische Zeitschriften.

Schnellste und prompteste Zustellung. Großes Lager der neuesten Modeblätter.

Jugendschriften und Bilderbücher

in allen Preislagen.

Geschenkliteratur, Erbauungs- und Gebetbücher, Bibeln, Gesangbücher, Klassiker-Ausgaben.

Kataloge, Prospekte und Offerten

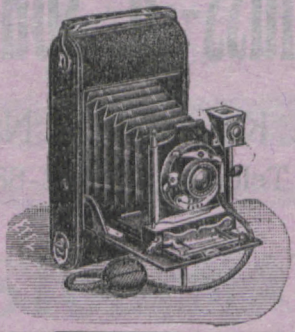
kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Besteller.

G. Berger

Reval, Süsternstrasse Nr. 1
(Estland)

Optisches, Chirurgisches u. Photograph. Geschäft

(Gegründet 1863)



Empfiehlt sein Lager von modernen Brillen, Klemmern u. Lorgnetten, Lupen u. Mikroskopen, Binokeln, Fernrohren, Zeiss Prismen-Gläsern u. div. and. Fabriken. Nivelliere, Theodolithe, Winkeltrommel, Reisszeuge, Winkelspiegel etc.

Chirurgische Instrumente bester Qualität.

Kranken-Artikel, Bandagen etc.

Photographische Apparate, Platten, Papiere, Entwickler etc.

Brennerei-Artikel: Alkoholometer, Saccharometer, Thermometer etc.

Goldene Medaille des Estländ. Lundw. Vereins in Reval, 1900.

JOSEPH KOPF

Langstrasse 27. Tel. 22-21.

Magazin fertiger

Juwelier-, Gold- und Silberwaren.

Atelier zur Ausführung jeder in mein Fach fallenden Bestellung sowie

Reparaturen, Vergoldung, Versilberung etc.

Gewissenhafte Ausführung. Preise billig.
Aufkauf von Edelsteinen, Gold u. Silber.

Th. STEMPEL

GEGRÜNDET 1867

Leinen	Kissen
Weisswaren	Decken
Wäsche	Gardinen
Trikotagen	Teppiche
Matratzen	Dielenläufer

Langstr. 15. Tel. 22-27

WALTER TEGELER

REVAL.

PAPIER-, BÜRO-, SCHUL- u.
ZEICHNEN-UTENSILIEN
ABTEILUNG für SPIELWAREN.
Spezialität: GESCHÄFTSBÜCHER.
LINIIERANSTALT u.
GROSSBUCHBINDEREI.
Geschäftsstelle und Kontor:
RATHAUSPLATZ 17.
Liniieranstalt und Buchbinderei:
BREITE SANDSTR. 3.
Fernsprecher: 20-50, 24-42 u. 26-95.

EUGEN BRANDT

MUSIKALIENHANDLUNG

REVAL, LANGSTRASSE 29. POSTFACH 91



Grösstes und vollständiges Notenlager Eestis.

Alleinvertreter der weltberühmten Klavier-Firmen:



Stimme seines Herrn.

RUD. IBACH & SOHN, Barmen, und RÖMHILDT A.-G., Weimar.

GRAMMOPHONE u. PLATTEN
der Weltfirma „ODEON" und andere.

Auswärtige Auftäge werden postwendend erledigt.

A.-S. „EESTI REISIBÜROO“

Reval, Langstrasse 6. Tel. 20-20.

Dorpat, Grosser Markt 7. Tel. 372.

Kioske im Revaler Hafen und bei der Eisenbahnstationen.

Telegrammadresse: „ERBO“ Reval, Postfach 78.

SPEZIALITÄT:

Geldwechseln den Reisenden. ∽ Eisenbahn- und Dampfschiff-Billettverkauf für Eesti und das Ausland. ∽ Empfang, Aufbewahrung und Weitertransport von Reisegepäck. ∽ Besorgung v. Zimmern in Hôtels und Privatquartieren. ∽ Besorgung von Auslandpässen und Visums. ∽ Versicherung von Reisenden gegen Unfall und Versicherung des Reisegepäcks. ∽ Verkauf von Reiselektüre. ∽ Veranstaltung von Vergnügungsfahrten und Exkursionen. ∽ Ratschläge in Angelegenheiten der Rundfahrten und Exkursionen im Auslande. ∽ Spedition und Zolldeklaration etc.

ST. PETERSBURGER
DROGENHANDLUNG

Prov. H. Jacoby

Gegründet 1900

Langstr. 8. REVAL Tel. 19-92

In- und ausländische Parfümerien und Toilettartikel in grosser Auswahl, Künstlerfarben, Gummiartikel, Verbandstoffe, Leibgürtel, Drogen, Chemikalien, Glasartikel, Waagen und Gewichte für Schulen und Laboratorien, Feuerwerk und Bengal zu Fabrikpreisen, Edelwein-Hefen u. s. w.



AUG. TANSERI

Niederlage Photogr. Bedarfsartikel

Grosse Auswahl in Mod. Photo-Apparaten
::: Platten, Filme u. s. w. :::

AUSFÜHRUNG VON AMATEUR-ARBEITEN

Vene tän. nr. 7 :: Tel. 30-98

REVAL — EESTI

Th. Kaarmann

Reval, Rathausstraße 10

Glas, Kristall
Porzellan, Steingut
Haus- und Küchengeräte
Elektr. Armaturen
Petroleumlampen

Verkauf en-gros und en-détail.

BRAUEREI
SACK A.G.

empfiehlt ihr

BIER
und
METH

in bekannter unübertrefflicher Güte

Zentralniederlage:
REVAL,
Gr. Kloster-Strasse 12

Telefon 17-48, 24-20

Niederlagen in allen Städten Estlands

Blumen-Handlung Johann Daugull

Anno 1822 — Reval, Goldschmiedestrasse 4. Tel. 99. — Anno 1822.

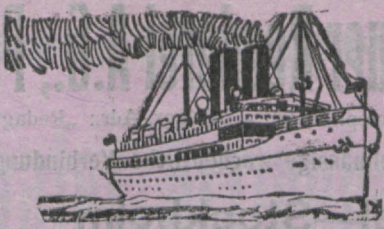
Gärtnerei und Baumschulen in Dorpat

Samenhandlungen in Dorpat und Reval

Verkauf von Obstbäumen, Beerensträuchern, Zier-Bäumen und -Sträuchern etc. etc. etc.

in Reval, Baltischportsche Str. 21. Tel. 23-03

Regelmässiger wöchentl. Passagier verkehr vermittelst



des erstklassigen Doppelschrauben Expressdampfers

„RÜGEN"

Kpt. DELFS

von Stettin nach Reval u. Helsingfors jeden Sonnabend 4 Uhr nachm.
von Reval nach Stettin jeden Mittwoch 6 Uhr nachm.
von Reval nach Helsingfors jeden Montag 9 Uhr morg.
von Helsingfors nach Reval u. Stettin jeden Mittwoch 2 Uhr nachm.

Für die Passagiere des D. „RÜGEN" stehen an der Anlegestelle des Dampfers in Stettin Strassenbahnwagen mit anhängenden Gepäckwagen bereit, welche die Passagiere auf direktem Wege kostenlos zum Bahnhof befördern.

Reisende des D. „RÜGEN" können auf der Fahrt nach Deutschland das Schiff bereits in SWINEMÜNDE verlassen oder auf der Ausreise von Deutschland erst in SWINEMÜNDE an Bord des Dampfers gehen, wo sich eine ganz besonders günstige Eisenbahnverbindung zwischen Swinemünde—Berlin bietet.

Sämmtliche Kabinen des Schiffes sind auf das Eleganteste eingerichtet. Telephon- u. elektr. Klingelanlage durch sämmtliche Kabinen u. Aufenthaltsräume. Komfortable Speise- u. Gesellschaftsräume u. Schreibzimmer. Luxuskabin Klangschönes Piano. Erstklassiges Streichorchester. Wannen- u. Brausebäder, jenach Wunsch mit See- u. Süsswasser. Drahtlose Telegraphie zur Benutzung der Passagiere. Friseursalon.

In den Wintermonaten verkehrt anstatt des D. „RÜGEN" der als Eisbrecher erbaute Schnell-Dampfer „NORDLAND" *in 14 tägigen Zwischenräumen.*

Nähere Auskünfte, Platzbestellungen, sowie Fahrkarten durch die

Reederei
RUD. CHRIST. GRIBEL, Stettin
Gr. Lastadie 56. Tel.-Adr. „Gribel"
Tel. 6008-6011.

Revaler Vertreter
N. CHRISTIANSEN & Co., Reval
Breitstrasse 34. Tel.-Adr. „Fach"
Tel. 16-66.

Pernauer Reederei A.G., Pernau

Telephon 93. — Telegr.-Adr.: „Redag"

Regelmässige wöchentliche Verbindungen:

Reval—Stockholm

durch

s.s. „Kalewipoeg", Capt. Tamm

Abgang von Reval: jeden Sonnabend um 16 Uhr.
„ „ Stockholm: jeden Dienstag um 18 Uhr.

Pernau—Arensburg—Riga

durch

s.s. „Wasa", Capt. Gebhardt

Abgang von Pernau: jeden Freitag um 7 Uhr.
„ „ Riga: jeden Montag um 19 Uhr.

AGENTEN:

Pernau:
Hans Diedr. Schmidt, Heiligengeist-Straße 8
Telef.: 93 und 2-29. Telegr.-Adr.: Schmidt—Pernau

Arensburg:
Joh. Kahu & Co., Kaufstraße 14
Tel. 5. — Telegr.-Adr.: Kahu—Arensburg

Reval:
Thomas Clayhills & Son, Gr. Brokusberg 14
Tel. 1-18 u. 26-76. — Tel.-Adr.: „Clayhills"—Reval

Riga:
Hans Diedr. Schmidt, Gr. Küterstr. 14
Tel. 11-67. — Tel.-Adr.: „Hades"—Riga

Stockholm:
A/B. Förenade Speditions- & Rederiagenturen,
Skeppsbron 30.
Tel. 239-43. — Tel.-Adr.: „Kustkanal"—Stockholm.

Revaler Actienbank

REVAL, Rüststrasse 8

Telegr.-Adr.: „Aktobank"

Telefon: Zentrale 11-85
Operat. Raum 33-85
f. Devisen Oper. 1-75

führt alle bankmässigen Operationen im In- und Auslande aus.

Geldüberweisungen nach Russland

Annahme von Einlagen auf Sparbücher, sowie Einlagen in ausländischer Valuta.

Gärtnerei

Richard Reichmann

vorm. H. Rougal

Wismarstrasse Nr. 5

empfiehlt

Blühende Pflanzen der Saison

Palmen
Araucarien
Lorbeer und andere grüne Pflanzen
en gros und en détail.

Blumenkörbe
Sträusse
Künstler-Kränze aus Lorbeer
Trauer-Kränze.

Zur Frühjahrs- u. Herbstpflanzung:

Rosen
Obstbäume
Stauden
Blumenzwiebeln

Dekoration v. Kirchen u. Festsälen.

IN GROSSER AUSWAHL EMPFEHLEN

Damen- und Herren-Stoffe

für Mäntel, Kostüme und Anzüge.

Gut assortiertes Lager von

Wollgarn u. Strickseide in allen Farben.

ULMER & SCHMIDT,

REVAL, LANGSTRASSE 10.

FRISEUR-GESCHÄFT

ersten Ranges

Vene uul. 3 K. ROSENBERG Vene uul. 3

Entspricht der grössten Reinlichkeit, reelle-Bedienung. :-: Elektrische Hilfsmittel zur Verschönerung des Gesichts und Kopfes und neue garant. Präparate, Vernichtung der Schelfe, :-: Kosmetika u. s. w. :-:

Hochachtungsvoll

Vene (Russtr.) uul. 3 K. ROSENBERG.

Handelszeichen



Tel. 19-86 Tel. 31-55

Telegramm-Adresse: „EPHAG"

Estl. Pharmazeutische Handels A.-G.

„Ephag"

Reval, Schmiedestr. (Harju) 41

Empf. die vorzüglichen Erzeugnisse ihres Laboratoriums:

Ephag Eau de Cologne tripl.
in allen Gerüchen

Ephag-Parfüme
in allen Gerüchen

Für die Haarpflege:

Végétal	*Aspasia Haarwasser f. fettes*
Birkenhaarwasser	*und trockenes Haar*
Eau de Quinine / Brioline	*Flüssige Brillantine*

Für die Hautpflege:

Kalodermin	*Metamorphosa cream*
Boro-Glyzerin-Lanolin	*Toilette-Glyzerin*
Lanolin cream	*Toilette-Vaselin*
Goldcream	*Borvaseline*
Birkencream	*Toilette-Essig*

Für die Zahnpflege:

Ephag Zahnpasta	*Ephag Zahnelixir*
Ephag Isis-Zahnpasta	*Ephag Zahnpulver*
Ephag Ozonol Zahnpasta	*Ephag Peroxydrolzahnpulver*
u.s.w.	*u.s.w.*

Lager französischer Parfüme, Puder, Seifen und Kosmetik, Mineralwässer. — Engroslager aller Apothekerwaren, Verbandstoffe, Haushaltungs- und Krankenhauseinrichtungs-Gegenstände.



KLUGE & STRÖHM'S

ILLUSTRIERTER

FÜHRER DURCH REVAL

UND SEINE UMGEBUNGEN

Fünfte, vermehrte Auflage.

Mit 26 Abbildungen nach neuen Aufnahmen
und neuem Stadtplan

4-A

43536

REVAL, 1926
Verlag von Kluge & Ströhm

Zum Geleit.

Nach langer Pause schicken wir uns jetzt an, unseren

Führer durch Reval

in neuer, fünfter Auflage erscheinen zu lassen. Geraume Zeit hindurch, nämlich seit 1918 — hat das Buch Fremden und Einheimischen gefehlt. Jetzt bietet es sich in neuem, wesentlich veränderten Gewande dem Leser dar.

Die erste Auflage unseres Führers wurde 1878 gedruckt als schlichtes Büchlein im Umfange von nur 80 Seiten ohne jeden Bilderschmuck, bearbeitet vom Stadtarchivar *Gotthard von Hansen.* Die zweite, bedeutend umgearbeitete mit vielen Abbildungen ausgestattete Auflage, ließen wir 1896 erscheinen. Sie besorgte der bei vielen älteren Revalensern noch in freundlicher Erinnerung stehende Herr *Carl von Fehst.* Dieselbe zuverlässig arbeitende Kraft betreute auch die dritte Auflage vom Jahre 1901. Die vierte Auflage erschien 1911, wesentlich verändert und vermehrt, die gewissenhafte, selbstlose Arbeit eines treuen Sohnes unserer Vaterstadt, des Herrn *Hans Jacob Eggers.*

Die vorliegende fünfte Auflage endlich stützt sich in manchen Teilen auf die früheren. Die historische Einleitung, welche neuere wissenschaftliche Feststellungen berücksichtigt, ist von Herrn Stadtarchivar *Otto Greiffenhagen* verfaßt, welcher auch in den folgenden Abschnitten den historischen Teil revidiert hat.

Die durchweg neuen Abbildungen sind nach Originalaufnahmen der Gebrüder *Parikas* hergestellt worden.

Reval, 1. Juni 1926. *Kluge & Ströhm.*

Bibliotheca Universitatis Tartuensis (Dorpatensis)
30998

Estländische Druckerei A.-G. (vorm. J. H. Gressel), Reval

Inhaltsübersicht.

	Seite.
Allgemeines (Lage, Klima, Einwohnerzahl)	1—2
Kurze Übersicht der Geschichte Revals	3
Dänische Zeit (1219—1346)	3—8
Ordenszeit (1346—1561)	8—19
Schwedische Zeit (1561—1710)	19—25
Russische Zeit (1710—1918)	25—43
Ein Gang durch das historische Reval	45
Stadtbild, Stadttore, Stadtmauer	45—49
Kl. Strandpforte, Neugasse, Rußstr.	49—52
Alter Markt, Lehmstraße, Rathausplatz	52—56
Nikolaistr., Raderstr., Ritterstr., Nikolaikirche	56—58
Schmiedestr., Karristr.	58—60
Mauerstr., Heiligengeiststr., Langstr.	60—64
Olaikirche, Dicke Margarete, Breitstr.	64—68
Klosterstr., Domberg, Kathedrale, Schloß	68—72
Domkirche, Patkull-Treppe, Schwedenbastion	72—77
Revaler Sehenswürdigkeiten	79
Olaikirche	80
Nikolaikirche	83
Domkirche	87
Heiligengeistkirche, Johanniskirche, Karlskirche, Schwed. Kirche	90
Russische Kirchen	91—93
Katholische Kirche, Synagoge	93—94
Rathaus	94—105
Große Gilde	105
Kanuti-Gilde, Olai-Gilde, Schwarzenhäupterhaus	107—112
Das Schloß	112—114
Ritterhaus, Dominikanerkloster, Nonnenkloster	114—117
Die Friedhöfe	117
Neuere Profanbauten	119—123
Der Hafen	123
Revals Umgebung	125
Katharinental	125—128
Marienberg, Kosch, Brigitten	128
Tischer, Strandhof	130—132
Nömme, Hohenhaupt	132—134
Lodensee	134
Schloß Fall	135—137

Seite.

Praktischer Anhang 139
Eisenbahnverbindungen 139
Dampferverbindungen 141
Straßenbahnen 142
Mietautos, Droschken, Lastfuhrleute 143
Post, Telegraph, Telephon 146
Hotels 150
Klubs und Vereine 150
Restaurationen, Cafés, Konditoreien 151
Theater, Konzerte etc. 151
Gesandtschaften, Konsulate 152
Polizei, Gerichte, Ministerien 153
Notariate . . . . . 153—154
Schulwesen 154
Bibliotheken, Museen, Archive 155
Hospitäler, Kliniken . . . . . 155—157
Apotheken 157
Straßenumbenennungen 158
Deutsch-estnisches Straßenverzeichnis 159
Estnisch-deutsches „ 164

Branchen-Register der Inserenten.

Agenturen:
B. W. Schmidt . . . XXV

Alkoholfreie Getränke:
Akva XXXVII

Bäckerei:
Wilh. Steinberg . . XXIII

Banken:
Est.-Russische Bank XXXII
Revaler Akt.-Bank . XIII
Tallinna Kreditbank XVIII
Revaler Vorschuß- u. Sparkasse . . . III

Bierbrauereien:
Brauerei Sack A.-G. IX

Blumen-Handlungen:
Johann Daugull . . X
Richard Reichmann . XIV

Buchbinderei:
Walter Tegeler . . VI

Buchdruckerei:
Estl. Druckerei A.-G. p. 168

Buchhandlungen:
Kluge und Ströhm Umschl. IV
Ferd. Wassermann . I
Arthur Hoffmann u. Ko. XXXV

Büro-Artikel:
Michael Schaefer . . XXIV
Philipp Schaefer . . XXI
Walter Tegler . . . VI

Chirurg. Instrumente:
G. Berger IV

Dampfer-Verbindungen:
Balt. Bergungsverein XXX
N. Christiansen . . XI
Thomas Clayhills u. Son XII
A. J. Trankmann und Ko. XXXI

Delikatessen-Handlung:
Karl Uudel . . . XXXIV

Drogenhandlungen:
Ephag XVI
H. Iacoby VII

Elektr. Armaturen:
Th. Kaarmann . . . VIII

Elektrotechn. Kontor:
P. Dettloff XXII

Fabrik techn. Artikel:
Ges. Pioneer . . . XXVIII

Fahrräder:
Otto Eggers . . . XXXIX
A.-G. Tormolen und Ko. XVII

Friseure:
P. Dreger XXVII
Granberg XXXV
K. Rosenberg . . . XV

Gärtnereien:
Johann Daugull . . X
Richard Reichmann XIV

Geldschränke:
Philipp Schäfer . . XXI

Glas:
Frankonia XXXIV

Gold- und Silberwaren:
Joseph Kopf . . . V

Grammophone:
A.-G. Tormolen und Ko. XVII
Eugen Brandt . . . VI

Granit- und Marmorindustrie:
Alex. Ed. Jürgens . XXXIII

Haus- und Küchengeräte:
Th. Kaarmann . . . VIII

Herren Garderoben-Geschäft:
H. Stolzmann . . . II

Holzfabrikate:
A. M. Luther A.-G. . XL

Hülsenfabrik:
Josef Glaudan . . XXXII

Inkasso-Büro:
Estl. Inkasso-Büro . XXVI

Juwelier:
Joseph Kopf . . . V

Cafés:
H. Feischner . . . II
Gustav Heinmann . XXVI
Wilh. Steinberg . . XXIII

Kartonagen-Fabrik:
Josef Glaudan . . XXXII

Kinderwagen:
A.-G. Tormolen und Ko XVII

Kolonialwaren:
Karl Uudel . . . XXXIV

Konditoreien:
H. Feischner . . . II
Gustav Heinmann . XXVI
Wilh. Steinberg . . XXIII
Georg Stude . . . Umschl. II

Kontobücher:
Michael Schaefer . XXIV
Philipp Schaefer . . XXI
Walter Tegler . . . VI

Kurz- und Modewaren:
A. Kolga XXII

Landwirtsch. Maschinen:
A.-G. W. Schneider Ko XXXVIII

Lederwaren:
A. Kolga XXII

Leihbibliotheken:
Kluge u. Ströhm . Umschl. IV
Ferd. Wassermann . I
Arthur Hoffmann u. Ko. XXXV

Likörfabrik:
Emlo . . . . . p. 138

Möbel:
A. M. Luther A.-G. . XL

Motoren:
Otto Eggers . . . XXXIX

Musikalien-Handlung:
Eugen Brandt . . . VI

Musikinstrumente:
Eugen Brandt . . . VI
Carl Jürgenson . . XXIV

Papierhandlungen:
Michael Schaefer . XXIV
Philipp Schaefer . . XXI
Walter Tegeler . . VI

Parfümerien- u. Toiletten-Artikel:
Ephag XVI
H. Jacoby VII

Photographische-Artikel:
G. Berger IV
Aug. Tanseri . . . VIII

Porzellan und Steingut:
Th. Kaarmann . . . VIII

Radio-Apparate:
A.-G. Tormolen und Ko. XVII

Rechenmaschinen:
Philipp Schaefer . . XXI
Emil Schröpe . . . Umschl. III

Reisebüro:
A.-S. Eesti Reisibüro VII

Reisekoffer u. Utensilien:
Carl Jürgenson . . XXIV

Schokoladenfabrik:
Georg Stude . . . Umschl. II

Schreibmaschinen:
Philipp Schaefer . . XXI
Emil Schröpe . . . Umschl. III

Sparkasse:
Rev. Vorschuß- und Sparkasse . . . III

Spedition:
A. J. Trankmann . XXXI

Spielwaren:
Michael Schaefer . XXIV
Walter Tegeler . . VI

Sportartikel:
Esto XXXIX

Stahl- und Eisenwaren:
Georg Meyer . . . XXVII
Axsel Musso . . . XXV
B. Rosenholm . . XXIII
A.-G. W. Schneider u. Ko XXXVIII

Strickmaschinen:
Otto Eggers . . . XXXIX

Töpfer:
Lau's Erben . . . XXXVIII

Treibriemen:
Ges. d. rev. Mechan. Weberei XXXIII
Ges. Pioneer . . . XXVIII
A.-G. W. Schneider u. Ko XXXVIII

Tuchhandlung:
Ulmer u. Schmidt . XV

Versicherungs-Gesellschaften:
EKA Estl. Versicherungs A.-G. . . XX
Polaris XIX

Waffenhandlung:
Axel Musso . . . XXV

Wäsche- und Weißwaren:
C. A. Johannsen . . XXVIII
Th. Stempel . . . V

Weinhandlungen:
C. Petenberg . . p. 138
Akva XXXVII

Wollgarne:
Ges. d. rev. Mechan. Weberei XXXIII
Ulmer u. Schmidt . . XV

Zeitung:
Revaler Bote . . . XXIX

Wir empfehlen nachstehende bei uns vorrätige

BALTIKA. *Kluge & Ströhm.*

	Mk.
Alnpeke, Dittlieb von, Die livländische Reimchronik. Übersetzt von E. Meyer 1848	240
Archiv für die Geschichte Liv., Est- und Kurlands. Hrsg. von Dr. F. G. Bunge. Bd. I—VIII. 1842—1861. Jeder Band soweit lieferbar	300
— Neue Folge. Hrsg. v. C. Schirren. Bd. I—XI. 1861 bis 1885. Jeder Band	240
Baumann. Im Gottesländchen. Aufzeichnungen eines wanderfrohen Studenten aus dem Jahre 1893	120
Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands. Hrsg. von der Estl. Lit. Ges. Bd. I—VII. 1868—1912. (Jeder Band in 4 Heften. Jedes Heft	150
Behrsing, Dr. phil. Ernst Petersen. Ein Lebensbild 1920 .	20
Bertermann, Emil. Zwischen Leben und Tod. Kriegsdichtungen. 1918.	50
Bienemann, Prof. Fr. Der Dorpater Professor G. F. Parrot und Kaiser Alexander. 1902.	150
— Altlivländische Erinnerungen 1911	360
— Aus vergang. Tagen (Altlivl. Erinn. N. Folge) 1913	360
— (jun.) Livländisches Sagenbuch 1897	300

Blosfeld, Dr. Paul. Geschichte der Domschule zu Reval 1906—1922, mit Anhang. 175
Brevern, Georg von. Erinnerungen aus seinem Leben 1907 200
Die livländische **Chronik** Hermanns v. Wartberge 1964 . 100
Eldring. Humor d. Estenvolkes. 100 Orig.-Anekdoten. 1904 35
Erdberg — Krzecieski, Eduard Baron. Dünenlieder 1912 30
Erdmann, Prof. C. Gesammelte Vortr. 1897 br. Mk. 30 geb. 45
Glehn, Nikolai v. Neue Nordische Lieder 1894 50
Grote, Erich. Der Kriegsgefangene, Spiel in 3 Akten aus Revals Vergangenheit. 1910. 50
Hans, Henning. Ernst Kaspari. 1905. 50
Hansen, G. v. Aus baltischer Vergangenheit 1894 240
Heimatstimmen. Ein balt. Jahrbuch. Hrsg. v. E. Hunnius und V. Wittrock. Mit Illustrationen. 5 Bände. 1904 bis 1912. Jeder Band geheftet 200
Koch, Oscar. Übersicht über die Vögel Estlands. Hrsg. vom Verein für Naturkunde Estlands 1911 150
Laurenty, Heinrich, Küster an St. Olai. † 1692. Die Genealogie der alten Familien Revals, bearbeitet und herausgegeben von Georg Adelheim 400
Malm, J. J. Die Oberpahlsche Freundschaft. Deutsch-estnisches Gedicht. 8. Aufl. 1915. 25
Neumann Dr. W. Grundriß einer Geschichte der bildenden Künste und des Kunstgewerbes in Liv-, Est- und Kurland. Mit 85 Abbild. u. 1 Tafel 1887. 225
Nottbeck, Eugen v. Die alte Kriminalchron. Revals. 1884. 300
— Die alten Schragen der Gr. Gilde zu Reval. 1855. . 300
— Der alte Immobilienbesitz Revals 1884 300
Pezold, L. v. Schattenrisse aus Revals Vergangenheit. 2. Auflage. 1901. 250
Pistohlkors, Dr. H. v. Livlands Kampf um Deutschtum und Kultur. 1918. 150
Rosen, Elisabeth Bar. Revaler Theater-Chronik. Rückblicke auf die Pflege der Schauspielkunst in Reval 200
Samson, Himmelstjerna, Walter, Heimatlieder und Gelegenheitsgedichte eines Balten. 1918. 60
Seraphim, Dr. E. Livl. Geschichte. 2. Aufl. 3 Bände. 1904. 600
— Baltische Geschichte im Grundriß. 1908. geb. 225, br. 175
— E. u. A. Aus 4. Jahrh. Ges. Aufsätze z. balt. Geschichte. 1913. . . . . geb. 300, br. 200
Sodoffsky, Dr. Gust. Von balt. Küsten u. Inseln. 1906. . 225
Sprengfeld, G. Meine Vaterstadt Reval vor 50 Jahren. 1877. 60

Wertvolles Bilderwerk.

Bilder und Skizzen aus den baltischen Provinzen. Text von Hermann Kassebaum, Bilder von W. Herberholz. Mit 89 Abbildungen 300

Allgemeines.

Reval, die Hauptstadt Estlands, ist auf einem Gebiet von 59° 24′ bis 59° 28′ 5″ n. Breite und 24° 46′ östl. Länge am Finnischen Meerbusen gelegen. Ihre Umgebung bilden von der Landseite der Laksberg, die Blauen und Nömmeschen Berge. Die höchste Stelle der Stadt ist die Hochebene Laksberg, welche sich 17—25 Faden über dem Meeresspiegel erhebt.

Die klimatischen Verhältnisse tragen infolge der Nähe des Meeres einen gemäßigten Charakter, der im Gegensatz zum verhältnismäßig hohen Breitengrade, besonders in einem durchschnittlich milden, aber langen, von Mitte Oktober bis Ende April reichenden Winter zutage tritt. Der Frühling ist gewöhnlich kurz und geht häufig ziemlich plötzlich in den meist kühlen und kurzen Sommer mit vorherrschenden Nordwestwinden über, dem dann in der Regel ein feuchter Herbst folgt, Gewitter treten verhältnismäßig selten auf und in manchen Jahren ist der Schneefall spärlich.

Nach den klimatologischen Angaben des „Statistischen Jahrbuchs der Stadt Reval“ von 1924 beträgt die mittlere Jahrestemperatur Revals 4,1° C., das Maximum (Juli) 25,2, das Minimum (Febr.) — 19,8° C. Der Barometerstand wird für 1924 mit 753,9 mm für das Jahr angegeben.

Was die Niederschläge betrifft, so ist ihre Summe 793,8 mm im Jahr, die sich auf 202 Tage verteilen.

Was die Bodenbeschaffenheit betrifft, so fällt das an Versteinerungen des silurischen Systems sehr reiche Kalksteinplateau Estlands nach Norden steil ab und läßt an der malerischen Bucht von Reval eine kleine Tiefebene übrig,

die im weiten Kreise von einem Höhenzuge, dem Laksberge, umwallt wird. In diesem Küstensaum, der einst Meeresboden gewesen ist, liegt auf unebenem Boden die Altstadt Reval, neben welcher sich ein gewaltiger Felsblock von fast 140′ Höhe, der heutige Domberg, erhebt, der in vorhistorischer Zeit als Insel aus den Meereswogen hervorgeragt haben mag. Eine Hebung des Bodens, oder vielmehr das Zurücktreten des Meeres bewirkte die Trockenlegung der ganzen heutigen Küstenebene Revals bis zum waldlosen Laksberge und bis zu den Sandbergen. — Die tiefe Reede, eine Meeresbucht mit trefflichem Ankergrund, bespült Flachküsten, und nur an einer Stelle im SO., dem Hafen, beträgt die Meerestiefe auch schon in der Nähe des Ufers 3 bis 5 Faden. Die Reede wird östlich von der Halbinsel Wiems, westlich von der von Ziegelskoppel umschlossen und ist im N. und NW. durch die Inseln Wulf und Nargen geschützt, und wenn der Eingang zu derselben auch einige Riffe und Untiefen, wie Mittelgrund und Revelstein, aufweist, so bergen diese doch keinerlei Gefahr für die Schiffahrt in sich, da die Einfahrt zur Revaler Reede in genügender Weise durch Leuchtfeuer, Seezeichen und sonstige sicht- und hörbare Signale bezeichnet ist, so daß sie als eine durchaus sichere und bequeme gelten kann.

Die letzten offiziellen Daten über die Einwohnerschaft Revals beruhen auf dem „Statistischen Jahrbuch der Stadt Reval“ (Reval 1925). Danach betrug die Einwohnerzahl Revals nach der Volkszählung vom 28. XII. 1922 122.419 Seelen, davon 102.568 Esten (80%), 7513 Russen (6,2%), 6904 Deutsche (5,6%), 1963 Hebräer (1,6%), 3320 sonstige (2,7%), 151 unbekannter Nationalität (0,1%). Nach den Daten des Adreßtisches betrug die Bevölkerung Revals am 1. Jan. 1924: 130.599 Personen.



König Erik (Glipping) von Dänemark und seine Mutter Margareta. (Aus dem ndd. Kodex des Lübischen Rechts von 1282, Stadtarchiv Reval.)

Kurze Übersicht der Geschichte Revals.

Als im Jahre 1218 ein Angriff der nowgoroder Russen auf das eben erst von den Schwertrittern des Rigaer Bischofs Albert besetzte Gebiet des heutigen Estlands drohte, mußte der Bischof um die Hilfe des einzigen in Nordost-Europa mächtigen Bundesgenossen nachsuchen: des Königs Waldemar II., des „Siegers", von Dänemark, der damals seine Herrschaft über die Süd- und Westküste der Ostsee ausgedehnt hatte. Der Angriff der Russen erfolgte damals nicht; der Dänenkönig aber erschien mit einer großen Flotte im Sommer 1219 an der Nordküste Estlands. —

Am 15. Juni 1219 wurde der heiße Kampf an der Revaler Bucht zwischen den Dänen und den Esten ausgefochten, in der, wie ein späterer dänischer Chronist (Olaus Petri, 16. Jahrh.; der zeitgenössische Chronist Heinrich von Lettland schweigt darüber) berichtet, das Banner mit dem weißen Kreuz im roten Felde vom Himmel fiel und den Christen zum Siege verhalf. Man nimmt neuerdings an, daß der Erzbischof von Lund, der den Zug mitmachte, seine Kreuzfahrer unter dem Banner der Johanniter ins Feld geführt habe.

Jener blutige Tag erhob den Danebrog, der auch das „kleine" Wappen Revals wurde, zum dänischen Reichsbanner; er wurde gleichzeitig der Ausgangspunkt eines heftigen und andauernden Ringens der Deutschen und Dänen um das heutige Estland. Der siegreiche Dänenkönig erbaute auf dem Kalkfelsen am Meer eine feste Burg, Revele, von den Esten Daanilinn, Dänenstadt, von den Letten Dannupils — mit derselben Bedeutung genannt. Das Schloß erhielt eine Besatzung von dänischen Kriegsleuten deutscher Nationalität; aus innen ist später die Genossenschaft der harrisch-wierischen Vasallen, die estländische Ritterschaft, hervorgegangen.

Das Jahr 1227, in welches die schwere Niederlage des Dänenkönigs bei Bornhöved fällt, bedeutet auch das Vordringen des Schwertbrüderordens nach dem nördlichen Estland. Der Ordensmeister Folkwin erzwang die Übergabe des Revaler Schlosses, 1228 wurden außer Reval die Landschaften Harrien, Jerwen und Wierland vom deutschen Kaiser Heinrich VII. dem Schwertbrüderorden übergeben.

Schon damals kannte man ein „kleineres" und „größeres Schloß": castrum minus bezw. majus) unter ersterem verstand man die steingewölbte Burg, unter letzterem den später sogenannten „Dom". Wann an die Burg sich die städtische Siedelung angeschlossen hat, ist mit Bestimmtheit nicht anzugeben. Der Schwertbrüderorden hatte 1236 an der Saule eine schwere Niederlage erlitten; um ihn lebensfähig zu erhalten, wurde seine Vereinigung mit dem deutschn Orden in Preußen beschlossen. Neue Aufgaben entstanden dem Gesamt-

orden im Süden des baltischen Gebiets, in Kurland. Das hatte zur Folge, daß im Norden Dänemark wieder fest zugriff. Im Friedensvertrage von Stenby auf Seeland (1238) wurde unter Vermittlung des päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena Reval nebst Harrien und Wierland wieder Dänemark zugesprochen. Bis 1346 hat diese zweite Periode dänischer Herrschaft in Estland angedauert. Im Vertrag von Stenby wird schon neben dem Revaler Schlosse auch eine „civitas", also eine Siedlung erwähnt. Es waren die dem Schloß zunächst gelegenen Teile der heutigen Stadt, die Ritter-, Rader- und Königsstraße, die noch während der Herrschaft des Schwertritterordens, um 1230, entstanden sind. Nach Analogie deutscher Stadtpläne kann man annehmen, daß der von den genannten Straßen und der Schmiedestraße umgrenzte Teil des Stadtgebiets der älteste gewesen ist. Vielleicht ist als allerältester („dänischer") Markt Revals der Platz zu betrachten, auf dem jetzt die Nikolaikirche steht. Das Michael-Zisterzienserkloster, das 1249 begründet worden ist, lag noch außerhalb der Stadtumwallung, in die es erst später einbezogen worden ist, ebenso das Johannis-Hospital für Lepröse, das 1268 erwähnt wird.

Die deutlichsten Spuren hat die dänische Herrschaft in Reval in der Stadtbefestigung und den ältesten Kirchen und Klöstern hinterlassen. Die ursprünglich wohl aus Palisaden bestehende Umwallung wurde 1319 durch einen Mauerring ersetzt (s. unten). Als dänische Gründung kennzeichnet sich, namentlich durch die Namen der ältesten Mönche, das Dominikanerkloster, um 1248 begründet, das zuerst auf dem Dom, dann aber in der Rußstraße („Münkenhof") seinen Sitz hatte. Die Olaikirche ist schon durch ihren Namen als skandinavisch gekennzeichnet. Sie wurde 1268 dem St. Michael-Kloster als Patron unterstellt, muß also schon früher erbaut sein. Die Marienkirche auf dem „Dom", Domkirche, ist jedenfalls die älteste Kirche Revals. Es handelt sich hier ersichtlich um Gründungen, die von den Dänenkönigen als den Landesherren ausgingen. Daß Reval in kirchlicher Beziehung der dänischen Diözese Lund

unterstellt war, ist gleichfalls ein Beweis der nicht unbedeutenden hierarchischen Beziehungen zwischen Dänemark und Estland.

Um so deutlicher stellt sich in der Geschichte Revals der Prozeß einer Überwindung des dänischen Einflusses von innen heraus, nämlich durch den Zuzug deutscher Bevölkerung dar. Sie ist aus Westfalen, Niedersachsen, vielleicht auch aus Gotland zugezogen, hat sich am Fuß des Domberges niedergelassen und muß schon um 1248 so bedeutend gewesen sein, daß der Dänenkönig beschloß, der städtischen Bevölkerung ein deutsches Stadtrecht, nämlich das lübische, zu verleihen. Reval hat damals das typische Bild einer deutschen mittelalterlichen Stadt auf der Stufe der Stadtwirtschaft geboten. Seine Bürger waren in erster Linie Handwerker, nach denen die Straßen benannt waren, wenn auch schon früh vom Schwertbrüderorden „mercatores" herangezogen wurden. Die Schmiede mit ihrem feuergefährlichen Betriebe waren in der damals noch die Stadtgrenze bildenden Schmiedestraße, also an der Peripherie, untergebracht. Vermutlich überwog damals das Handwerk den Handel. Das lübische Recht sieht „consules civitatis", also eine Ratsverfassung vor. In Riga hat eine solche schon in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts bestanden; in Reval ist sie zweifellos spätestens seit jenem Jahre 1247 ausgebildet worden. Noch ist die Frage betreffs des Verhältnisses von Rat und Gesamtheit der Bürgerschaft nicht recht geklärt. Daß die Gilden, Vereinigungen der Bürger zu Zwecken gemeinsamen Gottesdienstes und gemeinsamer Gelage, sich in Reval früher entwickelt haben, als die Ratsverfassung, kann nach dem jetzigen Stande der Forschung als wahrscheinlich angenommen werden; daß sie dänisch-skandinavischen Ursprungs sind, ist sicher. Die älteste von ihnen ist die Gilde des hl. Leichnams, deren Skra (Statut), uns bruchstückweise erhalten, um 1300 angesetzt wird. Man könnte annehmen, daß diese älteste Gilde die gesamte Bürgerschaft umfaßt hat, und daß dann mit der Ausbildung der Ratsverfassung einerseits, der wachsenden Bedeutung des Handels andererseits, eine Differenzierung der städtischen Gesamt-

gemeinde stattgefunden hat. Im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts wird zuerst die Existenz der Kanutigilde erwähnt (ihr erstes Statut 1326), erst später (1363) die Große Gilde, die die Kaufleute vereinigte, endlich noch im 14. Jahrhundert die Olafs-(Olai-)Gilde als zweite Handwerkergilde. Der Zusammenschluß aller dieser Organisationen ergab die städtische Verfassung, als deren exekutives Organ der Rat, als deren legislatives die Gilden anzusehen wären. Noch übte die Gerichtsbarkeit ein Vogt aus, der zunächst wohl Vertreter der königlichen Gewalt in der Stadt war. Er wird aber später vom Rat gewählt und verschwindet zu Ende des 13. Jahrhunderts und wir können seit dieser Zeit von einer so gut wie autonomen städtischen Selbstverwaltung sprechen. Die Organisation des Rates war nach dem Lübecker Vorbilde die folgende: er bestand aus 24 Mitgliedern (consules), von denen die Hälfte den „sitzenden", die andere Hälfte den „alten" (inaktiven) Rat bildeten. Vier der Ratsherren heißen Bürgermeister (proconsules), von denen immer 2 zum sitzenden Rat gehören. Zu den Obliegenheiten des Rates gehören: die Vertretung nach außen, der Erlaß von Verordnungen, die Gerichtsbarkeit (seit dem Verschwinden des dänischen Vogts) und die Verwaltung des städtischen Vermögens.

Seit Ende des 14. Jahrhunderts, wo die urkundlichen Quellen reicher fließen, gestaltet das eben skizzierte Bild sich klarer. Die Finanzverwaltung wird jetzt durch die beiden „Kämmerer" genannten Ratsherren ausgeübt. Die Grundlage der städtischen Einnahmen bildet der Grundzins der städtischen „Buden", die in der Nähe des Marktes entstanden. Daneben spielte eine Einkommensteuer („Schoß"), die nach den beiden städtischen Hauptkirchspielen, St. Olai und St. Nikolai, erhoben wurde, eine wesentliche Rolle. Bei der Erhebung des Schosses werden die Gilden in erster Linie eine beratende Stimme gehabt haben.

Nicht einbegriffen in die Organisation bleibt der Stadtteil, der nach der Domkirche den Namen „Dom" führt und auf dem sich eine eigene Handwerkergilde („Mariengilde") gebildet hat; ähnliche Verhältnisse herrschten ja auch in den alten deutschen

Bischofsstädten, wie z. B. Köln, vor. Vielleicht ist die Annahme berechtigt, daß wir es hier mit einem ältesten „dänischen" Stadtteil zu tun haben.

Die Befestigung war eine der Hauptaufgaben der Stadt. Königin Margarete, die Mutter König Erik Glippings, verfügte 1273, daß ein Teil der städtischen Strafgelder für den Mauerbau verwendet würde. Die ursprüngliche Umwallung der Stadt hatte aus hölzernen Palisaden bestanden; zum Teil blieben hölzerne Bauten, namentlich bei den Toren, auch noch lange bestehen. Der Mauerbau begann an der feindlichen Angriffen am meisten ausgesetzten Südseite der Stadt und hat sich wohl auch auf die Ostseite ausgedehnt. Im Jahre 1310 ließ König Erik Menved durch seinen Abgesandten Ritter Johan Kanne die Ausdehnung der Mauerbefestigung vornehmen. Jetzt wurde auch das St. Michaelis-Nonnenkloster im Norden der Stadt in die Befestigung einbezogen. Der Stadt wurde im besonderen der Besitz der beiden Tore am Langen und Kurzen Domberge eingeräumt.

Was die Türme an der Mauer anbetrifft, so wurden sie nicht mit der Mauer gleichzeitig, sondern erst nach und nach aufgeführt. Ein Verzeichnis von 1354 zählt elf, ein anderes von 1360 vierzehn Türme und Tore auf, ein weiteres von 1410 schon siebenundzwanzig und das letzte von 1525 26 Mauer- und 8 Tortürme. Im 16. Jahrhundert wurden als Bastionstürme der Kiek in de Kök, die Luhrenburg (vor der Karripforte) und die „Dicke Margarete" aufgeführt.

Die Bedeutung Revals als Festung war während des Estenaufstandes von 1343 besonders klar zutage getreten, als sie den letzten und wichtigsten Stützpunkt der Dänen bildete. Nach dem Verkauf Revals und des dänischen Estland an den Deutschen Orden (1346), zu einer Zeit, als die Mauerumwallung im wesentlichen wohl schon vollendet war, behielt Reval auch im Ordensgebiet diese Bedeutung bei. In den Jahren 1370—72 hat das Stadtbild Revals namentlich nach dem Rathausplatz hin, seine jetzige Gestalt gewonnen. Nicht mehr zum Schutz nach außen hin, sondern um das Schloßgebiet von dem der Stadt abzugrenzen, wurde um 1454 die Mauer am Lan-

gen Domberge errichtet. Aber inzwischen hatte Reval noch eine andere Bedeutung, als die einer Festung, gewonnen: die Stadt war zur deutschen Hanse in Beziehungen getreten, die von noch größerem Werte für ihre wirtschaftliche Entwicklung werden sollte.

Die ersten Beziehungen zur Hanse sind naturgemäß die zu Lübeck, 1250 schon schreibt anläßlich eines Konflikts zwischen Lübeck und Nowgorod der Revaler Rat, Lübeck und Reval gehörten zusammen, wie die beiden Arme eines Kruzifixus. Es gab nun damals noch keine Hanse im Sinne des späteren Städtebundes von 77 Städten, wohl aber schon eine allseitig anerkannte Vormachtstellung Lübecks im Ostseehandel. Revals Stellung als Mittlerin dieser russsich-lübischen Beziehungen beruhte hauptsächlich darauf, daß ihm von den dänischen Königen auch der Landweg nach Nowgorod, durch Wierland, gewährleistet worden war, was man von den Schweden aus durch die Gründung des Schlosses Wiborg zu behindern suchte. Ein Konflikt, den Reval 1283 mit Lübeck hatte und durch den Reval mit „Verhansung“ bedroht wurde, weil lübische Kaufmannsgüter als „Strandgut“ in Estland geraubt worden waren und Revalsche Bürger sie angekauft hatten, beweist, daß von einer hansischen Gemeinschaft damals schon die Rede sein konnte. Fragen der städtischen Organisation sind jedenfalls durch die hansische Vereinigung im alten Livland angeregt worden. Livländische Städtetage (neben den Stände- oder Landtagen) sind im 14. Jahrh. entstanden und haben manches von der Organisation der Hansetage angenommen. Reval hat sich indessen mehr und mehr auf seine hansischen Beziehungen beschränkt und deren Erweiterung sich angelegen sein lassen. Von der Heeresfolge gegen auswärtige Feinde, die die Stadt an sich dem Orden hätte leisten müssen, hatte sich Reval durch eine 1348 getroffene Vereinbarung befreit, kraft deren die Stadt dem Ordensmeister ein Stück Land unterhalb des Domberges, die sog. „Komturskoppel“, abtrat und eine Zahlung zum Besten des Schloßbaues leistete.

Durch seine Zugehörigkeit zur Hanse war Reval zunächst verpflichtet den „Pfundzoll“ zu entrichten, der seit 1361 in-

folge des Konflikts der Hanse mit Waldemar IV. von Dänemark von den Hansestädten erhoben wurde. Er betrug für Reval in einem halben Jahre (März bis September 1368) 221 Mark 4 Schilling lübisch. Nachdem die Hansestädte die dänische Macht besiegt und den Frieden von Stralsund geschlossen hatten (1370), war ein weiterer und gefährlicher Feind in den „Vitalienbrüdern" zu bekämpfen. Infolge von Streitigkeiten zwischen Margarete, der Tochter Waldemars IV., und dem Anwärter auf die schwedische Krone Herzog Albrecht von Mecklenburg hatte sich ein Kaperkrieg entwickelt, in dem Reval im Verein mit den wendischen und preußischen Städten die Partei König Albrechts ergriff. Als Albrecht in dänische Gefangenschaft geriet, übernahm Reval im Verein mit den genannten Städten die Bürgschaft für das aufzubringende hohe Lösegeld. Als Gegenleistung erhielt Reval den Mit-Pfandbesitz von Stockholm, der einzigen Stadt, über die Albrecht zu verfügen hatte; so ist drei Jahre lang Reval Herrin Stockholms gewesen. Die Vitalienbrüder aber setzten nach Abschluß dieser Kämpfe den Krieg als Seeräuber auf eigene Hand fort (Vitalien = Victualien; so hießen sie, weil sie den Kriegführenden Lebensmittel zuführten; sie nannten sich auch „likedeler", weil sie ihre Beute zu gleichen Teilen untereinander teilten).

Fast gleichzeitig wurden die Beziehungen zwischen den livländischen Seestädten und Nowgorod geregelt. 1392 erfolgte eine „Kreuzküssung", modern ausgedrückt, ein Handelsvertrag zwischen den Nowgoroder Russen und den Hansestädten, der nach dem Namen des Hauptvertreters von Lübeck den Namen „Nieburfriede" führt. Der Vertrag wurde die Grundlage des Handelsverkehrs auf der Ostsee. Beschwerden, die in der Folgezeit von Russen oder Deutschen laut wurden, konnten unter Bezug auf jenen Vertrag erledigt werden.

Die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung der Stadt findet ihre äußere Bestätigung in der Erweiterung des Stadtbildes. Die städtischen Kämmerei-(Rechnungs-)bücher von ca. 1363 an lassen klar erkennen, wie die städtischen Ausgaben fast ausschließlich Bauzwecken dienen. Zu Ende des 14. Jahr-

hunderts ist der heutige alte Markt augenscheinlich das Zentrum der Stadt geworden. Das Rathaus, das um 1350 erbaut sein wird, wurde damals mit einer größeren Anzahl von Buden (Hökerbuden, Schuhbuden) umgeben. Gleich nach dem Verkauf des dänischen Estland an den deutschen Orden (1346) wurde auch die Wasserleitung der Stadt angelegt, nachdem das Wasserregal der dänischen Könige freigegeben worden war. Es ist aus dem urkundlichen Material klar ersichtlich, daß gerade zu Ende des 14. Jahrhunderts der Zuzug deutscher Bürger aus dem Rheinland und Westfalen, dann auch aus Norddeutschland nach dem hansischen Nordosten wesentlich zunimmt. Es ist die Zeit, wo der Drang nach Osten auch in Lübeck besonders kräftig sich auswirkt. Daß damit ein reich gegliedertes Leben auch der deutschen Bürgerschaft in Reval erwuchs, ist urkundlich nachzuweisen. Um 1370 werden z. B. „gerende", d. h. Gaukler, vielleicht Komödianten, erwähnt, die auf dem Rathause Vorführungen veranstalten und von den Ratskämmerern dafür entlohnt wurden. Vor allem aber erfuhr das wirtschaftliche Leben eine Ausgestaltung auf breiter Grundlage. Aus dem hansischen Kulturkreise stammte die Geldwirtschaft, nicht nur die Bevorzugung des rigischen und lübischen Münzsystems gegenüber dem nordischen, sondern auch das Hypothekenwesen, seitdem die Zahl der Privathäuser in der Stadt in stetigem Wachsen begriffen war. Der Zinsfuß ist von 10 und 8 v. H. im 15. Jahrh. schon auf 6 gesunken und ist dabei stehen geblieben.

Diese Entwicklung hat während des ganzen 15. Jahrhunderts angehalten. Es ist die Zeit, wo der deutsche Orden schwere Kämpfe mit dem Erzbischof und der Stadt Riga auszufechten hat. Solche Kämpfe sind Reval, dessen Bischof ja nur Titularbischof, nicht Landesherr war und der bei dem Orden fortgesetzt in Gunst stand, erspart geblieben. Es vermochte in dieser Zeit seine Stellung als Hansestadt Nowgorod gegenüber zur höchsten Geltung zu bringen; die Schlüssel zur Amtslade im deutschen St. Peterhof in Nowgorod führten jetzt nicht mehr Lübeck, sondern Reval und Dorpat. Von der Schließung des Peterhofes durch Iwan IV. (1494) wurde daher Reval emp-

findlich betroffen. Die auf reine Defensive beschränkten militärischen Maßnahmen bestanden in der Vermehrung der Zahl der Türme und allmählicher Einführung der Geschütze. In der deutschen Bürgerschaft wird in dieser Zeit die Scheidung zwischen der Kaufmannschaft und den Zünften der Handwerker schärfer vollzogen. Es bleibt von größter Bedeutung, daß die baltischen Städte den Kampf der Zünfte gegen den Rat nicht gekannt haben. Den Grund dafür wird man in der Tatsache erblicken müssen, daß hier die Bedeutung des Kaufmannsstandes stetig wuchs, von den Gilden aber die eine, die Gesellschaft der Schwarzenhäupter, gleichfalls eine kaufmännische war: sie stellte ja ursprünglich den zuwandernden, nicht den ständig eingesessenen Kaufmann dar, und erst in späterer Zeit wurde der Übertritt der eine Ehe eingehenden Schwarzenhäupterbrüder zur Großen Kaufmannsgilde, also zur Bodenständigkeit, Sitte. Wie eng die Zusammenhänge zwischen den deutschen Kaufleuten in Deutschland selbst und in den baltischen Städten waren, ergibt sich aus der Tatsache, daß in Testamenten von Revaler Bürgern nicht selten die Kirchen Revals, aber auch eine Kirche in Duderstadt, Soest oder sonst einer westdeutschen Stadt mit Legaten bedacht wurden.

Zu Ende des 15. Jahrhunderts hat jene vertiefte Frömmigkeit, wie sie in Norddeutschland, namentlich Lübeck, verbreitet war, auch in Reval ihren Ausdruck gefunden. Damals sind jene Werke kirchlicher Kunst entstanden, die heute noch zu den wesentlichsten Sehenswürdigkeiten der Revaler Kirchen und Museen zählen: der Totentanz in der Nikolaikirche, die herrlichen Altarschreine von Hermen Rode und Bernt Notke (Nicolai- bezw. Hl. Geistkirche), der Altarschrein der Schwarzenhäupter u. a. Damals sind Klöster und Krankenhäuser begründet worden, an denen die Bürgerschaft hervorragend beteiligt war. —

Zu Anfang des 16. Jahrh. wird das Bild der gesellschaftlichen Struktur in der Bevölkerung Revals klarer. Innerhalb der Gilden schließen sich jetzt einige bewußt gegen Aufnahme estnischer Elemente ab, so die Große Kaufmannsgilde, das Amt der Goldschmiede u. a. Dagegen können wir

Gewerbe nachweisen, in denen großenteils die „undeutschen", d. h. nicht nur estnischen, sondern auch schwedischen und finnischen Bevölkerungselemente ihre „Bürgernahrung" fanden. Es sind das vor allen die Transportgewerbe: Fuhrleute, Lastträger, dies spezielle und wichtige Amt der „Mündriche", d. h. der Leichter, die auf ihren kleinen Fahrzeugen den Warentransport von den großen Hansaschiffen ans Land besorgten. Nachweislich haben es Angehörige dieser Gewerbe nicht selten zum Erwerb eines Vermögens gebracht. Unter den Handwerksämtern sind „Undeutsche" in nicht geringer Zahl vertreten; es scheint sogar in Reval eine Zunft gegeben zu haben, die ganz speziell national-estnisches Kunstgewerbe betrieben hat: die „Pistelmaker", die zum Ledergewerbe gehören und augenscheinlich Riemen und sonstiges Lederzeug mit Metallverzierungen oder Schnallen versehen. In den Erbebüchern Revals finden sich im 15. Jahrh. nicht selten Hausbesitzer, die als „esto", Este, besonders bezeichnet werden.

* *
*

Diese Bevölkerungselemente Revals werden nun zu besonders aktivem Leben erweckt durch die gewaltige Bewegung der Reformation.

Aus der Gelehrtenschule zu Treptow an der Rega hatte Andreas Knopken evangelische Grundgedanken nach Riga übertragen. In Reval war 1522, als das Wormser Edikt gegen Martin Luther auf Betreiben des Bischofs Johann von Blankenfeld und des Ordensmeisters auch hier verkündet werden sollte, der Einwand erhoben worden, man wisse nichts von einem Ketzer Luther. Das war gewiß kein Vorwand. Luthers Schrift von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche (1520) ist nachweislich auch nach Reval gelangt, aber wohl etwas später als 1522, vermutlich doch von Riga aus. — Was den Boden für das Eindringen der evangelischen Lehre in erster Linie vorbereitete, war wie in so manchen deutschen

Städten die Stimmung gegen die Mönche. In Reval handelte es sich hauptsächlich um die Dominikaner, die sowohl beim „Terminieren" auf dem Lande, als durch unredliche Bettelei in der Stadt wachsende Erbitterung erregten. Es war das um so verständlicher, als in Land und Stadt gerade die Armen unter der Bevölkerung von den Mönchen in Kontribution gesetzt wurden und zudem für landfremde Institutionen, wie geistliche Ordensvereinigungen etwa in Italien. Den Revaler Mönchen wurde ganz besonders Erbschleicherei und Versündigung gegen das Mönchsgelübde der Armut zum Vorwurf gemacht.

Aber auch dem St. Michaels- und dem Brigittenkloster gegenüber herrschte eine feindselige Stimmung, die wohl hauptsächlich von den Kreisen der Schwarzenhäupter und der Kanutigilde ausging. Zugleich müssen die Edelmetalle der Kleinodien der Kirchen den Neid der armen städtischen Bevölkerung erregt haben. So kam es zu Tumulten, die sich gegen die geistlichen Institutionen richteten. Im Sommer 1524 wurden die Dominikaner aus der Stadt verwiesen; ein Teil ihres Besitzes, namentlich Bücher und Kirchengerät, wurde vom Rate konfisziert. Am 14. September kam es zu einem Bildersturm, der sich gegen Kirchen und Klöster richtete. „Herr Omnes", wie ein Zeitgenosse die in Aufruhr geratene Masse nennt, regte sich. Wie in neuesten Zeiten, so scheinen auch damals die Schiffsbesatzungen und Hafenarbeiter eine besondere Rolle bei der Bewegung gespielt zu haben.

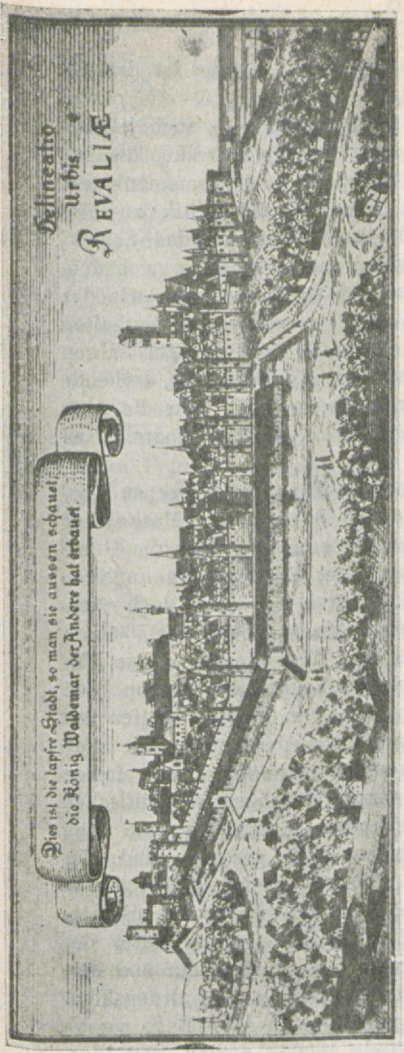
Die St. Olai-Kirche und Domkirche, namentlich aber das Dominikanerkloster hatten Plünderungen und Raub zu erleiden. Nur die Nikolaikirche wurde von diesem Geschick bewahrt, da ihr Kirchenvorsteher Hinrik Bues die Vorsicht angewandt hatte, den wesentlichsten Teil der Kirchenschätze in die „Gervekammer" (Sakristei) geschafft und deren Schlösser mit Blei hatte ausgießen lassen.

Wenigstens wurden die damals geraubten Güter einem guten Zweck dienstbar gemacht. Wenige Tage nach jenen bilderstürmerischen Ereignissen — die sich übrigens in den

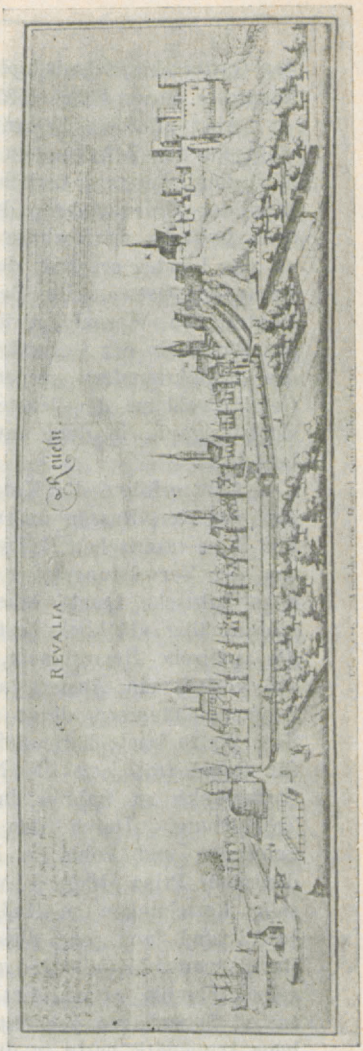
folgenden Jahren in allen baltischen Städten bis nach Narva hinauf wiederholt haben —, am 17. September 1524 wurde die erste evangelische Gemeinde in Reval auf Grund der damals erlassenen Kirchenordnung begründet. Die Führer und Begründer der evangelischen Lehre in Reval waren nicht Einheimische: Johann Lange war Mönch im Prämonstratenserkloster Stade gewesen, bevor er Priester an St. Nikolai wurde; Zacharias Hasse von St. Olai war Prediger in Braunsberg und Elbing, also Westpreußen gewesen, Hermann Marsow, der Diakonus an St. Olai, stammte aus Riga. Die von diesen Männern, besonders Joh. Lange ausgearbeitete „christliche Ordinanz" spricht sich offen für Begründung eines „gemeinen Kastens", d. h. einer Kasse unter Verwendung der in jenen Septembertagen geraubten Kleinodien aus. Jedenfalls aber ist als Jahr der Einführung der Reformation in Reval 1924 anzusehen. — Die damals führenden Männer sind nun nicht allzulange in Wirksamkeit verblieben. Marsow zog nach Dorpat; Lange und Hasse sind an der 1530 in Reval wütenden Seuche gestorben. Jetzt wandte sich (1531) der Rat von Reval zum ersten Male direkt an Luther. Durch Vermittlung des Schulmeisters Joachim Walter erging an Luther die Bitte, zunächst einen Superintendenten und dann Prediger des göttlichen Wortes nach Reval zu empfehlen. Luther hat diesen Wunsch erfüllt: in drei noch erhaltenen Briefen der Jahre 1531—33 hat er nicht nur Geistliche empfohlen, sondern auch die Anregung dazu gegeben, daß die Stadt Reval Stipendien für Studenten der Theologie in Wittenberg begründete. Die Anregung fiel nicht auf unfruchtbaren Boden: wir kennen jenen Peter von Halle, einen Revaler Kaufmann, der nach längerer erfolgreicher Arbeit in Gemeinschaft mit Heinrich Dellinghusen plötzlich sich „alles Handels, Wandels und Kaufmannschaft begab", als Student nach Wittenberg ging (sein Tagebuch, das auch kaufmännische Rechnungen, Predigten und Kollegien enthält, ist uns erhalten) und nach vollendeten Studien in Reval Prediger am Johannis-Hospital und dann an der Olai-Kirche wurde.

Von jetzt an ist der lutherische Charakter der Reformation gewahrt. Das gelangt auch darin zum Ausdruck, daß das Schulwesen Revals im Geiste des Humanismus und gleichzeitig der lutherischen Volksschule reformiert wurde, während es bis dahin lediglich Angelegenheit der katholischen Kirche, letzten Endes eigentlich sogar Reservatrecht des Papstes gewesen war.

Es darf hier nur erwähnt werden, daß das Eindringen der Reformation auf dem Lande bei weitem nicht so schnell erfolgte. Noch verharrten der Landadel und natürlich erst recht die Prälaten bei der alten Kirche. Der Ordensmeister Plettenberg, dem Reval noch in seinem Russenkriege 1502 wertvolle Hilfe geleistet hatte, enthielt sich der Stadt gegenüber eines gewaltsamen Eingriffs. Aber schon 1523 hatten Städte und Ritterschaften sich auf evangelischer Grundlage geeinigt, und wenn auch dies Bündnis aus politischen Gründen bald wieder zerfiel, so hatte die neue Lehre keine ernsten Hindernisse mehr zu befürchten. Wirtschaftlich erlebte Reval in dieser Zeit eine Blüteperiode: während der hansische Handel in der Hauptsache von Holländern und später Engländern verdrängt wurde, blieb der Russenhandel über die Ostsee die starke Wurzel des Wohlstandes Revals. Damals wurden die Befestigungen der Stadt durch mächtige „detachierte Forts", wie die Türme „Kiek in de Kök" und „Dicke Margarete" verstärkt; damals beginnt die Korrespondenz der Stadt mit auswärtigen Herrschern sich zu entwickeln. Noch immer war bei den Maßgebenden das Bewußtsein vorhanden, daß der eigentliche Oberherr des alten Livland der römisch-deutsche Kaiser sei; war doch noch Plettenberg feierlich als deutscher Reichsfürst anerkannt worden. Die größere Selbständigkeit der Stadt fand ihren Ausdruck auch in gelegentlichen Konflikten mit der harrisch-wierischen Ritterschaft. Der Fall des Johann Uexküll von Riesenberg, der seinen in die Stadt entwichenen Bauern aufgreifen und zu Tode foltern ließ, dafür aber seinerseits auf städtischem Grund und Boden ergriffen und nach dem Grundsatz: „Man soll dem Reichen, wie dem Armen tund", innerhalb



Reval um 1630 von Südosten
(nach Olearius).



Reval um 1625 von Nordwesten
(nach Merian).

der Gatter der Schmiedepforte enthauptet wurde, ist der bekannteste dieser Fälle (1535).

Aber all diese Ereignisse treten zurück — auch im Bewußtsein der Zeitgenossen — vor der Wetterwolke, die immer deutlicher am östlichen Horizont sich zusammenballte. Was der Ordensmeister durch seine Bündnispolitik zu hindern bestrebt war, wurde mehr und mehr als das Schicksal des Landes erkannt: der Drang der Moskowiter nach dem Besitz der Ostsee. Die Berichte der Ordensbeamten, wie des Vogtes von Wesenberg, über das beunruhigende Verhalten der Russen in der Gegend von Narva in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts, zeigen, daß man in Estland die drohende Gefahr wohl am deutlichsten erkannte, zugleich aber die Aussichtslosigkeit, in dem unvermeidlichen Kampfe siegreich zu bestehen.

1558 erfolgte die Katastrophe. Narva und Dorpat wurden von den Russen überrannt, die Scharen der Moskowiter und ihrer tatarischen Hilfsvölker ergossen sich über die Grenzen, der Verwüstungskrieg begann, der bis 1592 das unglückliche baltische Land verheerte. Reval hat dies doch verhältnismäßig glücklich bestanden. Am 11. Februar 1560 zog die russische Heeresmacht, aus der Wiek kommend, an Reval vorbei; ein Ausfall, ausgeführt hauptsächlich von den Schwarzenhäuptern, deren eine Anzahl in diesem Treffen auf dem Platze blieb, hatte keine größere Bedeutung. Aber auch für Reval trat jetzt die Notwendigkeit heran, seinen festen Standpunkt zu wahren in der nun einsetzenden politischen Zerklüftung. Durch den russischen Angriff waren auch Schweden und Polen in Mitleidenschaft gezogen, und der dänische Prinz Magnus von Holstein suchte, gestützt auf seine Beziehungen zu Rußland, Sonderansprüche zu erheben. In Livland fand jede dieser Mächte Parteigänger unter der Bevölkerung, bisweilen sogar unter den Gliedern ein und derselben Familie. Reval hat damals, nachdem der Ordenskomtur v. Segenhagen genannt Amstel, die Revaler Burg vergebens Dänemark hatte in die Hände spielen wollen, den Werbungen, die Schweden durch Herzog Johann von Finnland

in Estland betreiben ließ, Gehör geschenkt. Es war die konfessionelle Zusammengehörigkeit, die hierbei eine entscheidende Rolle gespielt hat. Als später Moskau durch zwei livländische Edelleute, Joh. Taube und Elert Kruse, Propaganda für den Anschluß an Iwan IV. in Reval treiben ließ, wurden diese Zumutungen standhaft zurückgewiesen. Nach langen Verhandlungen von 1560 an, leistete am 6. Juni 1561 die Bürgerschaft Revals Schweden den Huldigungseid.

Zweimal hat nun Reval eine russische Belagerung bestehen müssen. Die ausgedehnteste Belagerung war die erste, die über 7 Monate, vom August 1570 bis März 1571 dauerte und bei der die russischen Truppen von Herzog Magnus geführt wurden. Zwar fiel damals die Fischermai-Vorstadt in der Nähe des Hafens dem von den Belagerten selbst angelegten Feuer zum Opfer, zwar hausten die gefürchteten Leibwächter des großen Zaren, die Opritschniki, in Ziegelskoppel bei Reval und verwüsteten den Wald; die Stadt hielt jedoch der Beschießung und allen sonstigen Angriffen erfolgreich Stand, obgleich die Zahl der verteidigenden Soldtruppen nicht groß war; sie wird mit 530—830 Mann angegeben. Das Beste mußte der Opfermut der Bürgerschaft tun, an dem es tatsächlich nicht gefehlt hat. Freilich hatte Reval den großen Vorzug , auf dem Seewege sich Verbindungen nach außen hin, namentlich mit Schweden aufrecht erhalten zu können. Die Versuche der Russen, sich in den Besitz des Hafens zu setzen, wurden durch Ausfälle vereitelt. Anschaulich beschreibt der Chronist Baltasar Russow, wie die Geschützkugeln der Russen wenig Schaden anrichteten, da die Revaler Häuser feste doppelte und dreifache Böden besaßen. Als unter den Truppen Mangel und Seuchen auftraten, hob Herzog Magnus die Belagerung auf. In der ganzen zivilisierten Welt hat man diese Vorgänge mit Aufmerksamkeit verfolgt. Kaiser Maximilian II. sprach der Stadt in einem Schreiben die höchste Anerkennung aus für ihre Mannhaftigkeit, die „im ganzen Reich deutscher Nation und anderswo weit erschollen und Euch allenthalben zu merklichem und unsterblichem Lob billig nachgerühmt wird". Ähnlich äußerte sich König Johann

von Schweden in Ausdrücken höchster Anerkennung. — Kürzer aber nicht weniger bedrohlich war die zweite Belagerung. Die Zahl der russischen Truppen, die seit Januar 1577 Reval umzingelten, war weit größer, als bei der ersten Belagerung; dafür hatte allerdings auch Reval über mehrere tausend Verteidiger zu verfügen. Der Chronist weiß von dem unverzagten Mut der Verteidiger der Stadt Rühmliches zu berichten. Die russischen Schanzen in der Nähe des Tönnisbergs wurden der Stadt am gefährlichsten. Auch diesmal zog — nach siebenwöchiger Belagerung — das russische Heer ab, ohne seinen Zweck erreicht zu haben; nur war das Brigittenkloster von russischen Scharen zerstört worden.

* * *

In der Periode der schwedischen Herrschaft (— 1710) hat Reval das stille Leben einer Provinzialstadt geführt. Große Erschütterungen sind ihm erspart geblieben, aber der hansische Unternehmungsgeist war auf immer geschwunden.

König Erich XIV. suchte die Konkurrenz Narvas zugunsten Revals zu beseitigen. Seine Nachfolger verfolgten dynastische Zwecke: die Doppelherrschaft in Schweden und Polen. Damit war auch Reval wieder in die Notwendigkeit versetzt, zu den politischen Parteien Stellung zu nehmen. Es stand im Kampfe zwischen Sigismund und dessen Bruder Karl IX. schon früh auf des letzteren Seite. 1602 und 1603 mußte die Stadt noch einmal die Schrecken von Hunger und Seuche überstehen. — Die Regierung Gustav Adolfs bildet in gewisser Beziehung auch für Reval einen Lichtpunkt. Zwar gab es nicht geringe Konflikte zwischen dem großen Könige und der estländischen Hauptstadt. In das System des Merkantilismus, das der König mit voller Überzeugung vertrat, paßte das alte Privilegiensystem Revals nicht recht hinein. Der König forderte Opfer zum Besten des Staates in Gestalt von Zöllen, die man in Reval nicht bewilligen wollte, vielleicht auch nicht konnte. Der König hatte dafür aber große Pläne mit Reval, das er zum Sitz einer russischen

Handelskompagnie machen wollte. Es sind Pläne geblieben, da mit dem frühen Tod des Heldenkönigs die treibende Kraft erlahmte. Von bleibendem Werte aber wurde die Begründung des Revaler Gymnasiums 1631, im Gebäude des alten Michaelisklosters, das von Stadt und Ritterschaft gemeinsam unterhalten wurde. Im übrigen mischte sich die schwedische Regierung in die Angelegenheiten Revals selten ein. Ihr wesentlichstes Interesse galt zunächst der Instandhaltung der Festungswerke, dann aber der Regelung der Verhältnisse innerhalb der Gilden, die in dieser Zeit unter fast fortwährenden Streitigkeiten einander die „Bürgernahrung" streitig zu machen suchten. In seinen Bestrebungen, dem Handel Revals neue Wege zu weisen, ist der Staat Schweden über vage Direktiven nicht hinausgekommen.

Immerhin gab es in diesem engen Provinzialdasein Revals doch Kennzeichen dafür, daß die deutsche Bevölkerung solidarische Interessen im Auge hatte. Adam Olearius, einer holsteinschen Gesandtschaft angehörig, die zwecks Anknüpfung von Handelsverbindungen nach Moskau und Persien reiste und durch äußeren Zufall veranlaßt in Reval längeren Aufenthalt nahm, hat in seiner „Orientalischen Reise" dieses Zusammenhalten der deutschen Kreise Revals anschaulich geschildert. Es läßt sich deutlich eine Art Solidarität des Literatenstandes erkennen, wenn Olearius betont, daß die Herren „Gymnasii Ministerii und Magistratus", d. h. also die Lehrer, Prediger und Ratsherren nicht nur untereinander freundschaftlich verkehrten, sondern auch mit dem Landadel „gute Korrespondenz" hielten. Es ist die Zeit, da ein Paul Fleming, gleichfalls als Hofjunker jener Gesandtschaft angehörig, in Reval heimisch wird, sich mit der Tochter des Ratsherrn Niehusen verlobt und in manchen Gedichten, vor allem in der „Livländischen Schneegräfin", das baltische Leben in satten Farben schildert. Es ist die Zeit, in der immer noch, wenn draußen im Reich eine evangelische Kirche niedergebrannt war, auch in den livländischen Städten Gaben zum Wiederaufbau gesammelt wurden; die Zeit, wo die Söhne der Revaler Bürgerfamilien zum Studium nicht die schwedische

Universität Dorpat, sondern die deutschen Universitäten Rostock, Königsberg, Leipzig bezogen, wo in zweifelhaften Rechtsfällen die entscheidenden Gutachten von den Juristenfakultäten deutscher Hochschulen erbeten und abgegeben wurden. Freilich auch die Zeit, wo die Geistlichen über äußeren rationalistischen Streitigkeiten wesentlichere Aufgaben vergaßen, wo die Prozeßsucht überhand nahm, und wo in den Handwerkergilden das schwedisch-finnische Element nicht unbedeutend anwuchs, so daß schon die Frage auftauchte ob die deutschen Schragen der einzelnen Ämter nicht durch schwedische ersetzt werden sollen.

Die Jugend, die Unerfahrenheit und der Trotz Karls XII., der dem Vater 1697 gefolgt war, sollten von Dänemark, Rußland und Polen ausgebeutet werden. Peter I. erneuerte Iwans IV. Pläne und zwar mit mehr Glück, als dieser. Es entstand der große Krieg, in dem Schwedens jugendlicher König im ersten Anlauf Dänemark niederwarf und nach Estland eilte, um das von den Russen bedrängte Narva zu entsetzen. Er landete bei Pernau und hielt am 26. Okt. 1700 seinen Einzug in Reval. Die zur Begrüßung des Königs auf das Schloß abgesandte Deputation des Rats überreichte ihm die Schlüssel der Stadt, die der König mit den Worten zurückgab: „Behaltet sie, ich weiß sie in guten Händen". — Am 5. November brach der König nach Narva auf und stand am 19. mit 5000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und 37 Geschützen dicht vor dem verschanzten Lager der ihm mindestens sechsfach überlegenen Russen, über die er den glänzendsten Sieg gewann, worauf er die gefangenen hohen Militärs nach Reval schickte. Karls fernere Siege und langes Verweilen im Auslande trugen nicht zum Heile Revals bei, und Scheremetjew kämpfte glücklich in Liv- und Estland. In diesem furchtbaren Kriege wurde das platte Land mit den kleinen Städten wieder zur Einöde. Die schwedische Peipusflotte war vernichtet, Dorpat und Narva gefallen. Zum erstenmal ließen sich russische Rekognoszierungstruppen unter dem Obrist Busch am 31. August 1704 auf dem Laksberge sehen und verfolgten die flüchtigen Einwohner, von denen viele nie-

dergemacht, andere gefangen wurden, zogen sich aber bald wieder zurück. Nach 1704 trat das Kapitulieren und Akkordieren an Stelle des aktiven Krieges, und Peter I. gelangte in den Besitz der meisten Städte und Landschaften, die er wohl nicht mehr herauszugeben gedachte. Nur Riga, Pernau und Reval widerstanden noch. Da wurde 1709 die Schlacht bei Poltawa geschlagen. Das neue Jahr 1710 hatte eben erst begonnen, als sich wieder russische Vorposten der Stadt näherten, und es gab häufig Alarmtage, an denen die ganze Bürgerschaft bewaffnet auf den Wällen lagerte und jede Vorsichtsmaßregel ergriff. Seit dem 11. August aber, an welchem Tage die Pest ausbrach, stieg die Not aufs höchste. Mit dem Falle von Riga und Pernau begannen die Truppenansammlungen in der Richtung auf Reval. Den 15. August erschienen wieder Heerhaufen auf dem Laksberge. Aus strategischen Rücksichten wurden damals 49 Häuser zwischen der Rosenkranzstraße und der Süsternpforte, sowie die auf dem Antonisberge belegene, von Karl XI. im Jahre 1670 erbaute, hölzerne Karls-Kirche niedergebrannt. Obrist Sotow rückte von Narva mit 3 Dragonerregimentern, nachdem der Brigadier Iwanitzky mit 6 Infanterieregimentern und 1 Bataillon Grenadiere sich mit ihm vereinigt hatte, vor Reval und beide nahmen Lagerstellungen am Oberen See ein. Am 18. August erschien von der Pernauschen Seite der Generalmajor Fürst Alexander Wolchonsky an der Spitze einer starken Reiterei. Bald nach ihm traf, gleichfalls von Pernau kommend, der Oberbefehlshaber des ganzen Belagerungskorps Gen.-Leut. Rudolf Felix Bauer mit 6 Dragonerregimentern ein und bezog ein Lager beim Gute Hark, 11 Werst von Reval. Wochenlang berieten Ritterschaft, Rat und Gilden einen Ausfallsplan, der aber vom Vize-Gouverneur, General Patkull, als tollkühn und hoffnungslos bezeichnet wurde und auch unterblieb. Schon am 16. August hatte Kaiser Peter ein „Universal“ an die Ritterschaft Estlands und die Stadt Reval erlassen, in welchem er beiden den freien Genuß der evangelischen Religion zusicherte und „alle ihre alten Privilegien, Freiheiten, Rechte und Immunitäten, welche unter der schwedischen eine Zeit her weltkündig violiert worden,

nach ihrem wahren Sinn und Verstand heilig zu konservieren und zu erhalten" versprach. Dieses Universal, sowie ein Schreiben Menschikows aus Wesenberg, vom 17. August, hatte der schwedische Vize-Gouverneur Patkul bereits am 24. August durch einen Kapitän der Belagerungsarmee auf das Schloß zugestellt erhalten, jedoch vor Rat und Ritterschaft geheim gehalten.

Von dann an datieren auch seine Unterhandlungen mit dem Feinde, und aus diesem Grunde erklärt sich auch die Passivität der Belagerer, die sogar eine Verproviantierung der Stadt, allerdings nicht in ausgiebigem Maße, von der Seeseite aus zuließen. Sehr empfindlich dagegen wurde die Besetzung des Oberen Sees gespürt, weil dadurch die städtischen Mühlen stillstanden und die Bewohnerschaft auf die wenigen städtischen Brunnen angewiesen war. Die Pest hatte inzwischen die entsetzlichsten Dimensionen angenommen und das allgemeine Elend in der Stadt seinen Höhepunkt erreicht. Es starben in jener Zeit, vor und nach der Kapitulation, denn die Pest erlosch erst völlig zu Anfang des Jahres 1711, ungefähr 15.000 Menschen von der Bürgerschaft, der schwedischen Garnison und dem in die Stadt geflüchteten Landadel; allein der Rat der Stadt hatte in dieser kurzen Zeitspanne 4 Bürgermeister und 15 Ratsherren verloren. Der Chronist jener schweren Tage, Landrat Otto Fabian Wrangell, schrieb damals: „In der Stadt Reval wurde ess alle Tage elender undt trauriger, die Häuser lagen voller todter Leichname undt war ess nicht müglich mehr Särge zu bekommen, noch weniger konnten die vielen Leichen mehr begraben werden; es fehlte allenthalben an Volck. Die Geistlichen waren meistentheils todt, wie ingleichen auch alle Medici". Eine Hilfe von auswärts war nicht zu erwarten und in der Stadt zählte das stärkste Regiment nur 90 Mann. Kein Kampf hatte bisher vor Revals Mauern stattgefunden, keine russische Kugel war in die Stadt geworfen, doch Bettler, Pestkranke und Leichen lagen auf den Straßen. In einer größeren Versammlung der Ritterschaft und der Vertreter der Bürgerschaft am 24. September auf dem Domschloß wurde das Universal Peters des Großen vom 16.

und das Schreiben Menschikows vom 17. August vorgelesen, die Patkull am Abend vorher erhalten haben wollte. Jetzt folgten die Entscheidungen rasch aufeinander. Am 26. Sept. hielt der Gouverneur mit den Obristen einen Kriegsrat und gleichzeitig berieten Ritterschaft und Rat die Frage der Übergabe. Militär, Adel und Bürger kamen zum Resultat, daß die Übergabe unvermeidlich sei. Nach Entwurf der Akkordspunkte fanden am 28. die Unterhandlungen in Hark statt. Am Michaelistage, den 29. Sept. 1710, kehrten die Delegierten mit den beiderseits unterschriebenen Kapitulationsurkunden zurück, und an demselben Tage erfolgte die Übergabe. Die von 4000 auf 400 Mann reduzierte schwedische Besatzung zog mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele durch die Langstraße zur Großen Strandpforte hinaus, um sich im Hafen auf der wenige Tage zuvor angekommenen Eskadre einzuschiffen, während gleichzeitig russische Truppen durch die Dompforte, nahe dem Schloßgarten, auf der heutigen Karlstraße, ihren Einzug hielten.

Mit der Kapitulation Revals nahm auch das weltgeschichtliche Ereignis der Eroberung der Ostseeprovinzen durch Rußland sein Ende.

Warum aber, ist wohl gefragt worden, hat der Zar, da er doch Reval einfach hätte erobern können, überhaupt so weitgehende Konzessionen und Privilegien bewilligt? Kein Zweifel, durch einige hundert Bomben und Aushungerung hätte die Stadt leicht bezwungen werden können, doch dem Zaren lag an der freiwilligen Unterwerfung der Stadt und des Landes, welche strittig zu machen die übrigen Mächte alle Zeit bereit waren, die herauszugeben er überdies selbst immer wieder versichert hatte. Wie anders aber wurde seine Stellung, wenn er den Drängenden entgegenhalten konnte, daß sowohl Livland wie Estland sich seiner Botmäßigkeit ohne Zwang unterworfen hätten und unter Rußlands Szepter verbleiben wollten. Zwar wußte er, trotz der siegreichen Eroberung der Lande, noch keineswegs mit Sicherheit, daß sich der Besitz derselben werde behaupten lassen, denn auch er sehnte sich nach Frieden, und war zeitweilig zu großen Konzessionen be-

reit, in jedem Fall aber mußten ihm die Kapitulationen eine wertvolle Unterstützung seiner Pläne geben. Von Seiten der Stadt hatten die Kapitulationen Diedrich Reimers, als ältester Bürgermeister, Joachim Gernet, als Syndikus (beide starben noch in demselben Jahre an der Pest) und Johann Lantingh als Ältermann der Großen Kaufmannsgilde († 1720) unterzeichnet. Die in 49 Punkten abgefaßte Kapitulationsurkunde, die die Ritterschaft ausgearbeitet hatte und dem General R. F. Bauer zur Unterschrift in seinem Hauptquartier Hark vorlegte, war von ihrer Seite, d. h. „von wegen land-Räthe und sämtliche Ritterschaft" durch Rènauld d'Ungern-Sternberg und Fabian Ernst Stael von Holstein unterzeichnet. Wie die Stadt und die Ritterschaft einzeln die Kapitulationen mit dem neuen Herrn schlossen, so tat es auch der dritte politische Faktor: die Krone Schweden, die Garnison der Festung, in der Person Patkuls, und da dieser auch bereits am 29. September an der Pest erkrankt war, unterschrieben für ihn die vier schwedischen Obristen Magnus Wilh. von Nieroth, Bogislaus v. d. Pahlen, Otto Rehbinder und Johann Mellin.

Die Konfirmation dieser Kapitulationen erfolgte jedoch erst am 1. März 1712 durch den Kaiser in Petersburg und hat sich dabei Johann Lantingh, jetzt Bürgermeister in Reval, welchem der Zar seine besondere Sympathie zuwandte, hervorragende Verdienste um Stadt und Land erworben.

Der Friede zu Nystadt (bei Åbo) in Finnland hat dann am 30. August 1721 die endgültige Konsolidierung dieses weltgeschichtlichen Akts gebracht.

Peter besuchte später zehnmal Reval, das ihm durch seine schöne Lage nicht weniger lieb war, als durch den gediegenen Sinn seiner Bewohner, mit denen er gern verkehrte, und manches Haus, mancher Garten könnte von dem Aufenthalte des bei den neuen Untertanen vergnügten Zaren interessante Reminiszenzen geben, wobei des Zaren Worte ehrenvoll für jeden Balten waren.

Peter befahl, daß zur Verteidigung Revals und zur Aufnahme der Kriegs- und Handelsschiffe der Hafen vergrößert

werden sollte. Im Sommer des Jahres 1718 benutzte Peter seinen hiesigen Aufenthalt hauptsächlich, um seine Tätigkeit auf die Erbauung eines Schloßes und die Anlage eines großen Lustgartens bei demselben zu errichten. Seiner Gemahlin zu Ehren gab er der reizenden Anlage den Namen Katharinental.

Seit diesen Septembertagen des Jahres 1710 ist unsere Heimat, abgesehen von den angrenzenden Meeren, nicht mehr Kriegsschauplatz im eigentlichen Sinne gewesen, aber nur langsam hat sich aus den trostlosen Zuständen, die der Nordische Krieg hinterließ, aus der Verwilderung und Verkommenheit, die seine Folgen waren, ein erschöpftes, bis aufs Mark ausgesogenes, aber zähes Geschlecht wieder emporgearbeitet. Nicht zum wenigsten mögen wir Söhne jener Männer das dem Triebe zur Selbstverwaltung verdanken, der von alters her den einzelnen Bevölkerungsklassen im Blute lag, als Vermächtnis einer uralten Kultur, die von Anfang an auf sich selbst und allein gestellt war. Freilich beruhte dieses verhältnismäßig schnelle Sichemporarbeiten mit auf einer Quelle, welche heute fast versiegt scheint, auf der Zuwanderung von auswärts und besonders aus den norddeutschen Städten. Das uns erhaltene Bürgerbuch (Bürgerbuch III 1690—1889) weist in den ersten Jahrzehnten russischer Herrschaft eine sehr bedeutende Einwanderung deutscher Kulturelemente auf, Kaufgesellen und Handwerker, die sich bald selbständig zu machen vermochten und als Bürger gern Aufnahme fanden.

Nach des großen Zaren Tode hat die Stadt Reval, wie bereits bemerkt, unter seinen Nachfolgern Jahre des Friedens und Gedeihens gehabt, nur unter Elisabeth 1741—62 begann der Handel bedeutend zu sinken. Diese Kaiserin bewohnte im Sommer 1746 gegen zwei Wochen Katharinental, und dort wurde der zwischen ihr und Maria Theresia abgeschlossene Allianzvertag bezüglich Schlesiens, der später den siebenjährigen Krieg zur Folge hatte, ratifiziert. Auch Katharina II. (1762—96) besuchte Reval in Begleitung eines Münnich und Buturlins, Rasumowskys, der beiden Tschernischow, der beiden Orlow und einer großen Zahl anderer hoher Männer ihres Hofes, schlug im Sommer 1764 ihren Wohnsitz in Katharinental

auf und nahm eine genaue Besichtigung des Hafens vor, da ihr die Hebung des Handels stets ein Gegenstand besonderer Fürsorge war. Einen schweren Schlag versetzte sie jedoch dem historisch erwachsenen Verfassungsleben der Stadt durch Einführung der Statthalterschaftsverfassung, Gerichtsverfahren und Ständeordnung wurden von Grund aus umgewandelt und die städtische Bevölkerung in sieben künstlich begrenzte Klassen und mehrere Unterklassen nach dem Vermögenszensus eingeteilt. Am 31. Dezember 1786 löste sich der alte Rat auf und von der gesamten Bevölkerung wurde an dessen Stelle ein „Stadthaupt" gewählt, dem ein mit der Verwaltung der Stadt betrauter „Stadtrat" zur Seite stand. Die Polizei wurde einem vom Senat in Petersburg ernannten Stadtvogt (Gorodnitschi) übertragen. Das erste und einzige Stadthaupt jener Periode war der bisherige Bürgermeister Wilhelm Hetling († 1798), dessen zielbewußte Leitung und kräftiger Interessenvertretung nach oben Reval es zu verdanken hat, wenn es diese Perturbationszeit ziemlich unbeschadet ein Jahrzehnt lang ertrug. Denn schon am 2. November 1796 hob Kaiser Paul diese unnatürliche Verfassung auf, die durch Beamtenwillkür, Ständewirren und Auftauchen dunkler, unlauterer Elemente die Grundfesten der Stadtwohlfahrt erschüttert hatte.

Die alte Ordnung, die sich durch Jahrhunderte bewährt hatte, konnte aber natürlich nur allmählich wieder Platz greifen; wie sehr sie aber erschüttert war und ebenso der Glaube an bessere Zeiten, zeigen uns die „Vorschläge der Kaufmannschaft pro 1797 (im Revaler Stadtarchiv), ein namentliches Firmenregister aller drei Gilden (Einteilung auf Grund der Statthalterschaftsverfassung). Von den dort verzeichneten 53 Firmen erster Gilde erklären 20 ihren Austritt aus dieser und zeigen ihre Übersiedelung nach Petersburg, Moskau und in andere innerrussische Städte an. Schon lange übt das emporblühende Petersburg, dessen ausländische Kaufmannschaft seit Peter dort besondere Privilegien genießt, seine Anziehungskraft zum Schaden Revals aus. Der altgewohnte lebhafte holländische Handel wird ganz von der jungen Residenz aufge-

sogen, sinnlose Getreideexportverbote wegen Hungersnöten im Innern des Reichs schädigen die Ausfuhr und bringen der eben wieder erstarkenden Landwirtschaft schweren Schaden. Eine Industrie war kaum vorhanden. Das oben angeführte Firmenregister nennt nur die Zuckerfabrik von Dietrich Rodde, eine Zitzfabrik von Christian Frese und eine Spiegelfabrik von Johann Joachim Mewes. Der Buchhandel wird von Buchbindereien betrieben, deren mehrere vorhanden sind und nur Peter Gottlieb Bornwasser treibt ihn als Spezialität. Eine Druckerei ist aber schon 1632 begründet worden. Seit 1777 erschienen die „Revalschen wöchentlichen Nachrichten", begründet und redigiert von Professor Ernst August Hörschelmann († 1795), von 1795—1860, durch volle 65 Jahre, wo sie von der „Revalschen Zeitung" verdrängt wurden.

Die unter Kaiser Paul durch eine englische Flotte gestörte Ruhe wurde bei der Thronbesteigung Alexanders I. (1801—25) wieder hergestellt und viele Engländer, unter ihnen der berühmte Admiral Nelson, kamen nach Aufhebung der Blockade von der Insel Nargen nach Reval.

Aber während nun die Stadt, äußerlich betrachtet, hinvegetierte, wie sechzig andere Gouvernementsstädte des Reichs, dem sie angegliedert war, und wenig nur an ihre große Vergangenheit erinnerte, und während der Handel über Land ins Innere und der Export über See fast stille stand und sich in den Händen einiger weniger Handelshäuser, die teilweise auch noch heute bestehen, konzentrierte, haben diese ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts in stillem Schaffen und langsamer stetiger Reformarbeit den Grund zum heutigen Blühen des Landes gelegt. Allem voran ist die Aufhebung der bäuerlichen Leibeigenschaft zu nennen, welcher bald der Übergang von der Frone zur Geldpacht folgte. Jener Akt, welcher feierlich am 8. Januar 1817 in der Landstube auf dem Dom verkündet wurde, ist ein Ehrenblatt in der Geschichte unserer Ritterschaft und hat für unsere Stadt eine hohe Bedeutung gewonnen, indem dadurch mit der Zeit für sie ein reiches und kaufkräftiges Hinterland geschaffen wurde. Die Begründung neuer

landischer Volksschulen, von jeher ein Gegenstand der Aufmerksamkeit unserer Ritter- und Pastorenschaft, wird mit erhöhtem Eifer betrieben, ebenso die Anlage von Lehrerseminaren, und kann nicht verfehlen, ihre günstige Rückwirkung auf die Stadt auszuüben, wo das Schulleben ja bereits seit Jahrhunderten in hoher Blüte steht. Auch Dorpat, dessen Universität am 21. April 1802 von Alexander I. in Einlösung eines neunzigjährigen Versprechens begründet worden, läßt deutliche Spuren seiner Wirksamkeit erkennen und ermöglicht jetzt auch den weniger bemittelten Söhnen unserer Stadt und des Landes, eine gediegene Spezialbildung in der Heimat zu finden. Deutschland, jetzt nur noch das geistige Mutterland seiner einstigen Kolonie, hatte soeben die höchste Blütezeit seiner schöngeistigen Literatur erlebt und reich und breit war der Strom der Bildung und des geistigen Genusses, der sich von dort in unsere Bürgerhäuser ergoß, die unter dem Druck der Zeiten und bei dem schmalen Beutel alle Lust am Jubilieren und Pokulieren, an teuren Kösten und prunkvoller Gewandung verloren hatten. Durch August von Kotzebue (1761—1819), welcher mit Unterbrechungen fast ein Menschenalter lang unter ihnen gelebt, war ihnen ein Theater geschenkt worden und der Sinn für das Schöne geweckt. Die Bücher verleihenden Buchbinder und Peter Bornwasser genügen den Anforderungen nicht mehr, denn groß ist die Nachfrage nach neuen Büchern, die die „Wöchentlichen Nachrichten" ankündigen, und sie ist so groß, daß Georg Eggers, (1791—1851) im Jahre 1813 eine neue Buch- und Musikalienhandlung mit geringen Mitteln begründet hat, dasselbe Geschäft, das heute unter der Firma Kluge & Ströhm fortbesteht. G. Eggers benutzte die im Buchhandel erworbenen Mittel, um als erster in großem Maßstabe seiner Vaterstadt neue Industriezweige zu erschließen und die junge Dampfkraft in seinen Dienst zu stellen. Beginnend mit Schokolade- und Stärkemehlfabrikation, erbaute er darauf eine Bleizucker- und Essigfabrik, später noch eine Zündholzfabrik und Rotfärberei. Diese Fabrikate, die ersten in Rußland, fanden ihren Absatz durch ganz Rußland und wurden in China und Persien geschätzt.

In diese Jahre fallen zwei Ereignisse, welche in der Folge viel zur Hebung der Provinz in materieller und ideeller Hinsicht beigetragen haben.

Am 29. Oktober 1839 wurde auf Initiative dreier hervorragender Männer, der Herren Otto v. Grünewaldt-Koik (1801—90), Karl v. Hueck-Munalas (1811 bis 89) und Landrat Eduard v. Fock-Saggad der „Estländische landwirtschaftliche Verein" begründet, der unsere Provinz, trotz ihrer ungünstigen klimatischen und Boden-Verhältnisse, im Zusammenwirken mit der „Estl. adeligen Kreditkasse" zum relativ blühendsten landwirtschaftlichen Gouvernement Rußlands gemacht hat.

In das Jahr 1842 fällt die Begründung der „Estländischen literärischen Gesellschaft". Es waren 37 Männer, den verschiedenen Berufen und Klassen unserer reichgegliederten städtischen und landischen Gesellschaft angehörend, die dieses Werk zur Pflege einer gemeinsamen Kultur und gemeinsamer Heimatliebe schufen. In erster Linie Pädagogen, Lehrer des Gymnasiums und der Domschule, Männer, die im Rate der Stadt saßen und solche, die die Regierung auf dem Dome führten, Männer vom Lande und Söhne der Heimat, die außerhalb wirkten. Wir wollen nur wenige Namen an dieser Stelle nennen, aber diese müssen genannt werden: Julius Paucker, Ferdinand Wiedemann, Eduard Pabst, F. G. v. Bunge, Karl Rußwurm, Iwan v. Grünewaldt, Karl Rathlef, Georg v. Brevern und Dr. Eduard Meyer. Zwar nicht ein Gründer, aber einer der verdientesten als Konservator des bald von der Gesellschaft begründeten „Provinzial-Museums" ist noch Paul Jordan nicht zu vergessen. Und diese Gründung fällt, was nicht unerwähnt bleiben kann, in das nikolaitische Zeitalter und spricht dadurch für das Vertrauen, welches unser Land und seine Leute genießen.

So sehen wir Estlands Bewohner auf allen Kulturgebieten in rühriger, dem Gemeinwohl geweihter Arbeit.

Noch einmal sollte bald darauf unsere Heimat in den Vordergrund politischer Ereignisse gerückt werden. Es ist

der Krimkrieg ausgebrochen und seine weitesten Ausläufer berühren auch uns. Unsere Küsten sind von einer so stolzen Flotte, wie sie unsere Vorfahren nie gesehen, von den verbündeten Engländern und Franzosen blockiert und unsern Schutz hat eine Heeresmacht übernommen, die durch prunkende Uniformen das höchste Entzücken unserer farbenfreudigen weiblichen Ahnen vor zwei oder drei Jahrhunderten wachgerufen hätte. Die ganze stolze Garde Petersburgs bevölkert unsere alten Straßen durch zwei abwechslungsreiche Jahre und bringt viel Leben, aber auch viel neue Anschauungen in die alte, von der neuesten Zeit noch wenig berührte Stadt. Seine Frauen und Töchter aber hat der fürsorgliche Revalsche Bürger im Innern der Provinz vor dem Feinde geborgen und die Städtchen Hapsal, Leal, Weißenstein und Fellin erleben eine nie gesehene bunte Zeit. Der für unsere Stadt unblutige Krieg ist vorüber und Ruhe kehrt wieder ein. Zwar ist die Reperbahn dahin, diese schönste Vorstadt Revals, am hohen Ufer von der Strandpforte bis Fischermai sich erstreckend, ihre hübschen malerischen Villen und die alten Fruchtgärten sind der Übervorsicht des Generals Berg zum Opfer gefallen, aber als Ersatz ist aus Petersburg der Befehl eingetroffen, Reval zu entfestigen, es hinfort als offene Stadt anzuerkennen. Welche Entwicklungsmöglichkeiten boten sich dadurch dem städtischen Gemeinwesen! Als offene Stadt durfte Reval bei etwaigen kriegerischen Verwicklungen vom Feinde nicht mehr beschossen werden und dadurch war die Möglichkeit gegeben, auf den weiten städtischen Baugründen außerhalb der Stadt monumentale steinerne Bauten aufzuführen, für die schon lange ein dringendes Bedürfnis vorlag, aber für die die Innenstadt ganz und gar keinen Raum darbot. Der Beginn wurde mit den steinernen Kirchen für unsere Landsleute estnischer Zunge gemacht, deren Kirchennot groß war und für welche im Jahre 1867 die St. Johannis-Kirche vor der Schmiedepforte und bereits drei Jahre später die Karls-Kirche, südlich des Domberges eingeweiht wurden. Diesen ersten Bauzwecken sind in den folgenden Jahrzehnten eine große Zahl Profanbauten gefolgt, die heute, besonders im östlichen

und südlichen Teile der nahen Vorstadt, eine Zierde der Stadt bilden.

Unverkennbar ist auch der Einfluß des mit der Thronbesteigung Kaisers Alexander II. einsetzenden neuen Windes auf die ferneren Schicksale unserer Stadt und der Provinz. Der gesprengte Stadtgürtel scheint auch die Geister in ihr befreit zu haben. Günstige Umstände verschiedener Art wirken zusammen. Ein Sohn der Heimat, Iwan v. Grünewaldt (1796—1862) leitete mit warmem Interesse als Gouverneur die ihm anvertraute Provinz. In den 17 Jahren dieser Wirksamkeit, von 1842—59, hatte er es in hohem Maße verstanden, die führenden Männer der Stadt und des Landes zum Zusammenwirken im Dienste der Heimat anzuregen, die altgewohnten und nur in Stunden gemeinsamer Gefahr beiseite gestellten Gegensätze zwischen arx und urbs, zwischen Dom und Unterstadt, zu ebnen; durch seine ausgezeichnete Gattin, einer Tochter des Professors Moritz v. Engelhardt d. Ält., hatte er die Damen beider Stände zum Zusammenarbeiten auf dem Gebiete der Armen- und Kinderfürsorge zu veranlassen gewußt.

Aber er fand auch das Menschenmaterial vor, mit welchem sich etwas erreichen ließ. Die besten fortschrittlichen Kräfte hatten sich um die Fahne des neuen landwirtschaftlichen Vereins geschart, und im Landesdienste finden wir Namen, die nicht nur in der Heimat Klang hatten: seine Brüder Otto und Alexander v. Grünewaldt, Bernhard v. Uexküll-Keblas, Alexandeer Graf Keyserling und manche andere. Der Rat der Stadt ist gut besetzt, und zwei Männer, deren Wiege nicht in Reval gestanden hat, eine ungewohnte Erscheinung, drücken seinen richterlichen Urteilen und kommunalen Resolutionen den Stempel hoher Wissenschaftlichkeit auf, es sind der langjährige Ratssekretär, Syndikus und Bürgermeister Dr. August Christian Jordan (1779—1844 und Dr. Friedr. Georg v. Bunge (1802—79); neben diesen wirken zum Segen der Stadt als Bürgermeister nacheinander Heinr. Joach. Alstadius (1780 bis 1860), Carl Johann Girard de Soucanton (1785—1868). Johann Hermann Haecks (1797—1868 und Carl August Mayer (1789

bis 1871). Andere Männer dieser Epoche beweisen wieder ihren Bürgersinn und ihre Heimatliebe durch Stiftung von Häusern und Kapitalien, die sie der Stadt zum Besten der Armen für alle Zeiten anvertrauen; es sind die Ratsherren Franz Wilhelm Brink (1778—1843) und Jakob Johann Gonsior (1794—1865), ferner der Ältermann der Domgilde Hans Heinrich Falck (1791—1874).

Doch vieles blieb noch zu leisten, um Reval auch nur einen Teil dessen zu geben, was seine Söhne auf ihren vielen Reisen, die jetzt nicht mehr durch unerschwingliche Reisepaßauflagen unmöglich gemacht sind, im Westen als Imponderabilien städtischer Wohleinrichtung kennen und schätzen gelernt haben. Aber der mündliche Bericht über die nächtliche Tageshelle Berlins, über die automatische Wasserversorgung der Häuser bis in die obersten Stockwerke, über Kanalisation und Straßenbesprengung vermochte nicht zu überzeugen, dazu bedurfte es anderer Mittel, stärkerer Impulse, und diese gab die Begründung der „Revalschen Zeitung". Wieder waren es die Männer des Gymnasiums und der Domschule, jüngere Herren des Rats und einige Beamte auf dem Domberge, die durch weite Reisen in Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien viel gesehen und viel gelernt hatten, welche durch versprochene Mitarbeit das Erscheinen dieser ersten wirklichen Zeitung ermöglichten.

Der junge Friedrich Russow, Sekretär des Kameralhofs, und Mag. jur. Wilh. Greiffenhagen, damals Gehilfe des Obersekretärs des Rats, übernahmen als erste die Redaktion; als Mitarbeiter begegnen wir gleich anfangs den Namen Oscar Riesemanns und Hugo Hallers. Aber auch in der Folge sehen wir stets die besten Köpfe und die schärfsten Federn, über die Reval zu verfügen hat, im Dienste dieses für den Fortschritt wichtigsten Unternehmens. Nennen wir nur die Namen aus der ersten Hälfte ihres jetzt 50-jährigen Bestehens, denn sie gab am 1. Juli 1860 ihre erste Nummer heraus, so hören wir solche besten Klanges und unvergeßlichen Wirkens: Leopold Pezold, Friedr. Bienemann sen., Paul v. Kügelgen, Eugen Heubel, Theodor Schiemann und

Christoph Mickwitz. In den nun folgenden 10—15 Jahren haben die Revalsche Zeitung und die Männer um sie bei allen lokalen und provinziellen Reformen, die in schneller Folge vor sich gehen, eine wichtige Rolle gespielt.

Der Dampferverkehr, schon lange zwischen Petersburg-Lübeck, später auch mit Riga bestehend, berührte unsere Stadt nicht, — hier wurde Wandel geschafft.

Eine starke Bautätigkeit in den Vorstädten, vorzugsweise Holzbauten, war durch die neu begründete, privater Initiative entsprossene Hypothekenbank den „Kreditverein der Immobilienbesitzer in Reval", in die Wege geleitet worden. Häufige Brände waren die unvermeidliche Folge, denen die alte kommunale Feuerwehr nicht gewachsen war. Dieser Umstand führte am 2. August 1862 zur Gründung der „Revaler freiwilligen Feuerwehr", nächst der Moskauer der ersten in Rußland. Alle städtischen Kreise nahmen aktiv an ihrer segensreichen Wirksamkeit teil und brachten sie zu hoher Blüte. Erleichtert wurde diese Neugründung durch das Vorbild der schon fast ein Jahrhundert bestehenden Feuerwehr des „Schwarzenhäupter-Korps", dessen Brüder persönlich und aktiv diesen Nächstendienst leisteten. Schon ein Jahrzehnt später konnte die neue Wehr ihr eignes Steinhaus am Russischen Markt erbauen und 1873 unter der schönen Devise „Gott zur Ehr — Dem Nächsten zur Wehr!" eröffnen.

Der mit der erhöhten Arbeitsgelegenheit wachsende Zuzug vom Lande verlangte die Eröffnung neuer Schulen und die Erweiterung der alten. Beides geschah in ausreichendem Maße; für beide Geschlechter ist stets gleichmäßig viel getan worden, und Reval hat von jeher den Ruf und Ruhm einer Schulstadt genossen. Wie die Domschule seit 1319 und das frühere Gouvernements- (später Kaiser Nikolai)-Gymnasium seit 1631 die ältesten Schulen dieses Typs im Baltikum und damit auch in Rußland sind, haben neben ihnen seit alter Zeit andere Lehranstalten durch städtische und private Initiative bestanden, die durch die Tüchtigkeit ihrer Lehrkräfte und den gesunden Schulgeist eine Anziehungskraft weit über ihren natürlichen Rayon hinaus ausübten. Als im Jahre 1872 das

russische Alexander-Gymnasium und 1883 die städtische Petri-Realschule eröffnet waren, hatte Reval, eine Stadt von wenig über 40.000 Einwohnern, 3 klassische Gymnasien, die Realschule, 5 höhere Mädchenschulen eine Kreisschule und zahlreiche Bildnugsstätten niederer Ordnung. Fürwahr ein glänzendes Zeugnis für die Stadt und ihre Bewohner! — Nachdem im Jahre 1865 durch Selbstbescheidung der estländischen Ritterschaft, wobei sie wieder als erste voranging, ihr alleiniges Güterbesitzrecht gefallen war, war für brachliegende bürgerliche Kapitalien und für den landwirtschaftlichen Sinn mancher Bürger ein neues Operationsfeld eröffnet. Es beginnt die Industrialisierung der Landwirtschaft; die zahlreichen kleinen Branntweinsküchen weichen den mit den neuesten Apparaten ausgerüsteten Dampfbrennereien, welche wiederum durch ihre großen Anforderungen an Rohmaterial den großzügigen Kartoffelbau zur Folge haben, für die der arme heimatliche Boden besonders geeignet scheint. Die Masse der verbleibenden nutzbaren Rückstände führen von selbst zur Mastviehzucht, zur rationellen Wiesenkultur und endlich zur Milchwirtschaft. Daneben wird aber auch das Erdinnere durchforscht und die Tonlager nördlich Wesenbergs veranlassen den Beginn der Fabrikation von Zement, der später als Port-Kundascher Portland-Zement seinen Siegeszug durch ganz Rußland halten sollte. — Wir sehen, überall wird emsig gearbeitet, wird mehr produziert, als die schwachbevölkerte Provinz für sich braucht. Die ferne Residenz muß den Überschuß aufnehmen.

Was dem Fortschritt huldigt, verlangt nach einer Eisenbahn. Wiederum ist die „Revalsche Zeitung“ der Mittelpunkt und die Stätte, wo die Meinungen „für“ und „wider“ ausgetragen werden. Die Leitung des Blattes hatte in dieser für Revals Zukunft wichtigsten Zeit Leopold v. Pezold (1832—1907). Mündlich und schriftlich trat er für den Bahnbau ein. In seinen „Schattenrissen aus Revals Vergangenheit“, einem der interessantesten und bedeutendsten Werke, die wir über Reval besitzen, schildert er uns jene Zeit und die Männer„ die sich um den Bau der „Baltischen

Bahn", des hochwichtigen neuen Verkehrsweges nach der Residenz, verdient gemacht haben. Wieder sehen wir, wie Männer der Stadt und des Landes sich zu gemeinsamem Wirken die Hand reichen, um alle äußeren Hindernisse zu beseitigen und vor allem die zahllosen, den Nachgeborenen lächerlich erscheinenden Vorurteile zu besiegen, die in der „liebenswürdigen, phäakischen Selbstbescheidung" der Bewohner Alt-Revals wurzelten. Die energischsten Verfechter des Projekts sind der Ritterschaftshauptmann Baron Alexander v. d. Pahlen (1819—1895) und die Revaler Großkaufleute Baron Arthur Girard (1813—1884) und Alexander Eggers (1828—1877). Eine neue Lebensepoche! Denn die Abgeschlossenheit, in der Reval 6½ Jahrhunderte eines wechselvollen Daseins verbracht, war mit der Eröffnung der Bahn, am 24. Oktober 1870, dahin und der Anschluß an die große Straße des Weltverkehrs vollzogen. Die Bahn aber war eine Notwendigkeit, denn ohne sie würde Reval heute nicht einmal auf dem Niveau von 1870 stehen, da seine besten, strebsamen Elemente es verlassen hätten, um nicht zugleich mit ihrer alten Vaterstadt zu erstarren.

Die neuen Impulse, die der Revalsche Handel jetzt erhielt, führten schon 1872 zur Gründung des Revaler Börsenkomitees und des ihm angegliederten Börsenvereins. Dieser Institution und den in ihr an erster Stelle wirkenden Männern verdankt Revals Handel und Industrie die volle Ausnutzung aller gegebenen Faktoren und die Erschließung neuer, auf die sie unentwegt bei einer hohen Staatsregierung hinarbeitet. Wenige Zahlen mögen den heutigen Stand des Exports allein ins Ausland beleuchten: auf 583 Schiffen wurden im Jahre 1910 Waren im Betrage von rund 23 Millionen Rubel und im Gewichte von 15.638.000 Pud, was ungefähr 20.600 vollen Waggonladungen gleich kommt, in sieben fremde Staaten verfrachtet. Der gleichzeitige Kabotage-Verkehr des Hafens, d. h. der Verkehr mit russischen Häfen, betrug 1547 ausgehende Dampfer und Segler. Als Importhafen stand Reval aber schon seit Jahren in Rußland an zweiter Stelle, gleich nach Petersburg, und hat in dieser Beziehung die weit

größeren Emporien Riga und Odessa überflügelt. Während dessen ging im Reiche die intensive Reformarbeit der Regierungszeit Kaiser Alexander II. vor sich. Der größte Akt dieser, die Bauernbefreiung im Jahre 1861, konnte unsere Provinz, wie wir wissen, nicht berühren. Die Einführung der „allgemeinen Wehrpflicht" jedoch, eine Folge der deutschen Siege von 1870—71, berührte uns direkt. Am 1. November 1874 ging die erste Aushebung der Rekruten in Stadt und Land vor sich und schon 3 Jahre später zogen unsere beiden Regimenter, von den Segenswünschen der Bevölkerung geleitet, in den türkischen Krieg, aus dem sie, nachdem schon vorher eine große Anzahl türkischer Gefangener in unserer Stadt die siegreichen Aktionen der russischen Armee bewiesen hatten, im Frühling 1879, patriotisch begrüßt und bewirtet, heimkehrten. Unterdessen war auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 26. März 1877 auch in Reval eine neue russische Städteverfassung zur Einführung gelangt, und zwar zunächst dergestalt, daß wohl der Rat und die Gilden fortbestehen sollten, aus ihrer Kompetenzsphäre aber alle die Angelegenheiten und Vermögensobjekte ausgeschieden wurden, welche auf die Administration und Vermögensverwaltung der Stadt Bezug hatten. Dem Rate sollte nur die Jurisdiktion verbleiben, den Gilden die Verwaltung ihrer eigenen ständischen Angelegenheiten und ihrer Kapitalien. Am 1. Februar 1878 trat die erste, von der Stadtbevölkerung in 3 Kurien gewählte „Stadtverordneten-Versammlung" zusammen und wählte aus ihrer Mitte das exekutive Stadtamt. Zum ersten Stadthaupt wird Oskar v. Riesemann (1833 bis 1880) ausersehen, einer der trefflichsten Bürger der Stadt, der bereits im Jahre 1864, also mit 31 Jahren, in das verantwortungsvolle Vertrauensamt eines Syndikus des Rats berufen worden war und dieses Amt 10 Jahre bekleidet hatte. Die neue Verwaltung geht die altbewährten Wege eines gemäßigten, kontinuierlichen Fortschritts, möglichster Haushaltung mit den beschränkten städtischen Mitteln und rationeller Verwaltung der städtischen Stiftungen und Kapitalien. Sie erbaut die große, mustergültig eingerichtete Petri-Realschule

1881, kauft das bereits 1866 von privatem Unternehmungsgeist begründete Gas- und Wasserwerk an und erweitert es in den Jahren 1881—83, erbaut ein neues Siechenhaus 1898/90, eröffnet 1893 ein städtisches Schlachthaus, erbaut neue erweitert alte Schulen, gründet die neuen modernen Markthallen und eine Volks-Tee- und Speisehalle. Die Pferdebahn konzessioniert sie im Jahre 1888 und konvertiert die städtischen Anleihen in 4½%. Mit dem Jahre 1892 wird eine neue Städteordnung eingeführt, welche einerseits die bisherigen Kompetenzen der Stadtverwaltung bedeutend einschränkt und die Regierungskontrolle verstärkt, andererseits durch eine neue Wahlordnung die Demokratisierung der Stadtvertretung bewirkt.

Einschneidend, wie kaum je vorher, sind für unsere Stadt und Provinz die Jahre 1885—89. Es ist die Zeit der Russifizierung. Die deutsche Sprache wird, ebenso wie die estnische aus den Volksschulen, aus sämtlichen mittleren und höheren Lehranstalten verbannt und die russische Unterrichtssprache eingeführt. Die Geschäftsführung in den Stadtverwaltungen und sonstigen Institutionen wird russisch — das sich der betr. Anordnung des russischen Gouverneurs Fürsten Schachowskoi widersetzende Stadthaupt W. Greiffenhagen wurde auf Allerhöchster Befehl seines Amtes entsetzt — und ebenso die Amtssprache.

Das Jahr 1889 bringt schließlich die Gerichtsreform mit der Einführung der russischen Gerichtsinstitutionen. An Stelle des Rats mit seinen Untergerichten und des Oberlandgerichts mit den Manngerichten treten das Bezirksgericht, die Friedensrichter-Plena und die vom Ministerium ernannten Friedensrichter.

Eine Abschiedsfeier fand am 18. November bei der letzten Sitzung des Oberlandgerichts statt. Auch hier beschloß eine interne gottesdienstliche Feier die letzte Sitzung eines Richter-Kollegiums, welches durch Jahrhunderte ehrenvoll gewirkt hatte.

Am 20. November erfolgte die Eröffnung der neuen Gerichtsinstitutionen.

Indes bringen die neuen Lebensbedingungen, wie sie durch die Russifizierung der Schulen, Behörden und Gerichte geschaffen sind, für viele Berufsklassen eine schwere Erschütterung ihrer Existenz. Die Heimat hat keinen Platz mehr für sie und kein Brot. Es beginnt eine starke Abwanderung ins Innere Rußlands, hauptsächlich der jüngeren Generation beiderlei Geschlechts, und diese finden dort willig Aufnahme und Fortkommen. Ein anderer Teil, der nicht imstande und gewillt ist den Kampf um ein neues Leben zu beginnen, zieht ins Ausland, wo, zumal in den kleinen Städten, die Lebensführung billiger ist. Mancher auch gewinnt dort als Mitarbeiter auf geistigem Gebiet eine hochangesehene Position.

Die Finanzpolitik des Ministers Witte hatte inzwischen durch neue zollpolitische Maßnahmen und Heranziehung ausländischer Kapitalien Rußland die Wege zu einer großangelegten eigenen Industrie geöffnet. Auch Reval welches durch seine Lage besonders geeignet ist, hatte sich seinen Anteil an den hier gebotenen Aufschwungsmöglichkeiten gesichert, hatte aber auch ebenso den Tribut zahlen müssen, den unvermeidliche Rückschläge bei einer nicht organisch erwachsenen, sondern künstlich großgezogenen Blüte auferlegen.

Im Anfang unseres Jahrhunderts war die estnische Bevölkerung Revals soweit angewachsen, daß bei den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung 1904 die Verwaltung der Stadt in die Hände der estnischen Majorität überging und ihr von da ab dauernd verblieb.

* *
*

Das Jahr 1905, das Rußland seine erste Revolution und seine Reichsduma brachte, erhielt auch für Reval eine besondere Bedeutung. Auch Reval erlebte damals eine örtliche Revolution, die am 16. Oktober zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Volksmenge und russischem Militär auf dem Marktplatz führte. Am 10. Mai 1905 wurde das Manifest über Freigabe des Unterrichts in der Muttersprache für Deutsche

und Esten erlassen. Um diese Freiheit bis ins Einzelne auszunutzen, wurde am 30. September 1905 der „Deutsche Verein in Estland“ begründet, dem sich dann ähnliche Organisationen in Kurland und Livland anschlossen. Die deutschen Vereine umfaßten in weitschichtiger Organisation das gesamte baltische Deutschtum; ihre Arbeit erstreckte sich auf Pflege des gesamten deutschen Kulturlebens. Präsident des deutschen Vereins in Estland wurde Eduard Baron Stackelberg-Sutlem. Am 31. August 1906 wurde die deutsche Ritter- und Domschule in Reval, die 1892 ihre Pforten hatte schließen müssen, feierlich wieder eröffnet.— In die dritte Reichsduma wurde 1907 als Vertreter der baltischen konstitutionellen Partei Estlands für Reval Otto Benecke entsandt.

Am 28.—30. September 1910 beging Reval die Zweihundertjahrfeier der Zugehörigkeit zum Russischen Reich im Beisein des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch. Bei dieser Gelegenheit wurde das Denkmal Peters I. vor den Schmiedepforten-Anlagen, eine Schöpfung des Petersburger Künstlers Bernstamm, enthüllt.

In dem Jahrzehnt von 1904 bis 1914 vergrößerte sich die Zahl der estnischen Bevölkerung Revals noch wesentlich. Damals entstand zum großen Teil die estnische Tagespresse; 1913 wurde das Theater- und Konzerthaus „Estonia“ eingeweiht.

* *
*

Durch den Weltkrieg wurde Reval und vor allem seine deutsche Bevölkerung zunächst dadurch betroffen, daß die deutsche Sprache im öffentlichen Gebrauch verboten wurde. Deutsche Schulen, Vereine und Zeitungen wurden geschlossen. An den Kriegsereignissen hatte Reval insofern Anteil, daß im Juli 1917 ein deutscher Flieger einige Bomben abwarf, die aber ihr Ziel nicht erreichten und nur geringen Schaden anstifteten. Indirekt litt die Stadt aber durch das Schwinden des vollwertigen Geldes aus dem Verkehr, sowie

durch Evakuation von Fabriken und anderer Institutionen und Beschlagnahme für Militärzwecke.

Das Jahr 1917 brachte die Revolution in Rußland, den Sturz der Zarenherrschaft und das Emporkommen der Regierung Kerenski. Die letztere stellte sich von vorn herein dem Gedanken einer autonomen Gestaltung der russischen Grenzgebiete sympathisch gegenüber. Nachdem in den ersten Märztagen 1917 die revolutionäre Erhebung in Reval durch Befreiung der Gefangenen, Zerstörung der Behördenarchive, Brandstiftungen u. a. geltend gemacht hatte, wurde am 30. März die auf ethnographischer Grundlage beruhende Zweiteilung der alten „baltischen Provinzen" in „Estland" und „Lettland" grundsätzlich ausgesprochen. Am 1. Juli 1917 trat in Reval der auf Grund des vierschwänzigen Wahlrechts gewählte Landtag („Maapäew") zusammen, der indessen von kurzer Dauer war. Nachdem in der russischen Revolution das bolschewistische Element die Oberhand gewonnen hatte, gewannen auch in Estland bolschewistische Soldaten und Matrosen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten. Als von Ösel aus das Anrücken deutscher Truppen zu erwarten war, erklärte am 16. November 1917 der Landtag die Loslösung von Rußland, wurde jedoch am selben Tage von russischen und estnischen Bolschewisten auseinandergetrieben. Es begann jetzt ein bolschewistisches Willkürregiment in Reval: Massenverhaftungen wurden vorgenommen, die St. Olaikirche wurde zum Volkshause erklärt — ein Vorgang, der in ganz Europa Entrüstung erregte. Im Januar 1918 wurden alle Adligen für vogelfrei erklärt und über hundert Deutschbalten nach Sibirien verschleppt. Wie 1558 beim Einfall der Russen, suchten die Betroffenen, Deutsche und Esten, um Hilfe in Deutschland nach. Sie wurde gewährt: im Febr. erfolgte der Vormarsch der deutschen Truppen. Am 24. Febr., als rheinische Jäger und Danziger Husaren wenige Kilometer vor Reval standen, erklärte der Seniorenkonvent des Landtages in Reval Estland zur unabhängigen Republik — Eesti — und ernannte Konstantin Päts zum Ministerpräsidenten, während eine estnische Delegation sich ins Ausland aufmachte, um mit den Entente-

mächten in Beziehungen zu treten. Am 25. zogen die deutschen Truppen in Reval ein, das nach kurzem Kampfe von den bolschewistischen Truppen geräumt wurde.

Es begann die Zeit der deutschen militärischen Okkupation unter der Oberleitung des Frhrn. v. Seckendorff, die die estländische Regierung nicht anerkannte. Sie erreichte ihr Ende mit der Revolution in Deutschland. Am 11. November erließ Frh. v. Seckendorff ein Dekret, das den Abzug der deutschen Truppen anordnete und die Anerkennung der estnischen Republik aussprach. — Den abziehenden Truppen folgten russische Bolschewistenscharen von Narva her und begannen den Vormarsch auf Reval. Ihnen stellten sich nur wenige estnische Truppen, Freiwillige, Studenten und Schüler, und das von den Deutschen Estlands formierte „Balten-Bataillon" entgegen. Nachdem die roten Scharen bis ca. 40 Km. vor Reval vorgedrungen, gelang es, namentlich mit Hilfe finnländischer Freiwilliger, sie zurückzuwerfen. Ende Februar 1919 war die estnische Republik von Feinden gesäubert. Am 23. April 1919 trat in Reval die Konstituierende Versammlung zusammen, die das Grundgesetz der Republik annahm und das Agrargesetz erließ, das die Aufteilung des Großgrundbesitzes verfügte. Die Stände waren schon früher aufgehoben worden.

Ein tiefer Einschnitt in der Geschichte des baltischen Landes war geschehen: eine nationale demokratische Republik war an die Stelle des russischen Gouvernements getreten. Die amerikanische Parole vom Selbstbestimmungsrecht der Völker hatte im Nordosten Europas ihre Bestätigung gefunden. Das baltische Deutschtum, gegen das die schwersten Schläge geführt worden waren, bewahrte zäh sein Volkstum. Es wußte in unerschrockenem Kampfe einen neuen Lebensinhalt zu finden in der Festsetzung des Prinzips der nationalen Minderheiten. Die Form dafür wurde in der Kulturautonomie gefunden, die am 5. Februar 1925 ihre gesetzlich anerkannte Form erhielt. Erster Präsident der deutschen Autonomie wurde Bankdirektor Harry Koch. Eine neue Zeit mit ihren neuen Pflichten und Kämpfen, aber auch Rechten für das baltische Deutschtum hatte begonnen.



Reval. Gesamtansicht von der Lehmpforte aus.

Ein Gang durch das historische Reval.

Der Fremde, der sich zu Lande oder zu Wasser unserer alten Stadt nähert, hat schon lange vor Eintritt in den Mauergürtel Revals den Anblick eines Städtebildes von großem künstlerischem Reiz genossen, wie es sich ihm wohl selten darbieten wird. Es kommt vieles zusammen, was dieses Städtebild so eigen und einzigartig macht: die Belegenheit der Stadt und ihrer nächsten Umgebung, die Meeresbucht und das architektonische Zusammenwirken der uralten gotischen Kirchen, mächtig wirkenden Mauertürme und der großen Anzahl rotgedeckter Giebelbauten. Und damit dieses in Terrassen gehäufte Steinmeer in altem Grau und gebräuntem Rot nicht frostig auf den Beschauer wirke, ist das Ganze in freundliches Grün gebettet, welches an erster Stelle die hochragenden Bastionen mit ihrem reichen alten Baumbestand und dann die die ganze Innenstadt umgebenden Promenaden in reichem Maße darbieten.

Diese Promenaden, welche heute lückenlos die ganze Altstadt umgeben und sie so gewissermaßen von den Vorstädten scheiden, sind seit 1858, nachdem ein Jahr früher durch kaiserlichen Erlaß Reval aufgehört hatte, Festung zu sein, von der Stadtverwaltung in jahrelanger zielbewußter Arbeit geschaffen worden. Dieses geschah durch Zuschüttung der Festungsgräben mit dem Material, welches die alten Festungswälle darboten, und durch Bepflanzung mit 2—4 Reihen von Ahornbäumen, später auch von Linden. Da die ganze heutige Länge dieser Anlage ziemlich genau 4350 Meter, also reichlich 4 Werst beträgt, so konnte die Arbeit nur

allmählich verwirklicht werden und hat sich denn auch über einen Zeitraum von ca. 25 Jahren erstreckt; dadurch erklärt sich auch das so verschiedene Alter des Baumbestandes, der besonders in den östlichen und nördlichen Teilen dem Spaziergänger noch wenig Schatten bietet.

Wir machen den Fremden, der das Stadtbild allseitig auf sich wirken lassen will, auf diesen Spaziergang um die Stadt aufmerksam, es bieten sich, abgesehen von den hohen Bastionen, auf die wir ihn später führen wollen, gerade hier so manche eigenartige Ausblicke dar, die nicht versäumt sein wollen. Wir lassen sie ihn selbst finden und begnügen uns damit, nur auf einige wenige hinzuweisen, so den Blick auf den Turm „Kiek in de Kök“ und seine Umgebung von der Ritterstraße aus, ferner das Bild des Domberges mit dem Schloß und „Langen Hermann“ von der Ecke des Falkensteges und der Bahnhofpromenade, endlich noch den Blick von der kleinen Strandpforte auf den hochgelegenen Teil der Unterstadt, welche mit der Stadtmauer und den beiden ausgebauten Türmen „Stolting“ und „Hattorp“ und der Ruine des mächtigen Bastionsturmes „Dicke Margarete“ die nach Osten gelegene Seite der Langstraße bildet und den Turm der St. Olai-Kirche im Hintergrunde zeigt.

Wenn wir soeben die „kleine Strandpforte“ (estn. Wäike Rannawäraw) erwähnten und wenn der Fremde sie vergeblich sucht, so schulden wir ihm hier eine Erklärung. Von den „Pforten“, den alten Festungstoren, besteht in Wirklichkeit nur noch die „große Strandpforte“ im Norden der Stadt, und innerhalb der Stadt das Tor am „langen Domberge“ (um 1380 erbaut; estn. Pikk jalg) und das Schwedentor am „kurzen Domberge“ (estn. Lühike jalg) — alle drei gehören sie zu den Sehenswürdigkeiten Revals und seien der Besichtigung empfohlen; die übrigen Tore haben leider alle im 19. Jahrhundert angeblich dem wachsenden Verkehrsbedürfnis weichen müssen, doch haben sich bis heute ihre Namen erhalten und sind als Orientierungsmittel in jedermanns Munde.

Es wird daher nützlich sein, sie auch an dieser Stelle aufzuzählen. Die „kleine Strandpforte", einst die Hauptverkehrsader vom Hafen in die Rußstraße und auf den „alten Markt", wurde samt dem Vorwerk im Anfange des 19. Jahrhunderts niedergerissen; es folgt nach Osten die „Lehmpforte", von welcher nur die beiden jetzt renovierten, das



äußere Tor flankierenden kleinen Rundtürme erhalten sind; sie, wie die nahe „Karripforte" wurden in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts niedergelegt; das folgende Tor im Süden war die „Schmiedepforte", welche im Jahre 1874 auf Abbruch verkauft und niedergerissen wurde, nachdem schon vorher, im Jahre 1868, die „Süsternpforte" von demselben Schicksal ereilt worden war. Dieser letztere Abbruch fällt zeitlich mit dem Beginn des Baues der „Baltischen Eisenbahn" zusammen und mag damit zu motivieren sein. Einen neuen Weg vom Balt. Bahnhof in die Stadt bildet der Durchbruch der Stadtmauer in die Klosterstraße, wenig nördlich von der alten Süsternpforte, als „Kloster-

tor“ in die Reihe der Stadtpforten aufgenommen. Schmerzlich berührt uns der Gedanke, daß die alte schöne Süsternpforte, von der wir im Provinzialmuseum von dem einheimischen Maler C. Buddäus ein schönes Bild aus dem Jahre 1850 besitzen, zwecklos geopfert wurde, da schon damals das heutige Klostertor alle Verkehrskalamitäten beseitigt hätte. — Die alten Tore findet also der Besucher unserer Stadt nur noch zum kleinsten Teile vor, aber in der Stadtmauer, besonders in ihren nordwestlichen und südöstlichen Teilen mit den vielen, teilweise guterhaltenen, teilweise renovierten Mauertürmen ist eine Sehenswürdigkeit erhalten geblieben, wie sie neben Wisby keine andere Stadt des Nordens aufweisen kann. Wie die Stadtmauer, sind auch die Türme im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte, begonnen mit dem 13. und abschließend mit dem Anfange des 18. Jahrhunderts, entstanden und in Grundriß und Dimensionen sehr verschieden. Von den 35 Mauer- und Tortürmen, von deren Existenz wir beglaubigte Kenntnis haben, sind 24 Türme immerhin noch vorhanden.

Die Stadtmauer, welche auch heute noch zum größeren Teil und in ihrer ursprünglichen Form erhalten ist, entstammt dem Anfange des 14. Jahrhunderts in den Teilen zwischen der Lehmstraße und der kleinen Strandpforte, und der Mitte und dem Ende desselben Jahrhunderts von der Karripforte bis zum Schwedentor am kurzen Domberge; sie ist also 5½—6 Jahrhunderte alt und hat sich bei dem Material, aus dem sie gebaut worden, — Fliesstein und außerordentlich fester Mörtel, — recht gut erhalten. Für ihre Instandhaltung wird nunmehr seitens der Stadtverwaltung und der Regierung Sorge getragen. Die Mauer hat fast durchgängig eine Höhe von 50 Fuß = 15 Metern und eine Stärke von 7½ Fuß = 2¼ Metern, die sich bei den Contreforcen auf 9½ Fuß erweitert; den oberen Teil der Mauer bildet die etwa 8 Fuß hohe Brustwehr mit den Schießscharten, neben der ein Gang läuft, auf dem sich 2 Menschen begegnen können; auf diesen Mauergang haben die Türme von beiden Seiten Türen, so daß erstere kein Hindernis für eine fortlaufende

Kommunikation der Verteidiger oben auf der Brustwehr bildeten. Leider bröckeln diese oberen Teile der Mauer auf verschiedenen Stellen heute stark ab und daher wäre eine rechtzeitige Remonte der Mauer zu verlangen, da unsere Stadtmauer mit den Türmen eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist, wie sie nur sehr wenige Städte noch besitzen.

An dieser Stelle sei einiges über die Reval behandelnde Literatur gesagt. Nachdem bereits 1896 das monumentale Werk von Eugen v. Nottbeck und Wilh. Neumann: „Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval", eine Inventarisierung der vorhandenen Kunstschätze gegeben hatte, haben uns die kleineren Werke von Sophie Dehio: „Reval einst und jetzt", das Leben unserer Voreltern, Ernst Kühnerts: „Künstlerstreifzüge durch Reval", das Stadtbild vom künstlerischen Standpunkt aus und nochmals Wilh. Neumann, im bekannten Sammelwerk des Seemannschen Verlags: Berühmte Kunststätten: „Riga und Reval", in gedrängter Form, mit viel gutem Bildschmuck, die Kunstschätze Revals vorgeführt. Zur weiteren Vertiefung in die Geschichte Revals wären schließlich noch die Werke von Hansen, Die Kirchen und ehemaligen Klöster Revals (1885) und v. Nottbeck, Der alte Immobilienbesitz Revals (1884) zu erwähnen.

Wenn wir, aus dem Hafen kommend, auf dem nächsten Wege der Stadt zustreben, so betreten wir sie durch die ehemalige kleine Strandpforte (estn. Wäike Rannawäraw) und haben gleich das schöne Bild der hochgelegenen Langstraße mit den bereits erwähnten beiden Mauertürmen, die den Häusern des verstorbenen Konsuls Koch und des Architekten Bernhard angegliedert sind, und der im Hintergrunde ragenden Olaikirche vor uns. Wir lassen die aus dem 17. Jahrhundert stammende „Neugasse" (estn. Uus tänaw), außerhalb der Stadtmauer, zur Linken, steigen die enge Durchfahrt des hier beginnenden Brokusberges (estn. Brookusmägi) allmählich hinan und haben den großen Bau des früher Girard'schen, jetzt Witte'schen Hau-

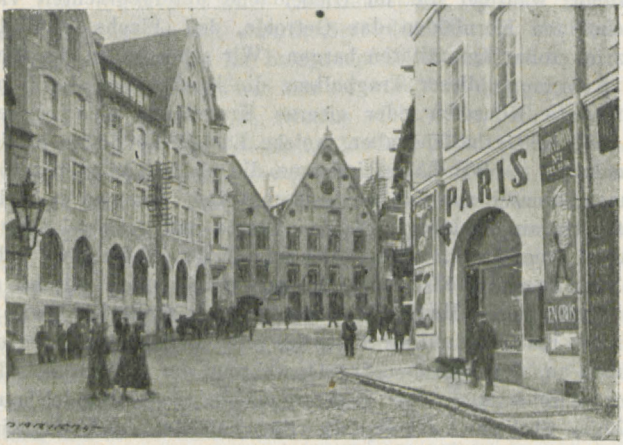
ses mit dem alten Handelshause Thomas Clayhills & Son und dem deutschen Konsulat, zwischen der Rußstraße und dem hier schon steil ansteigenden „großen Brokusberge“ belegen, in Sicht. Wir lenken geradeaus gehend nach links in die alte „Rußstraße“ (Wene tänaw) und wandern damit einen Weg, der im ersten Jahrhundert von Revals Bestehen die Hauptverkehrsader zwischen dem Hafen, der damals etwa auf der Stelle lag, wo heute das städtische Elektrizitätswerk liegt, und dem heutigen „Alten Markt“ bildete.

Die Ruß-Straße (Monnekestrate, platea monachorum) hat bis ins 18. Jahrhundert den Namen Mönchstraße geführt, nach dem an ihr belegenen St. Katharinen-Mönchskloster. Den heutigen Namen hat sie wohl von der griech. orthodoxen St. Nikolai-Kirche, welche sich urkundlich seit d. J. 1422 an ihrer heutigen Stelle nachweisen läßt. An einer Reihe Häuser vorübergehend, erweitert sich die Straße platzartig und läßt uns die alte Stadtmauer in ihrer ganzen imposanten Höhe mit dem „Bremerturm“, der in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt ist, bewundern. Hier steht auch die russische Nikolaikirche, ein Neubau aus dem vorigen Jahrhundert, der sich mit seinem hellen Mauerwerk und grün gestrichenen Dächern fremdartig, aber effektvoll von dem alten Gemäuer der Stadtbefestigung abhebt. Hier sehen wir auch die ersten alten Giebelbauten in nächster Nähe, das ehem. Haus der Stadtpolizei und an der Ecke der „Heiligengeiststraße“ (estn. Pühawaimu tänaw) das uralte Heidenschild'sche Haus (No. 17). Nach dem alten gotischen Portal mit den schreitenden Löwen-Ornament zu urteilen, gehört es dem 15. Jahrhundert an. Innen, im oberen Treppengeschoß, ein schön behauener Gedenkstein des Johan Viant von 1513. In diesem, wie im Mayerschen Hause (No. 13) laden die alten Vorhäuser mit den hölzernen Treppen und dem geschnitzten Geländer, den alten Schränken und Portaltüren zur Besichtigung ein. Diese Vorhallen, die tagsüber stets offen stehen und jedem freien Eintritt gestatten, imponieren uns durch ihre Höhe und Geräumigkeit und lassen uns

über die Raumverschwendung unserer Altvordern den Kopf schütteln. Tatsächlich aber war dieser Raum damals der wichtigste im Hause der alten Kaufherren, hier hatten sie für sich und ihre Kaufgesellen in einer abgeteilten Ecke unter dem großen vergitterten Fenster die Schreib- und Ladentische aufgeschlagen, an den Wänden reichten die großen Eichenschränke, mit kostbaren Tuchen aus England und Westfalen, Leinwaren aus Holland und Seiden aus Italien und Frankreich gefüllt, bis an die hohe Decke, hier lagerten auch frostgeschützt die Apfelsinen vom Mittelmeer und das italienische Olivenöl, während die im Giebeldache untergebrachten vielgeschoßigen Kornböden das Getreide, den Flachs und das Salz in großen Quantitäten bargen. Wir sehen es an der dichten Anordnung dieser Tragbalken, die häufig noch durch untermauerte Konsolen oder eiserne Kronsteine eine weitere Tragfähigkeit erhalten haben, welche Lasten die Böden in sich aufnahmen. — Wir haben indessen die kleine „Münkenstraße“ (Munga tänaw) zur Linken gelassen und kommen an das große Terrain, welches einst das älteste und reichste Kloster Revals inne hatte, das „Dominikanerkloster der Schwarzen Mönche“ mit der prachtvollen Kirche zu St. Katharinen. Heute ist die römisch-katholische Peter-Pauls-Kirche an der Stelle des alten Remters errichtet, ein Neubau aus den Jahren 1841—44, während der größere Teil der alten Kirche und der Klostergebäude dem Handelshause Joachim Christian Koch als Speicherräume und Magazine dient. Im Hofe der katholischen Kirche sind noch sehenswert die Kreuzgänge und ein Refektorium mit Kreuzgewölben. In dem der kathol. Kirche gehörigen Wohnhause (No. 16), welches wohl auch dem 15. Jahrhundert entstammt, ist die guterhaltene „Diele“, das Vorhaus, sehenswert. Nebenan, im Hofe der Firma Koch, ist das alte Kirchenportal mit den schönen Verzierungen zu sehen, ferner auch mehrere alte Leichensteine im winkligen Gange zwischen den Häusern. Gegenüber diesem alten Kloster-Komplex befindet sich an der Ecke der Apothekerstraße das große vierstöckige Gebäude des Haupt-Post- und Telegraphen-Amts,

Estn. bibl. univ. Dorp.

in dem auch die Telephon-Zentrale untergebracht ist. Wenig weiter mündet die Rußstraße in den „alten Markt“ (estn. Wana turg) ein. Seine heutige Größe ist wohl ungefähr dieselbe, wie bei seiner ersten Anlage vor fast 700 Jahren, und daher begreifen wir wohl, daß bereits 100 Jahre nach Begründung der Stadt, bei dem schnellen Wachstum der Bevölkerung und des Handels, um das J. 1330 oder früher, Rathaus und Marktplatz verlegt werden mußten. An der Stelle des alten Rathauses, vielleicht aus diesem entstanden,



sehen wir rechts ein großes, altes massives Gebäude mit Speicher, Ladenräumen und hohem Giebel, welches schon in den älteren Urkunden als städtisches Packhaus bezeichnet wird. Vor uns, immer noch am Ausgange der Rußstraße stehend, sehen wir das sogenannte alte „Bischofshaus“ (jetzt das E. Günthersche Haus), welches bald nach dem Brande von 1433 erbaut worden sein dürfte und möglicherweise zeitweilig dem Bischof von Reval zur Wohnung gedient hat. Am Giebel des Hauses erkennt man vier gemalte Medaillonbilder, die Evangelisten darstellend, und in der Mitte ein

größeres Bild, die Dreieinigkeit in streng katholischer Auffassung. Diese im 19. Jahrh. restaurierten, eben leider fast unkenntlichen Bilder stammen vielleicht aus der Zeit der Erbauung des Hauses. Links am Platz sehen wir einen monumentalen Neubau an der Stelle des alten Florellschen Hauses, das Bankhaus G. Scheel & Ko.; von dem Architekten W. Neumann, den wir aus seinen vorzüglichen Werken über Revals Kunstdenkmäler kennen, im Anfang dieses Jahrhunderts erbaut und 1921 durch Errichtung eines neuen Anbaues erweitert, fügt sich dieses Gebäude stilgemäß in den Rahmen des alten Stadtbildes und insbesondere dieses alten malerischen Marktplatzes ein. Es wäre zu wünschen, daß dieses Haus, welches den nordischen Sondercharakter Revals, auf den es in allererster Linie ankommt, festhält, vorbildlich für Neubauten in altgotischer Umgebung der Innenstadt werden möchte. Das dem Florellschen Hause entstammende Portal auf der zur Karristraße gekehrten Seite zeigt Türflügel, deren reiche Holzschnitzereien im Renaissancestil Revaler Arbeit aus d. J. 1685 sind. Die beiden Wappen im oberen Teil der Türflügel sind das Römersche und v. Drentelnsche. Die Lehmstraße, die links abzweigt, ist heute die moderne Verkehrsader Revals und hat nur noch zwei spitzgieblige alte Häuser aufzuweisen. Das ehem. Pfaffsche Haus (No.4), das vor drei Jahrhunderten dem Ratsherrn Hans Müller*) und seiner Ehegattin Margaretha Pröbsting gehörte und in dem letztere ihrem Schwiegersohne Adam Olearius am 15. Oktober 1640 die Köste ausrichtete, ist heute modern umgebaut. Der letztere und sein Freund Paul Flemming sind in diesem gastfreien Hause, dessen Besitzer wir noch an anderer Stelle zu erwähnen haben werden, viel ein- und ausgegangen.

Wenden wir uns zurück nud steigen in leichter Kurve durch den sogenannten „Markthals“ hinauf und sehen den eigenartigen, mit schlankem Turm geschmückten Bau des Rathauses, in seiner Schmalfront mit dem großen Wappen

*) † 1639 am 28./III in Oberpahlen und am 1./V hier in St. Nikolai beigesetzt.

von Reval, den drei Löwen und den kleinen Wappen, dem „Danebrog“ geziert, vor uns aufragen. Da der Bau in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts begonnen ist, haben wir hier das einzige erhaltene mittelalterliche Rathaus des Baltikums vor Augen. Der Platz davor, ehemals „Großer (oder Schwedischer) Markt“ genannt, war in den Anfängen Revals bebaut und ist wohl erst nach dem großen Brande von 1288 freigelegt worden, worauf größere Fundamentbauten schließen lassen, die man im Anfange des vorigen Jahrhunderts bei Grabungen aufdeckte. Der Marktplatz hat sein altes Gepräge noch gut erhalten und wirkt durch die Geschlossenheit seiner räumlichen Umgrenzung künstlerisch sehr reizvoll auf den Beschauer, besonders an Winterabenden bei Mondschein. Hervorgerufen wird dieser Eindruck durch die geschickte Straßenführung, durch das wirkungsvolle Dominieren des Rathauses und den richtigen, den Formen des Rathauses angepaßten Größenmaßstab des Platzes. Von großer städtebaulicher Bedeutung ist in diesem Sinne das Gebäude der alten „Stadtwage“, das zugleich durch seine bescheidenen Verhältnisse die Monumentalität des den Platz beherrschenden Rathausbaues architektonisch steigert. — Der Marktplatz selbst diente bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts den Zwecken des Viktualienhandels und im Mittelalter wurden hier Versammlungen, Feste und auch Hinrichtungen abgehalten.

Aus dem Mittelalter hat sich auf diesem Platze noch das „Waghaus“ oder die „Stadtwage“ erhalten, geschmückt mit einigen, jetzt übertünchten Reliefköpfen, ein schöner Renaissance-Bau aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Gegenüber diesem Hause, in einem äußerst schmalen Gebäude, dessen Rückseite auf die Rußstraße hinausgeht, befand sich seit alter Zeit und bis in unsere Tage der „Fleischscharren“ oder Fleischschranken. Daneben sehen wir in einem alten, jetzt ausgebauten und im J. 1766 von der Admiralität erworbenen Hause den estnischen Offiziersklub. An dieser östlichen Front des Marktes, an der Ecke des Markthalses, fällt uns noch ein altes Haus ins Auge, welches 1492

von Gert Witte erbaut, mit Reliefmedaillons der Apostel aus d. J. 1596 geschmückt ist. Auf der Nordseite des Platzes endlich ist die Apotheke bemerkenswert, durch ihr hohes Alter und ihre Geschichte. Im Jahre 1422 von Mitgliedern des Rats begründet und daher wohl Ratsapotheke benannt, befindet sie sich urkundlich seit 1461 in dem heutigen Hause und ist seit 1583 pachtweise und seit 1689 als Eigentum in den Händen derselben Familie Burchart von Belawary ununterbrochen bis zum J. 1910 gewesen, wo sie von dem Apotheker Rud. Lehbert mitsamt dem alten Hause käuflich erworben worden ist. Neben der Apotheke mündet der schmale Fußgängerweg, aus der Langstraße kommend, auf den Markt. Es ist der schon im 14. Jahrhundert Erwähnung findende „Weckengang“ (estn. Saiakang), der noch vor wenigen Jahren an seiner ganzen westlichen Längsseite die kleinen „Weckenbuden“ aufnahm. Von den sieben Straßen, die auf den Markt und seine westliche Erweiterung hinter dem Waghause einmünden, haben mehrere ihre Namen von den Gewerben, die an ihnen konzentriert waren, erhalten. Wir nennen zunächst die Apothekerstraße (estn. Apteegi), die aber erst seit 300 Jahren so heißt, während sie früher den Namen „lütke Schroderstrate“ (parva platea sartorum) führte und also wohl von zünftigen Schneidern bewohnt war. Ebenso die Schuhstraße (schostrate, platea sutorum), welche schon 1374 unter diesem Namen vorkommt; ferner die Fuhrmannsgasse, deren Namen aber neuen Ursprungs ist, während sie 1492 als „enge Straße“ bezeichnet wird. Die Goldschmiedestraße führt diesen Namen erst seit etwa 1770, während sie bis dahin und seit 1345 als Krämer-Straße (kremerstrate, platea institorum) in den Stadtbüchern geführt wird. Es verbleiben von den auf den Markt führenden Straßen noch die Mundtenstraße, seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nach dem Hause des Bürgermeisters Peter Friedr. Mundt († 1800) so benannt, während sie bis dahin „kleine Straße“ benannt wurde, und endlich die Dunkerstraße (strate achter de munte), welche den heutigen Namen seit 1516 führt; diesen Namen, der allmählich den unbe-

quem langen „Straße hinter der Münze“ verdrängte, verdankt die enge Straße wohl ihrer Düsterheit durch die relativ hohen Häuser; das niederdeutsche Dunker bedeutet Dunkel. Ihren ersten Namen „hinter der Münze“ aber trug sie wegen der Stadt-Münze, die in der Nikolai-Straße auf dem Terrain der heutigen Häuser Nikolaistraße 12 und Dunkerstraße 15 belegen war und wo von etwa 1375—1660 der Rat sein souveränes Recht der eigenen Münzprägung ausüben ließ; in letzterem Jahre kaufte diesen Häuserkomplex der Bürgermeister Bernhard Hetling, derselbe, dessen Relief-Wappen mit der Unterschrift „spes mea Christus anno 1656“ heute im „Weckengange“ über dem Fenster des kleinen Hauses an der Heiligen-Geist-Kirche eingemauert ist. Die Münze wurde in die Ruß-Straße auf das Areal des heutigen Postgebäudes verlegt. Während die vorhergenannten kleinen, auf den Rathausplatz ausmündenden Straßen wenig Sehenswertes boten, möchten wir, vom Markt aus die Dunkerstraße hinansteigend, den Blick des Fremden auf den ragenden Domberg lenken, von dem aus der engen Straße ein malerischer Ausschnitt zu sehen ist. Aber auch sonst bietet die alte Straße mit ihren schmalen Giebelbauten und kleinen gotischen Portalen manches Interessante.

Nachdem wir am Ende der Dunkerstraße ein modernes Gebäude, das „Hotel Petersburg“, hinter uns gelassen haben, betreten wir den ältesten Teil der Stadt, die heutige Raderstraße, mit ihrer Fortsetzung nach Süden, heute noch Ritterstraße genannt, während in früheren Jahrhunderten dieser letztere Name beiden Straßen gemeinsam war. Hier am Fuße des Burgberges und in seinem Schutze bauten seit 1227 die ersten Deutschen, Westfalen und Niedersachsen, ihre Häuser und zwar muß der alljährliche Zuzug neuer Ansiedler so reich gewesen sein, daß bereits 20 Jahre später das Bedürfnis nach geordneten, rechtlichen Verhältnissen zur Annahme des „Lübischen Rechts“ im Jahre 1248 führte. Während wir uns in der Raderstraße nicht aufhalten, sondern unsere Schritte gleich in die Ritterstraße lenken, welche in den ältesten Urkunden „unter dem Berge“ (sub monte) ge-

nannt wird, sehen wir uns endlich der stolz in die Lüfte ragenden St. Nikolai-Kirche in nächster Nähe gegenüber. Da wir sie, wie die übrigen alten Kirchen und historischen Profanbauten, in einem späteren Abschnitt dieses „Führers" einer ausführlichen Besprechung unterziehen werden, erwähnen wir hier nur, daß einzelne Ornamente am Turmportal, die romanische Anklänge aufweisen, den Beginn des Baues schon im 13. Jahrhundert wahrscheinlich machen, obgleich wir sie erst 1316 zum erstenmal in den Urkunden er-



wähnt finden. Rechts vom Eingangsportal erblicken wir zwei alleinstehende Kapellen, die jedoch dem 17. Jahrhundert angehören; die erste, die Clodtsche, ein Erbbegräbnis der Familie Clodt von Jürgensburg, birgt die irdische Hülle des russ. Generals Duc de Croy und die zweite die des Generalgouverneurs von Estland in den Jahern 1758—75, Prinz Peter von Holstein-Beck. Vor der Kirche fesseln unsern Blick die alten knorrigen Linden mit ihren breiten Kronen, ein schöner stiller Platz im belebten Straßenbild. Gehen wir aber einige Schritte weiter die Ritterstraße entlang, zunächst dem uralten interessanten Eckhause (No. 2) vorüber und schauen links hinter der Kirche in einen Hof hinein, so erblicken wir ein Idyll, das uns unwillkürlich zum Eintritt zwingt: ein Pfarrhof, so weltabgeschieden, eine uralte mächtige Linde und ein Pfarrhaus mit altem gotischen Portal, ein Bild tiefsten Friedens und in seiner Schönheit einzigartig. Unter der alten Linde aber ruht, um diesem malerischen Fleck Erde noch eine besondere Weihe zu verleihen, einer aus der Reihe der würdigen Männer, die seit bald 400 Jahren hier Luthers Lehre predigen, der Oberpastor Christian Kelch (1657—1710), der in seinen Mußestunden die bekannte „Liefländische Historia" verfaßt hat. Im Vorhause des Pfarrhauses ein mittelalterliches Bildnis des heil. Nikolaus. Wir kehren nicht mehr auf die Ritterstraße zurück, da wir sie später, von der anderen Seite kommend, nochmals besuchen wollen, und gehen quer über den Pfarrhof hinter der Kirche durch, durchschreiten ein niedriges altes Tor mit einer Anzahl Stufen, die auf einen kurzen, schmalen Fußgängerweg führen, „Kirchensteg el" — von andern auch „das Nadelöhr" — genannt und betreten die alte Schmiedestraße (estn. Harju tän.). Diese Straße, wie auch die zur Nachbarpforte laufende „Karristraße" (Karja tän. = Viehstraße) beherbergten die sogenannten „lästigen Gewerke", die der Schmiede und der Fleischhauer, und sind aus diesem Grunde möglichst vom vornehmen und stilleren Zentrum, in dem ein „Hochedler und Wohlweiser Rat" über der Stadt Wohlfahrt beriet, an die Peripherie verlegt worden. In der Schmiedestraße begegnen

wir gleichfalls noch manchem alten Giebelhause und unter anderem einem alten Hause (No. 29), das die im alten Reval häufig vorkommende Bauart aufweist, welche ein Haus mit zwei verschieden hohen Dachgiebeln versah und das gemeinsame Eingangsportal unter den größeren Giebel verlegte. Der Volksmund nannte solche Häuser „Vatershaus“ und „Sohnshaus“. Später hineingebaute Kaufläden verwischen heute den ursprünglichen Charakter dieses Hauses. Weiter die Straße verfolgend, sehen wir rechts einen alten Bau, der schon seit vielen Jahrzehnten das alte „Hotel zum Goldenen Löwen“ beherbergt und ihm gegenüber das neuere „Hotel Zentral“. Wenige Schritte weiter sind wir an der Stelle der ehemaligen Schmiedepforte, an der sich im Jahre 1535 die Hinrichtung des Edelmanns Johann Üxküll von Riesenberg zutrug, welche wohl die Veranlassung gab, daß dieses Tor auf ungefähr zwei Jahrhunderte gesperrt wurde und erst in russischer Zeit wieder dem Verkehr geöffnet worden ist, wodurch sich auch die russische Benennung der Schmiedestraße und -pforte mit „Nowaja uliza“ und „Nowyja worota“ (Neues Tor) erklärt. Rechts und links aber sehen wir die alte Mauerstraße, in die wir nach rechts hineingehen, das alte Gemäuer in nächster Nähe betrachten und den mächtigen Bastionsturm „Kiek in de Kök“, den wir hier in seiner ganzen imposanten Höhe von den Fundamenten an sehen, bewundern können. Weiter führt uns der sanft ansteigende Weg zwischen niedrigen alten Gebäuden, vorüber an dem städt. bakteriologischen Laboratorium und der Desinfektionskammer, zum alten städt. Siechenhause, auf dessen Grundstück zur Ritterstraße mit der Längsfront die heutige Schwedische Michaelis-Kirche, ein zweischiffiger turmloser Bau mit hohem Walmdach, die vom J. 1733 ab seitens der russischen Regierung als Ersatz für die bisher von ihr benutzte Kirche im alten Michaelis-Nonnenkloster, der schwedischen Gemeinde zuerteilt wurde. Weiter in der stillen Straße, an der Stelle der heutigen Häuser sub No. 6, 8 und 10, befanden sich bis ins 17. Jahrhundert der Ratsmarstall und das Stadt-Rüsthaus. Wir sind wieder an der Nikolaistraße

(Niguliste tän.) angelangt, die diesen Namen jedoch bleibend erst seit 1519 führt, während sie in älterer Zeit mit der Königstraße (Kuninga tän.), ihrer natürlichen Fortsetzung, einen Namen führte. An ihr, die so ganz das Gepräge von dem mächtigen Gotteshause und dem alten Linden-Kirchhofe erhält, wollen wir nur noch die rechter Hand belegene alte Apotheke als Wahrzeichen dieser Straße hervorheben, die auch bereits um d. J. 1650 durch Johannes Franck begründet worden, seitdem bis heute im selben Hause mit dem charakteristischen Vorbau sich befindet und seit 1775 ununterbrochen von den Vorfahren ihres vorletzten Inhabers, Mag. Rich. Fick, besessen worden ist. Weiter hinabsteigend kreuzen wir nochmals die Schmiedestraße, gehen durch die kurze Königsstraße über den „Alten Markt" in die Kl. Karristraße (Wäike Karja tän.) bis zur schmalen „Badstubenstraße" (Sauna tän.), in die wir einbiegen und manches alte Haus geringerer Größe und einst wohl Bürgern von geringerem Vermögen angehörend, vorbei passieren lassen. Diese Straße hat ihren Namen wohl von der im Mittelalter oft erwähnten Krowelschen Badstube erhalten. Sie mündet auf die Lehmstraße, nahe dem Hotel „d'Europe", in der wir uns gegenüber gleich zwei alte dem 17. Jahrhundert angehörige, jetzt ausgebaute Giebelhäuser sehen; an diesen vorüber gehen wir in die Mauerstraße (Müüriwahe tän.), die hier, von beiden Seiten bebaut, wenig Mauer zeigt, aber uns zwei alte Mauertürme sehen läßt, den „Hellemann", der dachlos dem Verfall preisgegeben zu sein scheint, und den „Kampferbeck", welcher wohl erhalten und bewohnt ist. Bei letzterem biegt nach links die „Münkenstraße" (Munga tän.) auf die Rußstraße ab, welche wir überschreiten, um in die „Heiligengeist-Straße" (Pühawaimu tän.) zu gelangen. Diese hinansteigend kommen wir in einen Teil der Stadt, welcher wahrscheinlich ein wenig jünger als der bisher beschriebene ist und später in den Festungsgürtel einbezogen wurde, aber immerhin wohlerhaltene Bauzeugen, deren Entstehung 5—6 Jahrhunderte zurückliegt, aufweist. Auf der rechten Seite der Straße, die zum Heiligen Geist führt, sehen wir die Rückseite

jener Kommunal- und Privathäuser, deren Hauptfront die Langstraße schmückt, und links, schon am Ausgang auf die sich hier platzartig erweiternde Langstraße, an der Grenze der ältesten Stadtniederlassung, das frühere Stadtsiechenhaus mit der Kirche zum „Heiligen Geist". Einfach in ihrer äußeren Architektur, ist sie zweischiffig und mit einem schlankaufstrebenden Turmhelm geschmückt, den sie jedoch erst nach dem großen Brande von 1527 erhalten hat. Aus jener Zeit stammt auch die Uhr mit dem großen Zifferblatt, die ihr ein besonderes Gepräge aufdrückt. Interessant ist ein Gang um die Kirche herum und in den Hof mit den alten, der Kirche gehörigen Häusern. Die Kirche, welche schon seit langer Zeit einer estnischen Gemeinde zuerteilt worden ist, diente von jeher und bis 1889 zugleich als Ratskapelle, in die sich alljährlich die Mitglieder des Rats in feierlichem Zuge aus dem Rathause über den Markt begaben, um den Beginn ihrer richterlichen Tätigkeit durch einen Gottesdienst zu weihen. Gegenüber der Kirche im Zuge der Langstraße (Pikk tän.), welchen Namen sie seit 1377 ununterbrochen führt, während sie bis dahin Strandstraße genannt wird, fällt unser Blick auf ein einzigartiges, monumentales Gebäude, die „Große Gilde" oder Börsenhalle. Dieser mit seiner Schmalseite zur Langstraße liegende Bau wurde in den Jahren 1407—1410 aufgeführt und zeigt in seiner schlichten Architektur alle charakteristischen Merkmale der alten Revaler Baukunst. Der mächtig hohe Giebel ist durch vier Blendnischen aufgeteilt und trägt an seiner Spitze die Jahreszahl 1410. Zwischen den Mittel- und Seitennischen belebt der „Danebrog" zweimal wiederholt die Wandfläche. Die Fassade des Untergeschosses läßt alle Symmetrie vermissen und ist nach rein praktischen Forderungen geordnet; das Portal mit seinen profilierten Laibungen und den interessanten Türklopfern wird von einer fünfseitigen Steinlaterne überragt. Im Kellergeschoß das „Süße Loch", in dem der edle Rebensaft zu haben ist. Die Langseite des Hauses liegt am sogenannten „Börsengange" und hat sechs hohe Spitzbogenfenster, die Rückseite mit zwei ebensolchen Fen-

stern führt auf einen an der Breitstraße belegenen Hof. Auf dem Platze vor der Gilde stehend, blicken wir die Langstraße hinauf bis zu ihrem effektvollen Abschlusse, dem Tor des „langen Domberges". Vorher fesselt unser Auge ein altes Privathaus, das Riesenkampffsche Eckhaus, welches einen Giebel, gleichfalls mit großen Blendnischen und vielgeschossigen Luken, der Mundtenstraße zuwendend, uns eine Dachfläche zeigt, die ihresgleichen sucht, wo sichtlich der Giebel den Unterbau an Höhe übertrifft. Das Gebäude erhielt 1922 größere Schaufenster im Erdgeschoß, doch ist es den Archit. Jacoby und de Vries gelungen, durch eine dunkle Holzverkleidung die sichtbare Stabilität der schweren Baumasse zu wahren, die häufig bei Schaufenstereinbauten verloren geht. Dieses ehem. Riesenkampffsche Haus bildet mit dem folgenden, der St. Nikolai-Kirche gehörenden, eine wirkungsvolle Baugruppe, die mit zu den interessantesten Alt-Revals gehört; das St. Nikolai-Kirchenhaus wurde im J. 1923 von Arch. Kühnert restauriert und modernen Zwecken dienstbar gemacht, wobei der alte Charakter möglichst gewahrt wurde. — Weiterhin sehen wir das gleichfalls von Arch. Kühnert bearbeitete Büro-Haus der Estl. Versicher. Ges. „EKA", erb. 1920. Rechter Hand sehen wir weiter hinauf noch die alten Buchhandlungen von Kluge und Ströhm (gegründet 1813) und von Ferdinand Wassermann (gegr. 1838). Doch wir kehren um, da wir den nach Norden führenden Teil der Langstraße, der uns manches interessante Bild zu geben verspricht, besichtigen wollen. Da diese Straße seit langem schon durch ihre zentrale Lage dem Detailhandel dient und daher viele Häuser den Bedürfnissen eines solchen angepaßt worden sind, wurden viele alte Gebäude in den unteren Geschossen zweckentsprechend ausgebaut oder haben Neubauten Platz gemacht, welche in den wenigsten Fällen auch nur die Absicht verraten, sich in ihrer Architektur dem Straßenbild anzupassen. Gegenüber der „Großen Gilde" und auf dem Platze, wo sie bis zum J. 1407 ihr Heim hatte, steht heute das Studesche Haus, in dem sich seit über hundert Jahren eine alte Konditorei befindet, welche seit 1864 im Besitze des Herrn

Georg Stude, durch ihre Erzeugnisse, besonders ihr Marzipan, einen Ruf über Revals Grenzen hinaus besitzt. Neben diesem Hause und nur durch den modernen Treublutschen Neubau von ihm getrennt, befindet sich die Kanuti-Gilde, die bereits 1329 urkundlich auf dieser selben Stelle erwähnt wird. Dieses Gildehaus bestand bis zu seinem gänzlichen Umbau im J. 1864 aus zwei miteinander vereinigten Giebelhäusern. Das heutige Gebäude, welches mit den Statuen Luthers und des heil. Kanutus geschmückt ist, kann wohl kaum eine Zierde der Stadt und dieser Straße genannt werden, wo in nächster Nähe die „Große Gilde", in ihrer Würde und Schlichtheit unser Auge entzückt hat. Heute werden die Räume vom Revaler Technikum benutzt. Nur durch ein Privathaus von diesem Gildehause getrennt, befindet sich das alte Gebäude der einstigen „Olai-Gilde", welche auch schon im J. 1341 Erwähnung findet. Nachdem am Ende des 17. Jahrhunderts beide letztgenannten Handwerkergilden sich in der Kanutigilde vereinigt hatten, ging dieses Haus 1704 in Privathände über, hat seitdem unter mehreren Besitzern oft seine Bestimmung gewechselt und ist heute mit dem folgenden Gebäude des uralten „Korps der Schwarzenhäupter" vereinigt. Dieses besteht aus zwei untereinander verbundenen Häusern, von denen das erste, der Nebenbau, ein spitzgiebliges gotisches Gebäude ist, während das Hauptgebäude die Formen der Renaissance-Architektur aufweist, ohne die Schönheit dieser Baukunst zu erreichen. Die Fassade beider Häuser ist reich mit zum Teil künstlerischen Reliefplatten geschmückt, die wir an anderer Stelle besprechen werden. Der Rundbogen des Portals wird vom Wappen der Schwarzenhäupter gekrönt, dem von 2 Löwen gehaltenen Schild mit dem Kopfe des heil. Mauritius; neben dem Portale sind zwei wappengeschmückte Steine des einstigen Beischlags angebracht, die mit der Jahreszahl 1575 gezeichnet sind.

Zwar erst der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstammend, zieht das Haus v. d. Borg (jetzt Immobilienbank), gleich neben dem bewegten Umriß des Schwarzenhäuptergiebels, durch seine vornehme Ruhe unser Auge auf sich; ein

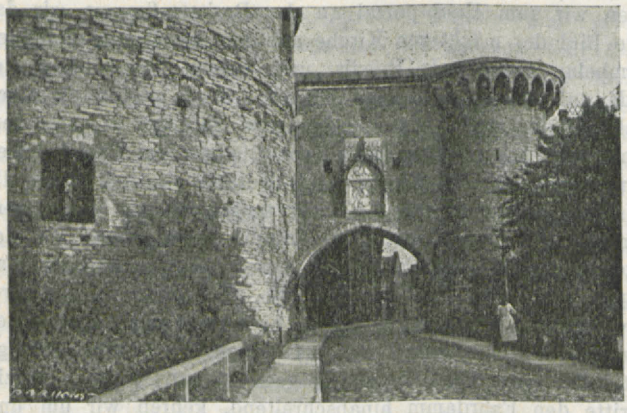
monumentales dreigeschossiges Wohnhaus mit wuchtig aufsteigendem Ziegeldach, verrät es den nordischen Charakter seiner weit älteren Brüder und paßt sich ihnen gut an.

An dieser Stelle gabelt sich die Langstraße zum zweitenmal in eine im spitzen Winkel verlaufende Abzweigung, den „Großen Brokusberg“ so genannt nach dem ehemals dort liegenden Hause des Kaufmanns Brockhusen. Wir verfolgen ihn mit unseren Blicken hinunter, sehen rechts zuerst ein paar sehr alte Giebelhäuser, dann modernere Bauten, links die wenig dekorative Rückseite einiger neuer Häuser, deren Fassaden hoch an der Langstraße liegen, und sehen schließlich, wie der „Berg“ sich auf der anderen Seite als „kleiner Brokusberg“ wieder recht steil und malerisch erhebt, um nach links wieder in die Langstraße im rechten Winkel zu münden. Wir gehen nun die Langstraße weiter hinauf, vorüber an einer kleinen orthodoxen Kapelle, die am Grünmarkt, einer umfriedeten kleinen dreieckigen Ziergartenanlage, liegt, vorüber an der schmalen, auf die Breitstraße führenden „Spukgasse“ (Waimu tän.), die diesen Namen erst kaum ein Jahrhundert lang führt. Links finden wir wieder einige sehr alte Kaufmannshäuser mit großen Vorhäusern, von denen aber die interessantesten an der Ecke der „Bäckerstraße“ (Pagari tän.) im Sommer 1911 niedergelegt wurden, um einem modernen Bau, dem jetzigen Kriegsministerium, Platz zu machen. Die hochinteressanten Altertümer, die eines dieser Häuser gut erhalten barg, bleiben uns im Prov. Museum erhalten.

Wir sind bei der Olai-Kirche angelangt. Bewundernd stehen wir vor ihr. „Offenbarten die Straßenbilder und Bauten, die bis jetzt an unserem Auge in bunter Reihe vorübergezogen sind, einen kunstliebenden, dabei aufs Praktische und Reale gerichteten Bürgersinn, so erwarten uns jetzt Eindrücke, die uns auch vor seinem mächtigen, idealen Schwung ehrfurchtsvoll staunen lassen. Wir müssen einem Geschlecht, das Werke wie die St. Olaus-Kirche plante und erbaute, unsere aufrichtige Bewunderung zollen!“ Die Gründung der Kirche wird schon in die Mitte des 13. Jahrhunderts

fallen, aber der Ausbau der Schiffe und des Chors wird wohl erst hundert Jahre später vollendet worden sein, und am gewaltigen Turmbau ist wohl bis ins 15. Jahrhundert gearbeitet worden. Nachträglich, im 16. Jahrhundert, ist dann die „Bremerkapelle“ angefügt worden, die auch eine reichere und zierlichere Architektur, als der Hauptbau, aufweist. Zur Langstraße in der Außenmauer des Chors gewahren wir zwischen zwei Strebepfeilern das Kenotaph des Hans Paulsen aus dem J. 1514. Durch die Olai-Kirchstraße (Olewiste tän.), vorüber am nach Süden belegenen Seitenportal der Kirche, gehen wir zum Hauptportal an der Breitstraße, wo wir das volle Bild der mächtigen Kirche mit dem herrlichen schlichten Turmhelm, dem Stolz Revals und einem Wahrzeichen der Stadt, auf uns wirken lassen können. Noch werfen wir einen Blick auf das große, etwas gedrungene Hauptportal unter dem Turme und das gewaltig hohe Fenster über dem Portal, gehen dann weiter um die Kirche nach Norden zu und durch die Zollstraße nochmals auf die Langstraße, wo wir uns gegenüber das alte Patrizierhaus der Familie Koch sehen. Auf der linken Seite der Straße fesselt unser Auge wiederum eine Gruppe sehr alter Giebelbauten (No. 71), genannt „die drei Schwestern“. Wir sind an der „Großen Strandpforte“ angelangt, durchschreiten sie und atmen die frische würzige Luft, die uns vom Meere entgegenströmt. Einige fünfzig Schritte den Fahrdamm hinabschreitend, kehren wir um und sehen nun die alte Pforte, wie sie aus einem Umbau im Jahre 1539 hervorgegangen ist, mit der 1917 zerstörten „Dicken Margarethe“ zur Linken und dem kleinen Rundturm mit dem wirkungsvollen Konsolengesims zur Rechten. In dem niedrigen, sich über die Straße wölbenden Torbogen saß bis 1917 noch das eisenbeschlagene alte Fallgatter und über dem Bogen prangt, von Greifen gehalten und mit einem beſiederten Stechhelm bedeckt, das alte Stadtwappen, der Danebrog, eine Arbeit des Jahres 1539. Indem wir uns wieder der Pforte nähern, werfen wir unter ihrem Bogen hindurch einen Blick in die sich vor uns öffnende Straße und geniessen das entzückendste alte Straßenbild. Links ist vor dem Bastionsturm

die kleine Anlage wiederhergestellt, die im Mittelalter den Namen „Rosengarten“ führte und einen schönen Blick auf den Hafen und die seitliche Stadtmauer bietet. Nun besteigen wir auf bequemer Stufenfolge die nach Vaubanschem System im J. 1690 erbaute „Schonenbastion“, streben ihrem höchsten Punkte zu und geniessen hier unter den alten Linden stehend ein schönes Panorama. Die schöne große Meeresbucht breitet sich hier vor uns aus, läßt rechts den Hafen mit den Schornsteinen der modernen Riesenfrachtdampfer



Große Strandpforte.

und dem Mastenwald der kleinen Kabotagesegler sehen, die uns neben Brennholz und landw. Produkten von den Inseln häufig besuchsweise die Landfrauen zuführen, die noch an ihrer hübschen, farbenprächtigen und kunstgewerblich wertvollen Landestracht festhalten und dadurch unser Straßenbild beleben. Leider zerstört die vorgebaute Elektrizitätszentrale mit ihren Schornsteinen und dem Kohlenrauch den schönen Eindruck der Aussicht vollkommen. — Ein Pavillon mit alkoholfreiem Buffet ladet zu längerem Bleiben auf den „Strandpfortenanlagen“ ein, doch uns treibt die Neugier, auch den

„Dom“, den alten Burgberg, den wir bei unserem Gange immer wieder vor Augen gehabt, in der Nähe kennen zu lernen. Wir verlassen daher die Bastion auf dem Wege, der direkt in die Breitstraße (Lai tän.) führt, die diesen Namen erst seit dem Beginn des 18. Jahhunderts trägt. Gleich rechts

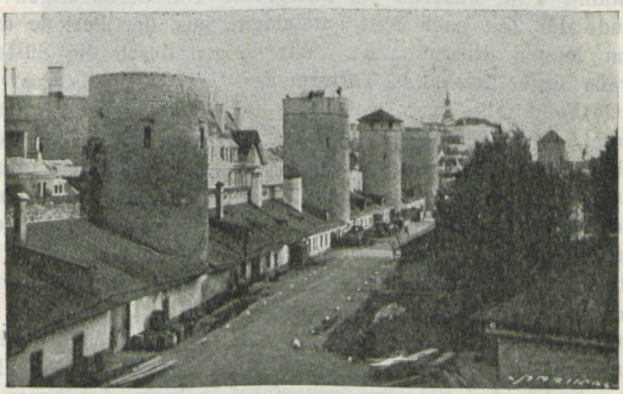


Alte Häuser in der Breitstraße.

sehen wir die alte „Roßmühle“, ein altersgraues niedriges Rundgebäude, in dem einst durch Pferde das Korn gemahlen wurde; schon im Jahre 1379 als „perde mole“ in Privatbesitz erwähnt, ist sie erst in den letzten Jahzehnten städtisches Eigentum geworden. Hinter ihr sehen wir die alte Stadtmauer und weiter hinten einen guterhaltenen Mauerturm, dessen Namen wir nicht kennen. Die Breitstraße weiter hinauf,

vorüber an der Bäckerstraße links und Kanonengasse (Suurtüki tän.) rechts, sehen wir auf der linken gegenüber liegenden Straßenseite eine Häusergruppe, die zu den allerinteressantesten Zeugen der großen Hansavergangenheit Revals gehört (No. 40 und 38). Alle charakteristischen Merkmale der alten Kaufmannshäuser sind diesen Gebäuden eigen, an dem größten hat sich noch der alte Krahnenbalken erhalten, und die erstaunlich hohen Giebeldächer weisen teilweise noch das älteste Deckmaterial, die Hohlziegel Mönch und Nonne, auf. Auf unserer Seite jedoch sehen wir das alte von Hueckesche Patrizierhaus (No. 29) und versagen unserer Neugier nicht, in die alte weite Halle zu treten, deren vornehme Ausstattung, die breite Treppe mit ihrer Balustrade, die Galerie, wohl einen späteren Jahrhundert als das alte Haus selbst, entstammt, jedoch mit dem schönen Gemäldefries, den Hueckschen Ahnen aus vorrevalscher Ansässigkeitszeit, welche letztere seit dem Jahre 1647 datiert, einen Schmuck darstellt, wie ihn kein anderes Bürgerhaus Revals aufweisen kann. Auch der Umstand, daß dieses Haus seit 1683 im Besitze derselben Familie ist, erscheint der Erwähnung wert. Weiter an dem alten Giebelbau (No. 23), dessen Giebelkrönung das J. 1655 aufweist, und der alten „Speichergasse“ (Aida tän.) vorüber erreichen wir die „Große Klosterstraße“, (Suur Kloostri tän.) den Zugang zum einst im Mittelalter in Revals sozialem und kirchlichem Leben eine wichtige Rolle spielenden „St. Michaelis-Nonnenkloster Cisterzienserordens“. Einst gehörte der ganze Stadtteil zwischen Breitstraße und Stadtmauer diesem reichen Kloster, und sogar die Olaikirche war im 13. und 14. Jahrhundert eine Appertinenz des Klosters. Auch heute noch heißen die Häuserblocks zwischen Speicher- und Süsternstraße im Volksmunde kurzweg und zusammenfassend „das Kloster“. Nach der Reformation und in schwedischer Zeit übergab der Rat die Kirche des Klosters der schwedischen Garnison, im J. 1716 wurde sie orthodoxe Preobrashenski-Kathedralkirche. Infolge der Stiftung des Klosters für die Zwecke eines Gymnasiums durch Gustav Adolf im J. 1631 ist von diesen Räu-

men aus im Laufe eines Vierteljahrtausend viel Aufklärung und gediegenes Wissen in Stadt und Land und Reich getragen worden. Der weite Gymnasialhof, den wir betreten, lehnt sich an die Stadtmauer und läßt uns hier den „Badstubenturm“ und wenig weiter nach Norden den mächtigen „Gud-Dag“ mit hufeisenförmigem Grundriß bewundern. Auf der Straße sehen wir im Durchbruch der Mauer als neues „Klostertor“ den nächsten Weg zum Baltischen Bahnhof und links an der „kleinen Klosterstraße“ die alten Leh-



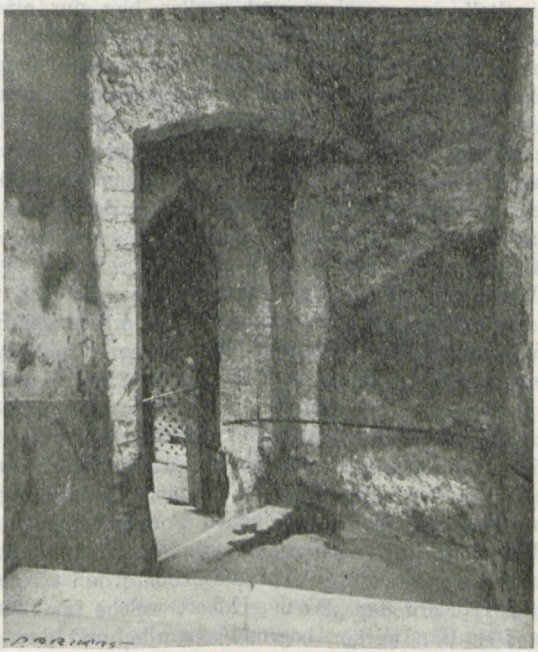
Alte Stadtmauer mit Türmen (Kanonengasse).

rerhäuser des Gymnasiums, in denen das Geistesleben Alt-Revals durch mehrere Jahrhunderte sein Zentrum und seinen Brennpunkt fand. Wir wandern den Weg zurück auf die Breitstraße, wo wir links die Pferdekopfstraße (Hobuse tän.) zur Langstraße abzweigen sehen; diese alte, schon 1430 als „perdekoperstrate“ erwähnte schmale Gasse müßte richtiger „Pferdekäuferstraße“ heißen; der Irrtum ist durch die falsche Übersetzung des Wortes Perdekoper entstanden. Wenige Schritte weiter mündet von der Langstraße hierher der bereits besprochene „Börsengang“, ein Fußgängerweg, der bis in unsere Tage den Namen „Gildenstubengang“ durch die

Jahrhunderte geführt hat, um jetzt dem kürzeren Namen Platz zu machen.

Uns gegenüber erblicken wir in imponierenden Dimensionen den ragenden „Dom“, dessen steil ansteigender Felsen durch das Abreißen mehrerer alter Gebäude bis an den Fuß bloßgelegt ist. Der Domberg war, wie wir wissen, die älteste dänisch-deutsche Niederlassung aus dem Jahre 1219, doch stammt aus diesem Jahrhundert nur der südliche Teil des alten Schlosses und die Domkirche, welche 1233 urkundlich erwähnt wird, während der allergrößte Teil der heutigen Gebäude der Zeit nach 1684 entstammt, aus der Periode nach dem letzten Riesenbrande. Wir steigen durch die Süsternstraße unter dem alten Torturm des „langen Domberges“ die steile Fahrstraße hinan, wobei wir linker Hand die hohe Stadtmauer haben, die seit 1511 in ihrer heutigen Gestalt das Domgebiet von der Unterstadt trennt, und rechts über dem grünen Abhange mit Baumbestand die Paläste des ehemaligen Landadels sehen, die den imposanten Höheneindruck des Domberges noch weiter steigern. Hier wollen wir namentlich das schöne Gebäude des Grafen Ungern-Sternberg, in italienischem Renaissance-Stil vom Berliner Professor Martin Gropius, dem Schöpfer des neuen Leipziger Gewandhauses und Berliner Kunstgewerbemuseums, komponiert und von seinem Gehilfen, dem Architekten Schwartz ausgeführt, nennen, das heute im Besitze der Estl. liter. Gesellschaft ist, und das nebenan belegene Schloß der Baronin Natalie Üxküll anführen, das in klassizistischer Schönheit auf seinen sechs mächtigen Säulen ein hohes Giebelfeld trägt und durch seine beherrschende Lage wesentlich zur Verschönerung unseres Stadtbildes beiträgt. Weiter langsam hinansteigend kommen wir zum links belegenen „Schwedentor“, welches zuerst im Jahre 1310 erwähnt wird, aber in seiner heutigen Form wohl erst seit Ende des 15. Jahrhunderts besteht und den kürzesten Verbindungsweg zwischen Ober- und Unterstadt über eine bequeme Stufenstraße bildet. Hier erregt der alte, mit großköpfigen Nägeln dichtbeschlagene starke Torflügel, welcher allabendlich vom Stadttorschließer noch bis zum Anfange des

vorigen Jahrhunderts geschlossen wurde, unser Interesse. Weiter, jetzt in sanfterer Ansteigung, betreten wir den Schloßplatz und haben den mächtigen Bau der „Alexander-Newsky-Kathedralkirche“ vor uns. Auf dem großen Platze, in dessen Mitte sie steht, kommt der an sich



„Schwedentor“ am kurzen Domberg.

schöne, in rein russisch-byzantinischem Stile aufgeführte Bau nicht zu voller Geltung. Wir gedenken hier des Umstandes, daß uns bei der Errichtung des Kirchenbaus der schöne große Square verloren gegangen ist, den die Fürsorge des Generaladjutanten und Reichsratmitgliedes Moritz von Grüne-

waldt im Jahre 1876 allein aus eigenen Mitteln, mit sehr beträchtlichen Kosten, schaffen ließ. Als diese Park- und Gartenanlage nach bald 20-jährigem Bestehen erwachsen war, dem Dom eine Zierde und den Dombürgern ein Gesundbrunnen, mußte sie 1894 den angegebenen höheren Rücksichten weichen. Auf die Kirche und ihren Erbauer kommen wir noch an anderer Stelle zu sprechen und wollen hier nur eines Umstandes Erwähnung tun, der mit uns jedem Fremden ins Auge fallen muß, beim Anschauen der „gleißenden und schimmernden Kuppelpracht" auf dem Dome: dem Stadtbild in seinen nordisch schlichten und eindrucksvollen Formen, mit seinen spitzen Kirchentürmen und schönen Befestigungsanlagen hat dieser Bau aus der Zeit rücksichtslosester Russifizierung großen und vielleicht unheilbaren Abbruch getan. Links, der Kirche gegenüber, an der Ecke des Schloßplatzes, das schlichte Haus des Staatsältesten von Estland.

Wenn wir die Kirche umschritten haben, sehen wir die an 90 Meter lange Ostfront des Schlosses, in dem der Sitz der Regierung und ihrer Behörden ist. Dieser Frontflügel des Schlosses wurde im Jahre 1788 im Bau vollendet und bildet mit seiner ruhigen, nur durch drei Mittelrisalite gegliederten Fassade einen guten Abschluß des Platzes. Innen im Schloßhofe sieht man den hochaufragenden „Langen Hermann" mit der alten Schloßmauer und rechts das neue Parlamentsgebäude in seinen ruhigen, wohlabgewogenen Formen.

Indem wir uns nach rechts wenden, durchschreiten wir die schmale ansteigende Schulstraße (Toom-Kooli t.), gehen an den alten Häusern der „Domgilde", welche im Jahre 1508 für die Dom-Handwerker begründet wurde, und der „Domschule" vorüber, deren Gebäude nur beiläufig erwähnt sein mögen, und betreten den weihevollen Platz, auf dem, von alten Linden umschattet und jetzt von dem gußeisernen Gitter des einstigen Domsquares, welches die Familie v. Grünewaldt der Kirche geschenkt hat, eingefaßt, die älteste Kirche Revals, die „Domkirche zu St. Marien" steht. Bei dem Mangel an Brunnen hat der „Dom" mehr noch wie die Unterstadt unter den großen Bränden zu leiden gehabt, und die Kirche, die jedes

Mal stark durch sie mitgenommen wurde, hat im Laufe ihrer 700-jährigen Existenz viele Veränderungen durchgemacht und viele Um- und Anbauten erfahren; nur ihr Kern, das Langhaus, wird aus der Zeit der ersten Gründung stammen. Überaus schlicht in seiner äußeren Architektur, steht das alte Gotteshaus vor uns, das, weit kleiner als seine Brüder in der Unterstadt, doch eine so reiche Geschichte hinter sich hat. An die Stelle der ehemaligen Turmpyramide ist im Jahre 1778 der gedrungene Renaissancehelm getreten, dessen Spitze auf acht vergoldeten Kugeln ruht, und aus dieser Zeit stammt auch die Turmuhr und das Sanktustürmchen auf dem Ostgiebel des Langhauses. Die nicht hohen, den Kirchplatz von drei Seiten umgebenden alten Häuser lassen die Kirche recht eindrucksvoll wirken, und aus den vielen Gassen, die auf sie münden, eröffnet sich beim Zurücktreten dem Beschauer mancher malerische Ausblick. In dieser Kirche wurden seit Jahrhunderten die Landtage der Estländischen Ritterschaft und die Landessynoden durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnet und sie war dadurch in den Mittelpunkt der friedlichen Landespolitik gerückt. Östlich der Kirche gegenüber steht das „Ritterhaus“ — jetzt Außenministerium — in romanischem Stile in den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgeführt und dem weit älteren Flügel zur „Gerichtsstraße“ (Kohtu t.) vorgebaut. An dieser Straße, die an der Rückfront jener Paläste hinläuft, die wir am „langen Domberge“ hoch oben zu sehen Gelegenheit hatten, betreten wir den Hof des Provinzialmuseums der „Estländischen Liter. Gesellschaft“ und treten über die Freitreppe in das Vestibül und gleich darauf in den vorgelagerten Prunksaal des Hauses, aus dessen Fenstern wir zum erstenmal den großartigen Fernblick über die unten sich ausbreitende Stadt an der lieblichen Meeresbucht genießen; hier sehen wir, wie einheitlich sich doch heute noch die Altstadt den gotisch-mittelalterlichen Charakter gewahrt hat, wie sehr auch heute noch die großen kräftig-roten Ziegelflächen mit den weißen Firsten der alten Hausdächer über jede andere Eindeckungsart dominieren.

Nach längerem Verweilen verlassen wir das Provinzialmuseum, das dem Besucher schöne Sammlungen archäologischer, ethnographischer und naturwissenschaftlicher Gegenstände bietet, wenden uns nach rechts, bleiben am Vorhofe des Nachbarhauses (Nr. 8) stehen, gehen noch weiter hinauf, blicken in mehrere Höfe, die eingelagert zwischen den alten Häusern an den Abhang des „Domes“ herantreten, und finden endlich auf dem Altan des Helffreichschen Hofes (No. 10 der Ritterstraße, estn. Toom-Rüütli t.) einen bequem gelegenen Ausblickspunkt, der uns über den Gymnasialhof und die Preobrashensky-Kirche hinweg die Olaikirche in ihrer Majestät und hinter ihr den Hafen, die Bucht von Katharinental und noch weiter den hochragenden „Glint“ in einem Bilde von überwältigender Schönheit erfassen läßt. Um aber Reval allseitig aus der Vogelperspektive kennen zu lernen und um alle die Schönheiten, die auch die weitere Peripherie der Stadt in reichem Maße bietet, in uns aufzunehmen, gehen wir an der Ritterhausstraße hinauf wieder der Domkirche zu und biegen hier rechts in die kurze Sackgasse der „Friedensgerichtstraße“ (Rahukohtu t.), durchschreiten die Pforte des Reval-Hapsaler-Friedensrichterplenums und kommen auf einen anderen Altan, der uns durch seine vorgebaute Lage einen weiten Umblick nach Norden, Westen und Süden bietet: über das Meer, nach Ziegelskoppel und den dahinter liegenden malerischen Buchten und auf das weite flache Land, das in lieblicher Abwechslung rot oder grün gedeckte Villen, Wiesen und kleinere Wald- und Gartenkomplexe unserm Auge darbietet. Vor uns sehen wir die Fassade des Baltischen Bahnhofs, eines Baus, der vor 55 Jahren durch seine Größe und praktische Einrichtung den Zeitgenossen imponierte, heute aber schon lange nicht mehr den bescheidensten Ansprüchen des reisenden Publikums und des Verwaltungsapparats genügt. Gerade unter dem Altan, auf dem wir noch stehen und von dem eine bequeme Treppenanlage hinabführt, sehen wir an den Abhängen des Domberges in malerischem Auf und Nieder die sich schlängelnden Wege der „Patkul-Anlagen“. Diese schöne und wertvolle Anlage

verdankt Reval seinem ehemaligen Stadthaupte, Herrn John v. Hueck, der in 10-jährigem Wirken auf diesem Posten die sich durch die alten Bastionen darbietenden Möglichkeiten



Der „Lange Hermann".

ausgenutzt und eine Reihe reizvoller Verschönerungen der Stadt geschaffen hat.

Wir wenden uns auf den Dom zurück, überschreiten ihn nochmals in seiner ganzen Länge von Norden nach Süden, und steigen ihn an der Karlstraße (Kaarli t.) hinab. Dabei sehen wir rechts den „Falckensteg" (nach dem Ältermann der Domgilde Hans Heinrich Falck benannt), am „langen Hermann" vorbei, nach Westen in die Domvorstadt führend

und in den sogenannten „Katzenschwanz“ auslaufend, nach Süden erblicken wir, vorbei an den hübschen Anlagen des „Gartenbauvereins“ in dem ehemaligen Festungsgraben, die „Karlskirche“ und weiter auf einer vorgelagerten Bodenerhebung, dem „Antonisberge“ oder „Tönnisberge“, den hohen imponierenden Wasserturm der städtischen Wasserleitungsanlage, durch den es erst ermöglicht worden ist, auch die Häuser des Domberges mit Wasser zu versorgen. Rechts von unserem Standorte auf dem Kreuzungspunkte der Karlstraße, des Falken- und Kommandantenstegs, nach Westen, sehen wir die zum Park umgewandelte alte „Schwedenbastion“, welche wir, ebenso wie die ihr gegenüber am Kommandantenstege liegende „Ingermannlandbastion“, in ihrer heutigen nutzbaren Gestalt und als wertvoller Schmuck der Stadt und einzigartiger Fernsichtspunkt über die Stadt und ihre Umgebungen, ihre Umwandlung zum beliebten, gesunden Erholungsort für den Stadtbewohner der Initiative des weil. Polizeimeisters von Reval Adam von Nottbeck verdanken. Die letztere Bastion, welche unter dem Namen „Schmiedepforten-Anlagen“ (Harjuwärawa mägi) im Sommer Militär-Konzerte gegen mäßiges Eintrittsgeld darbietet, sei besonders in den Vormittagsstunden, gleichwie auch die Schonenbastion, die Strandpforten-Anlagen, dem Fremden zum Besuch empfohlen. An dem herrlichen Bastionsturm „Kiek in de Kök“ vorüber, den wir schon an anderer Stelle besprochen haben, steigen wir über die Mayersche Treppe den kürzesten Weg zur Schmiedepforte hinunter und gelangen hier auf den Freiheitsplatz, der noch einer zweckbewußten Bebauung auf der Südseite harrt, und auf dem ehemals ein Denkmal Peter des Großen stand.

Was außerhalb des alten Mauergürtels das letzte halbe Jahrhundert an größeren kirchlichen und profanen Bauten geschaffen, gehört nicht in dieses Kapitel und wird an anderer Stelle zur Aufzählung gelangen. Aber für den, der tiefer in die Eigenart der Stadt eindringen will, ist auch ein Gang durch die alten Vorstadtstraßen mit ihren originellen, kleinen und verbauten Holzhäusern, zu empfehlen. Doch finden sich unter

den Vorstadthäusern auch manche, die, im Stile der 20-ger Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaut, reizvolle Ausnahmen bilden. Jedenfalls ist die Revaler Vorstadt durchaus zu den merkwürdigen Eigenheiten der Stadt zu zählen.



Der „Kiek in de Kök".



Reval vom Meere aus.

Revals Sehenswürdigkeiten.

Die Kirchen.

Sind auch die meisten lutherischen Kirchenbauten unseres Landes in einem rein gotischen Stile aufgeführt, so ist an ihnen doch ein eigentümliches Gepräge zu bemerken, das durch die Natur des verwandten Baumaterials bedingt wird, welches nicht die nötige Widerstandsfähigkeit gegenüber den klimatischen Einflüssen unseres Nordens besitzt und daher auch für feinere Steinmetzarbeiten nicht geeignet ist. So tragen denn auch unsere Kirchenbauten, sofern sie aus dem nicht genügend wetterfesten, einheimischen Kalkflies errichtet sind, einen schützenden Überzug von Kalkputz, der die Schönheit des Ganzen in gewissem Maße beeinträchtigt und das vielverschlungene architektonische Schnitzwerk, sowie die reiche, zierliche Mannigfaltigkeit der im gotischen Stile aufgeführten Bauwerke anderer Länder vermissen läßt, — dennoch aber verfehlen auch unsere Jahrhunderte alten Gotteshäuser nicht, mit ihren schönen, regelmäßigen Linien, den schlanken Säulen und Spitzbogen und den himmelanstrebenden Türmen auch schon äußerlich einen erhebenden und imposanten Eindruck in dem Beschauer hervorzurufen.

Die **St. Olaikirche** (Pl. H. 4), die nach ihrem skandinavischen Schutzheiligen, einem norwegischen Könige aus dem 11. Jahrhundert, benannt ist und im Jahre 1267 zum ersten Male erwähnt wird, ragt besonders durch Großartigkeit und Ebenmaß aller ihrer Verhältnisse hervor. Die Länge der Kirche mißt 60 m, die Breite mehr als 30 m und die Höhe des Hauptschiffes 31 m. Die Höhe des Turmes beträgt 139 m. Die geräumigen Hallen, die hohen Fenster und die zierlichen Säulen, die im Chor der Kirche das Gurtengewölbe über dem Altar tragen, machen den Eindruck erhabener Würde. Ein alter, in einer Fensterlaibung des hiesigen Provinzialmuseums eingemauerter Schlußstein aus dem Gewölbe im Chor weist die Jahreszahl 1330 auf, woraus sich jedenfalls auf die Vollendung des Baues in den Gewölben im erwähnten Jahre schließen läßt. Von Feuersbrünsten und Blitzschlägen ist die Kirche wiederholt getroffen worden und sechsmal wurde der Turm vom Blitz entzündet, immer aber wieder das Feuer glücklich gelöscht; jedoch ist dreimal die Kirche gänzlich niedergebrannt, zuletzt in der Nacht auf den 16. Juni 1820. Kaiser Nikolai I. von Rußland bewilligte darauf im Jahre 1827 die Summe von ½ Mill. Rbl. Banko und übertrug den Wiederaufbau der Kirche dem aus Reval gebürtigen Ingenieurgeneral Alexander v. Feldmann, der am 10. April 1828 mit demselben begann, und zu dessen Gedächtnis eine weiße Marmortafel mit goldener Inschrift in der Kirche an der Wand in der Nähe der Kanzel angebracht ist. Als Feldmann später nach St. Petersburg beordert wurde, übernahmen die Ingenieure Ernst v. Seidlitz und Friedr. Ernst Jordan die Fortführung des Baues, wobei im Jahre 1834 der hohe Turm vom Stadtarchitekten Ryberg errichtet wurde. Nach zwölf Jahren reger Tätigkeit war

die Kirche in ihrer ursprünglichen gotischen Herrlichkeit soweit wiederhergestellt, daß sie am 16. Juni 1840 eingeweiht werden konnte. Die durchbrochenen Skulpturarbeiten an Altar, Kanzel und



Die St. Olaikirche.

Fensterbogen stammen vom Bildhauer Exner, die Zeichnungen zu den Szenen der vergoldeten Bronzereliefs am Altar vom Maler Ludwig v. Maydell, nach denen die Bildwerke selbst vom Bildhauer Malinowsky in St. Petersburg angefertigt

sind. Das Altargemälde, die Kreuzigung Christi darstellend, ist von Wilh. v. Kügelgen in Dresden, dasjenige der Bremerkapelle, die Verklärung Christi zeigend, von C. Walther in Reval gemalt. Die an die Kirche von dem aus Frankfurt a. M. eingewanderten Kaufherrn Hans Paulsen angebaute sogenannte Bremerkapelle ist teilweise aus festerem Material errichtet und weist, gegenüber der strengen Einfachheit der übrigen Formen der Kirche, auch eine reichere Architektur auf, die nach der in neuerer Zeit in gelungenster Weise ausgeführten, teilweisen äußerlichen Restaurierung der Kirche, infolge der Reinigung und Instandsetzung der gotischen Verzierungen, Fialen und Wimberge, besonders deutlich zutage tritt. An der Ostwand, zur Langstraße hin, befindet sich ein Kenotaph, das einzige alte Skulpturwerk, das, bis auf die fehlende Mittelfigur, sich in diesem Umfange in unseren Landen erhalten hat. Zu beiden Seiten einer länglichen Nische sieht man je vier Reliefbilder, die die Hauptmomente aus der Passionsgeschichte darstellen. Unterhalb dieser jetzt leeren Nische, in umgekehrter Längenausdehnung, ist eine zweite Nische angebracht, an deren Grunde man das Reliefbild eines menschlichen Skeletts wahrnimmt, auf dessen Brust eine Kröte sitzt und um dessen Haupt sich eine Schlange windet, das Symbol der Vergänglichkeit des menschlichen Daseins. Die hintere Wand zeigt eine niederdeutsche Inschrift, deren Buchstaben zum Teil verwittert oder abgestoßen sind. Trotz dessen ist aber diese Inschrift entziffert, und die Verse läßt der Bürgermeister Hans Paulsen, der 1513—1514 diesen Kenotaph aufrichten ließ, den Toten gleichsam reden, dessen Konterfei gleich unter der Inschrift zu sehen ist. In der Bremerkapelle ist noch ein Gemälde, eine kleine Madonna mit dem Kinde, sowie eine von dem est-

nischen Bildhauer A. Weizenberg in Marmor ausgeführte Christusstatue zu erwähnen.*)

Die **St. Nikolaikirche** (Pl. G. 5.) wird in Urkunden schon 1316 genannt und ist dem Wundertäter Nikolaus, dem Schutzheiligen der Seefahrer und insbesondere der Hanseaten, geweiht. Der Innenraum der Kirche ist 45 m lang und über 30 m breit. Die über eine doppelte Galerie emporstei-



Portal der St. Nikolaikirche.

gende Turmspitze, die 1897 wegen Baufälligkeit abgetragen und im Jahre 1898 vom Architekten Erwin v. Bernhard, in ihrer alten Form von neuem wieder aufgerichtet wurde, unterscheidet sich von dem St. Olaiturm durch eine größere Mannigfaltigkeit in der Architektur. Im Turm ist eine nach außen hin nicht sichtbare Uhr angebracht, welche

*) Der Küster der Kirche wohnt in dem dem Südeingange gegenüber belegenen Hause.

die ¼, ½, ¾ und ganzen Stunden mit weit hörbaren Glockenschlägen anzeigt. Ob sie mit der im Jahre 1634 am Turme eingesetzten Uhr identisch ist, erscheint zweifelhaft. Die Kirche besitzt eine große Zahl altertümlicher Gegenstände, die durch die umsichtigen Vorkehrungen des Kirchenvorstehers Hinrick Bues zur Zeit der Bilderstürmerei im Jahre 1524 vor der Zerstörungswut gesichert wurden indem Bues die Schlüssellöcher der schweren Kirchentüren mit geschmolzenem Blei ausgießen ließ, so daß sie nicht geöffnet werden konnten, und so haben sich viele Denkmäler der Vorzeit erhalten. Den Fußboden schmücken interessante Grabsteine, von denen der älteste die Jahreszahl 1330 trägt, während eine große Anzahl leider zerbrochen und verdorben wurden, als eine in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts vorgenommene große Remonte das Aufreißen des Fußbodens nötig machte. Hauptsächlich zu erwähnen sind noch unter anderem: der alte Altar, der, 1482 in Lübeck angefertigt, jetzt in einer Seitenkapelle, der Antoniuskapelle, aufgestellt ist und nicht minder historischen wie künstlerischen Wert hat. Er rührt vermutlich von Herman Rode her. Das Altarbild mit doppelten Flügeltüren bietet den Anblick von 32 Heiligen, en haut relief aus Holz geschnitzt, bunt bemalt und zum Teil vergoldet; zwischen diesen größeren stehen 36 kleine; in der mittleren Reihe befinden sich die Vertreter des neuen Testaments; die Malerei auf den Flügeltüren ist auf Goldgrund und gut erhalten. Sie stellt die Heiligen-Legende des St. Nikolaus und St. Viktor dar. In derselben Kapelle ist ein zweites wertvolles Altargemälde, der alte Antoniusaltar, zu sehen, dessen großes Mittelbild die Kreuzigung zeigt, während auf den beiden Flügeltüren die Grablegung und die Kreuztragung Christi auf dem Wege zur Richtstätte dargestellt sind. Rechts

vom Altar in der Kirche befindet sich eine zum Teil vergitterte Mauernische, die wahrscheinlich als Sakramenthäuschen gedient hat. An den Wänden der Kirche hängen Wappen, unter denen das Tiesenhausensche, hoch oben links vom Altar, aus massivem Silber ist. Unter den Epitaphen ist, als ein Meisterwerk der Holzschneidekunst, das des schwedischen Statthalters Bugislaus v. Rosen, welcher die schöne eichene Kanzel 1624 der Kirche geschenkt hat, das wertvollste. Auch hat Heinrich Bock aus Hameln, der, von den Reformatoren warm empfohlen, Revals erster Superintendent wurde, hier sein Epitaph. Die Kirche besitzt eine beträchtliche Anzahl schöner Metallkronleuchter und massiver dreiarmiger Wandleuchter, außerdem einen kolossalen, messingenen, 5 Meter hohen siebenarmigen Leuchter. Sehr wertvoll ist das in der Antoniuskapelle untergebrachte Totentanz-Gemälde, das aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt und wahrscheinlich dem alten, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandenen gleichartigen Totentanze in der Marienkirche in Lübeck nachgebildet ist, an dessen Stelle das jetzige Totentanz-Gemälde in Lübeck aus dem Jahre 1701 trat. Auf unserem Bilde sieht man zuerst den Prediger auf der Kanzel, der zu Füßen der Tod sitzt und auf einem Dudelsack zum Tanze aufspielt, dann folgt der Tod als Reigenführer, dann der Papst, der Kaiser, die Kaiserin, der Kardinal und der König, jeder von dem, in Gestalt eines von einem weißen Laken umflatterten Skeletts dargestellten, unheimlichen Tanzmeister geleitet. Unter jeder Gestalt befinden sich, als volkstümliche poetische Erzeugnisse in niederdeutscher Sprache, 8 Reimzeilen, die die Anrede des Predigers, sowie diejenige des Todes an alle Sterblichen und an jede einzelne der dargestellten Personen und deren Antworten abwechselnd

enthalten. Vor etwa 15 Jahren ist das Gemälde, ebenso wie der vorerwähnte alte Antoniusaltar, auf Anregung der zur Estländischen Literärischen Gesellschaft zählenden Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer, von dem hiesigen Maler Deppen in sehr gelungener und geschickter Ausführung restauriert worden. — Auf den Gemälden an den beiden Emporen im nördlichen Seitenschiff der Kirche sind die Gestalten der Evangelisten, der Apostel, Christi und der christlichen Tugenden, sowie die Auffindung Mosis und zwölf Darstellungen aus der Lebensgeschichte Jakobs abgebildet. Bemerkenswert sind auch die Schnitzereien am Gestühl und insbesondere am ehemaligen Gestühl der Schwarzenhäupter und der Großen Gilde, sowie die bemalte Statue des heiligen Christophorus auf dem Chor. Vor dem Chor erhebt sich auf einem Balkon unter dem Triumphbogen ein Triumphkreuz, das Christus am Kreuz mit Maria und Johannes darstellt und aus dem 16. Jahrhundert stammt. — Zu den Merkwürdigkeiten dieser Kirche gehörte auch die zu einer natürlichen Mumie gewordene Leiche des Duc de Croy, die jetzt in die Gruft versenkt worden ist. Nachdem man den unglücklichen, 1700 bei Narva besiegten Oberfeldherrn der Russen nach Reval in die Gefangenschaft geführt hatte und er hier mit Hinterlassung bedeutender Schulden schon 1702 gestorben war, fehlten die Mittel zu seiner standesgemäßen Beerdigung und zur Bezahlung seiner Schulden, weshalb der Leichnam in der Rosenschen Kapelle, links vom Eingange, zeitweilig beigesetzt wurde, wo derselbe ganz austrocknete und die äußere Gestalt sich in einer Reihe von Jahren gar nicht veränderte. Die Mumie wurde dann als Sehenswürdigkeit gezeigt und zahlte so die gemachten Schulden zurück. In einer der vor der Kirche stehenden Begräbniskapellen ruht die sterb-

liche Hülle des Herzogs Peter Friedr. Aug. von Holstein-Beck, Gen.-Gouv. von Estland, der 1775 starb.*)

Die **Domkirche** (Pl. G. 5), zu welcher der Grund wahrscheinlich schon von Waldemar II. sehr bald nach Unterwerfung der Esten gelegt worden



Die Domkirche.

ist, da sie bereits ums Jahr 1233 als Kathedralkirche zur heil. Jungfrau, bei welcher sich auch der Bischofshof befand, erwähnt wird, steht hinter den Türmen von St. Olai und St. Nikolai an absoluter Höhe zurück. Sie ist dreimal, 1433, 1553 und 1684,

*) Die Führung übernimmt ein Kirchendiener, der in dem kleinen Kirchenhaus an der Ritterstraße auf dem Pastoratshofe wohnt.

abgebrannt, und besonders bei dem furchtbaren Brande im letztgenannten Jahre wurden die meisten Grabdenkmäler und Grabsteine zerstört. Die vorhandenen Wappenschilder und Epitaphe sind auch nicht älter als aus den 90-er Jahren des 17ten Jahrhunderts. Nur einige Steindenkmäler machen eine Ausnahme, namentlich diejenigen, die im Altarchor errichtet sind. Zu den wertvolleren gehört der in der Nähe des Altars an der Südmauer befindliche Sarkophag des schwedischen Feldherrn und Legaten Pontus de la Gardie, der durch Ertrinken in den Fluten der Narowa im November 1585 sein tragisches Ende fand, und seiner Gemahlin, einer Tochter des schwedischen Königs Johann III., der das kunstvolle, zu den schönsten Renaissance-Denkmälern der baltischen Provinzen zählende Grabmal mit den Gestalten der beiden Verstorbenen in Basrelief und der Abbildung von Narva und Iwangorod, im Jahre 1589 beim „Bildhauermeister" Arendt Passer für 150 Rtlr. bestellte. Über dem Grabmal ist ein Epitaph in reichen Skulpturen errichtet. Vor dem Altar der Grabstein des schwedischen Feldobersten Carl Horn, der Reval im Jahre 1577 mutig gegen Iwan den Schrecklichen verteidigte. Die Domkirche birgt auch die letzte Ruhestätte des durch den 30jährigen Krieg bekannten Grafen Mathias v. Thurn, und zwar gleichfalls im Altarchor an der Südmauer neben dem Landratsgestühl unter dem Kurselschen Wappenschilde, allein kein äußeres Zeichen bestimmt die Stelle. Vielleicht hat hier einst ein Denkmal gestanden und ist durch den großen Brand vom Jahre 1684 zerstört worden. Nach dem Brande, als es sich infolge obrigkeitlicher Aufforderung um die Restaurierung der Denkmäler handelte, meldete sich kein Anverwandter des Grafen Thurn, und so wurde seine Grabstelle später dem Feldmarschall Otto Wilhelm v. Fersen, Frei-

herrn von Cronenthal, übergeben, der im Jahre 1689 seine Gemahlin in derselben beisetzen ließ. Auch die Schwester Gustav Wasa's, die Gräfin Margaretha von der Hoya, Gemahlin des damaligen Generalgouverneurs von Finnland, ist in der Domkirche bestattet, doch ist ihr Grabmal nicht mehr vorhanden. Ferner ruhen hier die berühmten Seemänner, Admiral Samuel Greigh und General-Admiral Ad. Joh. v. Krusenstern: dem Haupteingange gegenüber liegt des ersteren schönes Marmordenkmal, das Katharina II. ihm errichten ließ, und neben Greigh ruht Krusenstern, der erste russische Weltumsegler. Seine Leiche war die letzte, die hier gesenkt ist, 1846, nachdem bereits im 18. Jahrhundert verboten worden war, Leichen in Kirchen zu begraben. Es bedurfte daher auch der Allerhöchsten Genehmigung des Kaisers Nikolai I., daß Krusenstern hier seine letzte Ruhestätte fand. An der Nordwand des Altarchors, gegenüber dem de la Gardieschen Denkmal, ist noch dasjenige des 1589 verstorbenen schwedischen Hofmarschalls Oloff Ryning zu erwähnen, und zu Füßen desselben befindet sich ein einfacher Sarkophag des Rittmeisters Caspar von Tiesenhausen und seiner Gemahlin. Ein hervorragendes Kunstwerk in dieserKirche ist das im Jahre 1881 aufgestellte, von Ed. v. Gebhardt gemalte, die Kreuzigung Christi darstellende Altarbild, zu nennen. Die aus Eichenholz geschnitzte Kanzel, die von der Gestalt Mosis getragen wird, ist von geringer künstlerischer Bedeutung, ebenso das auf einem Balkon unter dem Triumphbogen vor dem Chor stehende, aus dem 17. Jahrhundert stammende Triumphkreuz, das den gekreuzigten Christus zwischen Maria und Johannes darstellt. *)

*) Der Küster wohnt in dem der Kirche gegenüber gelegenen Kirchenhause, Eingang von der Douglasstraße.

Die **Kirche zum heiligen Geiste** (Pl. G. 4.), zum ersten Male im Jahre 1316 erwähnt, bietet in ihrer einfachen Bauart bis auf einige unbedeutende Malereien und Schnitzwerke wenig Sehenswertes. Ursprünglich gehörte sie als Kapelle zum städtischen Armen- und Siechenhause, später wird sie auch als Ratskapelle erwähnt, und gegenwärtig ist sie einer estnischen Gemeinde übergeben. Das alte Altargemälde dieser Kirche ist jetzt in das estn. Volksmuseum (Katharinental) übergeführt worden.

Die **St. Johanniskirche** (Pl. G. 5.) vor der Schmiedepforte, die sich im Besitz einer estnischen Gemeinde befindet, wurde vom Architekten A. Gabler im gotischen Stil erbaut und am 17. Dezember 1867 eingeweiht. Das Altargemälde ist vom Akademiker Carl Wenig.

Die **Karlskirche** (Pl. G. 6.) ist, wie die vorige, eine neuere estnische Kirche. Sie ist nach dem Projekt des Professors O. Hippius, unter der Leitung des Architekten R. Knüpffer, im romanischen Stil aufgeführt. Der bewunderungswerte Dachstuhl stammt vom Professor der Architektur Rudolph v. Bernhard, und das Modell desselben befindet sich im estl. Provinzial-Museum. Die Einweihung dieser Kirche erfolgte am 20. Dezember 1870. Später wurden die im ursprünglichen Projekt bereits vorgesehenen Türme vom Architekten A. Sabler ausgeführt.

Die **Schwedische Michaeliskirche** (Pl. G. 5.) stammt aus dem 16. Jahrhundert und gehörte anfänglich gleichfalls zu einer städtischen Armen- oder Siechenanstalt. Nachdem die Kirche derselben im Jahre 1733 der schwedischen Gemeinde übergeben war, die bis dahin die frühere Klosterkirche zu St. Michael innegehabt hatte, ging die Benennung der letzteren wohl auf die erstere über. Sie liegt

am Ende der Ritterstraße, neben dem Stadtsiechenhause, ist ein festes, etwas düsteres, turmloses Gebäude und bietet, außer einem alten, kunstreich aus Holz geschnitzten Baptisterium, wenig Sehenswertes. Am ersten Pfeiler vom Eingange befindet sich ein im Jahre 1647 aufgefundener grauer Marmorstein mit Gedenkversen an die große Pest des Jahres 1602.

Die **Preobrashenski-Kathedrale** (Pl. G. 4.) oder Verklärungskirche im sogenannten „Kloster" war vor Zeiten das Gotteshaus der Nonnen des im Jahre 1249 gegründeten und dem heil. Michael geweihten Cistercienserklosters, das, nach Aufhebung des Klosters, 1543 dem Geiste der Reformation gemäß umgestaltet und in eine weibliche Erziehungsanstalt umgewandelt und seit 1630 zu einem Gymnasium und zu Lehrerwohnungen bestimmt wurde. Die Klosterkirche wurde schwedische Garnisonskirche und dann später 1716 auf Menschikows Befehl dem griechischen Gottesdienst eingeräumt. Kaiser Nikolai befahl den gänzlichen Umbau dieser gotischen Kirche im Jahre 1828, und da erhielt sie ihre heutige Gestalt. Die Hauptzier der Kirche ist ihr Altar (ikonostas), welcher sichtlich unter dem Einfluß des italienischen Geschmacks entstanden ist, im Auslande verfertigt und von Peter dem Großen 1720 dieser Kirche verehrt ist. Gegenwärtig wird sie von der örtlichen estnischen Gemeinde griechisch-katholischer Konfesison benutzt.

Die **Russische Nikolaikirche** (Pl. H. 4) in der Rußstraße ist die älteste russische Kirche Revals, indem ihrer schon 1413 Erwähnung geschieht. Die russischen Kaufleute, die den Warenaustausch zwischen Reval und Rußland vermittelten, standen in Reval unter einem Ältesten und besaßen eine, bei der kleinen Strandpforte belegene, zuerst im Jahre 1371

erwähnte eigene Kirche, die aber später verlegt wurde und sich schon im Jahre 1422 an der gegenwärtigen Stelle in der Rußstraße befand. Der Zar Boris Godunow verehrt ihr ein Räuchergefäß und einen großen silbernen Armleuchter, der 1599 in Moskau verfertigt ist. Im Jahre 1825 befahl Kaiser Alexander I., die verfallene Kirche niederzureißen und an derselben Stelle die heutige zu erbauen.

Die **„Muttergottes-Kirche"** des **Püchtizschen Frauen-Klosters** an der Schubbestraße (Pl. J. 5) wurde nach dem Projekt des Architekten N. N. P l o t o n o w erbaut und am 22. September 1902 feierlich von dem bekannten Geistlichen Joan von Kronstadt eingeweiht.

Die **Kirche der Mutter Gottes zu Kasan** (Pl. J. 6) in der dörptschen Vorstadt, die **Simeonkirche** (Pl. J. 4) neben der Admiralität und die **Alexander Newski-Kirche** (Pl. J. 7) auf dem griechisch-katholischen Kirchhofe sind kleinere und, mit Ausnahme der letzten, aus Holz erbaute griechisch-katholische Gotteshäuser.

Die **Alexander-Newski-Kathedrale** (Pl. G. 5), die am 30. April 1900 eingeweiht wurde, ist nach den Plänen und unter der Oberleitung des Architekten M. Preobrashenski ausgeführt. Ihre Grundsteinlegung fand am 20. August 1895 statt. Der Bau hat einen Kostenaufwand von circa einer halben Million Rubel beansprucht.

Die Kathedrale ist ein im Stil der alten russischen Moskauer Kirchen aus dem 17. Jahrhundert errichteter Steinbau, dessen Fassaden, in ihren rot und grau harmonisch abwechselnden Abtönungen, plastisch hervortreten, und zu dessen drei Portalen breite Granittreppen hinaufführen. Mit ihren fünf ehemals stark vergoldeten, von je einem griechischen, gleichfalls vergoldeten Kreuze überragten

Kuppeln bietet sie dem Auge den Anblick prunkvoller byzantinischer Breitspurigkeit. Die für 1500 Menschen berechnete Kirche, deren Fundament 44 m lang und 27 m breit ist, und deren Höhe vom Trottoir bis zum Mittelkreuze 57 m mißt, bietet in ihrem Inneren einen sehenswerten Anblick. Besonders prächtig nimmt sich der reich vergoldete Ikonostas aus, dessen künstlerisch ausgeführter Bilderschmuck, gleich demjenigen der vier Heiligenschreine, aus dem Atelier des Petersburger Malers A. Nowoskoljzew hervorgegangen ist. Das große im mittleren Altarraum befindliche, das heilige Abendmahl darstellende Wandgemälde ist das Werk des Petersburger Künstlers M. Wassiljew, welchem eine alte aus dem 11. Jahrhundert stammende griechische Mosaikdarstellung in der Kiewschen Sophien-Kathedrale zugrunde gelegt ist. Die Mosaikbilder über den drei Portalen an der westlichen, südlichen und nördlichen Fassade der Kathedrale sind in der Werkstätte A. Frolows in Petersburg angefertigt. In den beiden mittleren Seitenbögen der Kirche hängen zwei bronzene, vergoldete, je 48 Lichte tragende, etwa 2 m im Durchmesser haltende Kronleuchter herab, die einem im Kreml befindlichen Original nachgebildet sind. Von den in der Petersburger Glockengießerei von W. Orlow gegossenen 11 Glocken ist die gegen 16.000 kgr schwere größte Glocke in dem Turme rechts vom Hauptportal angebracht, während die zweitgrößte über 5000 kgr wiegende Glocke im nordöstlichen Turme aufgehängt ist.

Die **Katholische Peter-Pauls-Kirche** (Pl. H. 4, 5) in der Rußstraße ist an der Stelle des zu diesem Zweck im Jahre 1840 abgebrochenen Refektoriums des alten Dominikaner-Klosters zu St. Katharinen (von dem noch jetzt im Hof der Kirche ein interessanter Kreuzgang erhalten ist) aufgebaut, das im

Jahre 1532 angeblich von den vom Rat nach Einführung der Reformation ausgewiesenen Mönchen aus Rache niedergebrannt wurde. Am 26. Dezember 1845 wurde sie eingeweiht. Das Altarbild, die Himmelfahrt der Mutter Gottes, nach Guido Reni, darstellend, ist ein Geschenk des Königs Ludwig I. von Bayern, gestiftet auf Veranlassung der verstorbenen Fr. von Brinckmann, geb. Prinzessin von Hohenlohe-Schillingsfürst. 1925 wurde die Fassade der Kirche nach dem Entwurf der Architekten Jacoby und de Vries und teilweise auch das Innere erweitert und erneuert.

Die jüdische **Synagoge** an der Kl. Dörptschen Straße (Pl. J. 5) ist im Jahre 1883 nach seinen eigenen Projekten vom Architekten Nikolai Thamm erbaut worden. Die Mittel für den Bau sind von der hiesigen jüdischen Gemeinde unter dem Gemeindevorsteher Schai Lewinowitsch aufgebracht worden. Das große Steingebäude hat eine charakteristische Front zur Straße.

Historisch bemerkenswerte Gebäude.

Die historisch bemerkenswerten Gebäude sind nicht nur durch ihre Architektur, sondern auch durch manche in ihnen aufbewahrte Altertümer und Kunstschätze interessant.

Das **Rathaus** am Rathausplatz (Raekoja plats, früher Großer oder Schwedischer Markt) ist um die Mitte des XIV. Jahrhunderts erbaut worden. Der Name „theatrum", den es in früherer Zeit geführt hat, scheint darauf hinzuweisen, daß es ursprünglich (ähnlich wie das in Lübeck der Fall war) als Warenlager der Hansekaufleute gedient hat. Jedenfalls befanden sich die städtischen Behörden zunächst nicht hier, sondern in der „Schriverie" am

Markt; sie sind erst später ins Rathaus übergeführt worden. Das Rathaus wird zum erstenmal um 1340 an der jetzigen Stelle erwähnt. Nach Ausweis der städtischen Kämmereibücher hat 1402 ein wesent-



Das Rathaus.

licher Umbau stattgefunden. Es stellt sich als ungegliederter gotischer Bau dar, der um so massiver erscheint, als die früher die Marktfront bildenden „Laubengänge", wie sie heute z. B. Münster besonders reich aufweist, in späterer Zeit zu geschlosse-

nen Ladenräumen umgewandelt wurden. Nach älteren Abbildungen waren die jetzt mit gotischen Spitzbögen versehenen Fenster ursprünglich — noch bis ca. 1830 — schmale Rechtecke. — Der sehr schlanke achteckige Turm ist 1629 von dem Ratsherrn Johann Müller von Kunda im Barockstil errichtet worden. Die Annahme, der Schwiegersohn Müllers, der berühmte Reisende Adam Olearius habe von seiner Reise nach Persien die Anregung zu dem „minaretartigen" Turmbau mitgebracht, ist chronologisch und wohl auch aus anderen Gründen nicht haltbar. — Als Wetterfahne ziert den Turmknauf eine Landsknechtsgestalt, im Volksmunde als „Thomas" bezeichnet. Die Benennung mag im Zusammenhang mit der Sitte stehen, daß im Mittelalter am Thomasabend (21. Dezember) der Jahresabschluß im städtischen Haushalt stattfand: er ist im einzelnen nicht zu begründen.

Das Rathaus besteht aus einem gewölbten Kellergeschoß, einem gleichfalls gewölbten Hochparterre und einem in Kreuzgewölben ausgeführten 1. Stockwerk.

Im Hochparterre, noch innerhalb des alten Laubenganges, befindet sich das 1882 begründete Stadtarchiv, das reichste nicht nur Estlands, sondern wohl des ganzen alten Livlands. Es enthält Urkunden und Bücher vom 10. Jahrhundert an (älteste Originalurkunde 1236, ältestes Stadtbuch 1312, Ratsprotokolle von 1526 an, päpstliche Bullen und Ablaßbriefe, 3 Briefe Martin Luthers, Privilegien, ausgestellt von dänischen und schwedischen Königen, Ordensmeistern und russischen Zaren, ein sehr reiches Material zur Geschichte der Hanse und der nordischen Staaten usw.).

Der heutige Eingang zum Rathause ist vermutlich nicht der alte, der sich vielleicht an der Schmalseite befand. Rechts neben der Eingangstür

hängt noch ein Halseisen für Übeltäter, die dort öffentlich ausgestellt wurden; der eigentliche Pranger („Kaak") befand sich gegenüber der Stadtwage, während der Richtplatz unterhalb des Antonisberges belegen war. Im Treppenhause hängen links: ein aus Kalkstein gehauenes revalsches Wappen im Barockstil mit der Jahreszahl 1657; rechts davon ein Kalkstein-Relief, die Themis mit Schwert und Wage, auffallenderweise geflügelt, unten die Wappen Johann Müllers und seiner Gemahlin Margareta Pröbsting, 1822 aus einem Privathause in der Lehmstraße ins Rathaus übergeführt. Rechts von der nach oben führenden Treppe eine schwarze Tafel mit einer lat. Inschrift, enthaltend die Mahnung an die Ratsherren, unparteiisch ihres Amtes zu walten. — Die Treppe führt in den alten „Bürgersaal", heute durch Einziehung einer Holzdecke in zwei Geschoße getrennt und durch Scheidewände in einzelne Abteilungen zerlegt, sehr zum Nachteil des Gesamteindrucks. Der ganze Saal hat ehemals die ganze Breite des Obergeschosses eingenommen und läßt in seiner hohen Wölbung auch jetzt noch erkennen, wie imposant dieser einzige Saalbau im baltischen Gebiet seinerzeit gewirkt haben muß. Heute dient der Saal als Vor- und Warteraum; an seinen Wänden hängen ein Porträt Karls XI. von Schweden in antikisierend-heroischer Ausführung und ein Jugendbildnis der Königin Christina in spanischer Hoftracht. Eine Sitzbank gehört noch dem 17. Jahrhundert an; der davor stehende Tisch weist mit seinen Kugelfüßen auf die Epoche Peters I. hin.

Aus dem Bürgersaal führt eine Tür in den eigentlichen **Rathaussaal**, der heute noch als Sitzungssaal der Stadtverordneten, auch als Standesamt dient.

In dem bildlichen Schmuck des Saales ist jene alte Symbolik der Rathäuser Norddeutschlands

reich vertreten, die (wie namentlich in Lübeck) auf die Aufgabe der Stadtväter hinweist, das Amtsgeheimnis zu wahren, Verschwiegenheit walten zu lassen, die den Gegensatz zwischen Stärke des Mannes und List des Weibes zum Ausdruck bringt.

Die im Saal aufgestellten Holzschnitzereien reichen bis in die Ordenszeit zurück. Das älteste Stück ist eine Banklehne mit schlichtem gotischem Dreipaß-Muster, noch dem 15. Jahrh. angehörig. Die beiden Bankwangen, zum Teil aus ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen vereinigt, bieten in ihren Oberteilen die Symbole des „Schweigers", eines Mannskopfes, dem die Zunge fehlt, und des „Lauschers", eines offenbar Neugierigen, der einen Christuskopf umfaßt („die Neugier, die auch das Heilige nicht verschont" lautet die etwas gezwungene Deutung W. Neumanns). Unterhalb dieser Figuren ist auf beiden Wangen eine Rose (vgl. das lateinische „sub rosa") ausgeführt. Die erstere Bankwange weist auf der Rückseite eine Holzschnitzerei auf: Delila, die Simson das Haupthaar abschert. Unter dieser Darstellung findet sich die mittelalterliche Anekdote von Aristoteles, der sich soweit erniedrigt, daß er der schönen Phyllis als Reittier dient, in Holz geschnitzt. — Das Gegenstück, die Bankwange mit dem „Lauscher", weist auf der Vorderseite die Abbildung des Kampfes zwischen David und Goliath auf, wertvoll namentlich durch die schön ausgeführte, den Typus des 15. Jahrh. aufweisende Rüstung und Bewaffnung des Goliath. Unterhalb der Löwe und der Bär, die nach 1. Sam. 18, 34 in die Herden Isais einfielen.

Zu beiden Seiten der erwähnten Banklehne stehen jetzt zwei weitere Bankwangen. Die der Eingangstür zunächst stehende zeigt in steifer, namentlich das Laubwerk der Bäume primitiv behandelnder Schnitzerei den Kampf Simsons mit dem

Löwen. An der Schmalseite ein Mönch mit Gugel (Kapuze) und Buch. — Die entgegengesetzte Wange weist eine Szene aus der Tristansage auf, dem verbreitetsten Literaturwerk des Mittelalters. Dargestellt ist die bei Gottfried von Straßburg geschilderte Szene, wo Tristan und Isolde sich unter einem Baume ein Stelldichein geben. Sie werden von König Marke belauscht, dessen gekröntes Haupt in der Krone des Baumes sichtbar wird. Nach Gottfried gibt Isolde, die in einem Bächlein Markes Gesicht sich widerspiegeln gesehen hat, Tristan ein Zeichen, damit er auf seiner Hut sei. Auch diese Schnitzereien entstammen wohl der ersten Hälfte des 16. Jahrh.

Die acht Lunettenbilder der Ratsstube sind auf Veranlassung der Kämmerer Heinrich Baade und Constans Korbmacher, die selbst eine Renovierung des Rathauses vornehmen, von dem einer Revaler Familie entsammenden Maler Johann van Aken hergestellt worden. Die Bilder sind auf Leinwand gemalt und zu je zwei in einem Bogenfelde vereinigt. Jedes Bild begleiten erläuternde und moralisierende Verse (Alexandriner). — Die Bilder, die zumteil stark verräuchert und nachgedunkelt waren, wurden 1923 einer gründlichen Renovation durch den Maler Grenberg unterzogen, wobei manche bis dahin unkenntlich gewordene Partien wieder hervortraten.

Die Bilder stellen (beginnend mit dem Doppelbilde rechts von der Eingangstür) dar:

1. Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers. Links im Hintergrunde einer Halle sitzt auf einer um mehrere Stufen erhöhten Estrade Herodes Antipas beim Mahle. Im Vordergrunde rechts liegt der Leichnam des enthaupteten Johannes; neben ihm steht Herodias (Salome) mit einer Schüssel in den Händen, auf die der

Henker das Haupt des Hingerichteten legt. Rechts von dieser Gruppe eine weibliche Gestalt in schwarzer Kleidung. — Die Unterschrift ist zum größten Teil durch den Ofen verdeckt.

2. Simson und Delila. Simson ruht ausgestreckt den Kopf im Schoß der Delila, die sein Haupthaar mit der Schere kürzt; von rechts her nahen die Philister.

Unterschrift:

Hat Simson nicht zuvor mit Tausenden gekämpfet?
Alhie er aber wird durch Weiberlist gedämpfet.
Fragt, ob er auch hat Schuld? Ja, weil er nachgesagt,
Was er verschweigen sollt; drum stirbt er unbeklagt.

3. Susanna vor dem Gericht.

Unterschrift:

Susanne lieber wollt verlieren Leib und Leben,
Als ihre keusche Ehr' durch böse Lust vergeben.
Drum rettet sie auch Gott durch Daniel den Knecht,
Bringt umb die falsche Zung und giebet der ihr Recht.

4. Christus und die Ehebrecherin. In einer tempelartigen Halle, in deren Hintergrunde die drei Kronen des schwedischen Wappens stehen, Christus und die Ehebrecherin, umgeben von Jüngern, Pharisäern und Volk. Christus hat auf den Fußboden das Wort geschrieben: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.

Unterschrift:

Begierig sind allhie die schriftgelehrten Pfaffen
Die Ehebrecherin zu richten und zu straffen.
Herr Christus gibt es zu, da wo sie würden sein
Ohn' Fehler; bald der Pfaff das Richten stellet ein.

An der gegenüberliegenden Wand, beginnend vom Fenster:

5. Das Urteil Salomonis.
Die Figur des zum Hiebe ausholenden Henkers ist nach der Restauration deutlich hervorgetreten.

Unterschrift:

Obgleich hie Salomon ein schweres Urthel fället,
So wird dennoch kein Theil mit unrecht überschnellet.
Es kommt vielmehr ans Licht, wer recht die Mutter sei,
Das Kind bleibt ungetheilt, der Streit geleget bei.

6. Christus vor Pilatus. Das am besten komponierte der Bilder (W. Neumann). Links im Vordergrunde sitzt Pilatus in einem roten Mantel, das Haupt von einem weißen Turban bedeckt, auf einer Bank. Vor ihm knien und stehen Schriftgelehrte und ein Hoherpriester als Ankläger. Rechts drängt sich Volk in moskowitischer Tracht. Im Hintergrunde steht Christus, die Dornenkrone auf dem Haupte, mit gefesselten Händen. Er ist in ein weißes Untergewand gehüllt und trägt einen Mantel, der über der Brust durch ein Band zusammengehalten wird. Hinter ihm Kriegsknechte.

Unterschrift:

O du verdammter Hauf, wie bist du so verwegen
Und spottest deinen Gott mit schnöden Backenschlägen,
Sprichst noch, es treff sein Blut dich und dein ganz Geschlecht
Sieh', was du hast gewünscht, das kommt dir eben recht.

7. Die Königin von Saba vor Salomon. In der Mitte des Vordergrundes kniet die Königin, die ein weißes Untergewand mit darüber wallendem, rotem golddurchwirktem Mantel trägt, vor dem thronenden Salomo, dessen Thron auf einer um mehrere Stufen erhöhten Estrade steht. Zu den Seiten des Stufenganges je sechs sitzende goldene Löwen. Von links nahen die die Königin begleitenden Frauen und Diener, die meist in holländischer Tracht gekleidet sind, Geschenke tragend.

Unterschrift:

Die Weisheit Salomos pracht wunder hohe Gaben
Weytt aus Arabien mit Macht gelocket haben
Die reiche Königin, so ihm deswegen hold
Auch mild beschenket hat mit Specerei und Gold.

Nach Professor I. Strzygowski (Wien) dürfte für die Ausgestaltung dieses Bildes Paris Bordone maßgebend gewesen sein.

8. Christus mit dem Zinsgroschen. Die Gestalt Christi ist unbedeutend, dagegen der Pharisäer links im Vordergrunde mit seinem gelben Atlaspelz bemerkenswert, da in dessen feiner Abtönung man Rembrandtsche Malweise zu erkennen glaubt. Daß im Lübecker Rathause genau dasselbe Bild hängt (mit dem einzigen Unterschiede, daß der gelbe Pelz dort dunkelrot ist), könnte Anlaß zu der Vermutung geben, daß J. van Aken einen Helfer (Gesellen) gehabt hat, der in Lübeck tätig gewesen ist.

Unterhalb der Gemälde zieht sich in einer Höhe von 2,3 m über dem Fußboden ein schön geschnitztes Holzfries von 0,47 m Höhe hin. Es ist in 20 Felder von je etwa ¾ Meter Länge geteilt, die durch Konsolen mit Attribute tragenden Halbfiguren getrennt sind. In zwölf Feldern des Frieses sind in das reiche Ornament Jagdszenen eingeflochten; links von der Tür zur Kämmerei sind, von Jägern und Hunden verfolgt, Wildstier und Eber dargestellt, auf der entgegengesetzten Seite Bär und Hirsch; die übrigen 8 Felder enthalten nur ornamentale Verzierungen. In dem Felde über der Tür zur ehemaligen Kämmerei sieht man neben der Jahreszahl 1697 den gekrönten Namenszug Karls XI. von Schweden, was Veranlassung geworden ist, die Arbeit als ein Geschenk dieses Königs an die Stadt anzusehen, obgleich dafür jeder

authentische Beleg fehlt. Über der Tür zum großen Ratssaale liest man neben einer symbolischen Darstellung von Leben und Tod den Spruch: Heit mir morgen dir. — Der Fries setzt einen Künstler von bedeutendem Talent voraus.

In der „Kämmerei", dem heutigen Amtszimmer des Stadthaupts, werden in einem Schrank Gegenstände städtischen Besitzes aufbewahrt, von denen hervorgehoben seien:

1. Vier „Schoßkannen", je zwei größere und zwei kleinere silbervergoldete Pokale mit silbernen Mittelfriesen in schöner Renaissancearbeit höchstwahrscheinlich Lübecker Arbeit vom Ende des 16. Jahrh. Laut Inschrift wurden sie 1639 den „Schoßherren" als Erkenntlichkeit für die Mühe verehrt, die jene mit der Erhebung des städtischen Schosses, einer schon Ende des 14. Jahrh. nachweisbaren Einkommensteuer, hatten.

2. Zwei silberne Deckelhumpen, Revaler Arbeit, mit Darstellungen von Männern in holländischem Kostüm; auf den Deckeln das Revaler Löwenwappen.

3. Zwei goldene Broschen, angeblich orientalische Arbeit, mindestens 500 Jahre alt. Die größere zeigt auf einer silbernen Platte mit Nadel und Ring zum Anhängen einen farbig emaillierten geflügelten Drachen; in der Mitte ein Topas, unter ihm drei große Perlen; dazwischen an silbernen Stengeln große Beeren mit rotem Punkten und weißen Blumen. Am unteren Rande drei dreireihige Anhängsel aus gezüngelten Goldplättchen, ein heute noch bei chinesischen Goldarbeiten häufiges Motiv.

Die kleinere Brosche hat anstelle des Drachens die Halbfigur eines weiß gewandeten Mannes, der ein Schwert schwingt, sie ist in ihrem unteren Teil der größeren ganz ähnlich.

(Neuerdings hat Prof. Strygowski-Wien die Ansicht geäußert, es handle sich hier nicht um orientalische, sondern europäische — „gotische" — Arbeit.)

Über Herkunft und Alter der Broschen gibt eine Urkunde Nachricht, die dem Schriftcharakter nach in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. abgefaßt ist und die mit den Schmuckstücken zusammen aufbewahrt worden ist. Danach sind die Broschen nebst anderen Wertgegenständen durch einen Schiffer aus Kampen (Holland) entwendet worden; er wurde dafür in Reval hingerichtet und die Schmuckstücke gewissermaßen als „corpora delicti" durch den Rat aufbewahrt.

4. Zwei „Regimentsstäbe, d. h. Abzeichen der militärischen Hoheit der Revaler Ratsherren Hans Möller und Jost Dunte; silberne Zylinder mit Holzgriffen, der zweite mit seidener Bandschleife am Griff.

5. Ein Holzstab, vielleicht gleichfalls Regiment, aus einem Stück kunstvoll geschnitzt.

6. Die Schlüssel des Turmes „iegen Kampferbeke", ein mächtiger Pforten- und einige kleinere Schlüssel mit einem Holzplättchen an einem Lederbande vereinigt.

7. Die symbolischen Schlüssel der Stadt, Messing, vergoldet, auf zwei Kissen von rotem Sammet. Nach der Überlieferung wurden sie 1700 vom Bürgermeister Struerus dem von Pernau her in Reval anrückenden König Karl XII. huldigend dargebracht, der sie mit den Worten zurückwies: „Behaltet sie, ich weiß sie in guten Händen".

8. Drei Armbrustbolzen; die Befiederung nicht mehr erhalten.

9. Zinngerät: das Tafelservice der Stadt, mehrere Zinnhumpen, eine zinnerne „Bowle" u. a., hauptsächlich aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh.

10. Die Gobelins der Stadt Reval werden leider für gewöhnlich in einem Kellergewölbe des Rathauses aufbewahrt, in dem sie schwer zugänglich sind. Nur bei festlichen Gelegenheiten werden sie ihrem ursprünglichen Zweck, die Wände des Rathaussaales zu schmücken, wieder dienstbar gemacht. Von den Gobelins tragen zwei Figurendarstellungen, Szenen aus der Geschichte des Königs Salomo, die beiden kleineren Pflanzenmotive, zwischen denen sich Tiergestalten finden, in überraschend naturalistischer Ausführung. Auf den vier größeren ist das kleine Stadtwappen, der Danebrog, mit der Jahreszahl 1547 eingewebt; einer der Teppiche trägt außerdem das alte Wappen von Flandern. Wahrscheinlich stammen die Gobelins aus Brügge, das damals mit Reval durch rege Handelsbeziehungen verbunden war.

Das Haus der **Grossen Gilde** (Pl. G. 4.), oder die „Börsenhalle", ist ein im Jahre 1410 vollendeter massiver gotischer Bau, dessen Äußeres ganz ungegliedert ist und hohe Spitzbogenfenster, einen mächtig emporragenden Giebel mit dem Danebrog in Medaillons aufweist, welches weiße Kreuz in rotem Felde auch das Siegel der Großen Gilde ist, er hat schöne Flügeltüren mit zwei bronzenen Ringen, die aus dem Jahre 1430 stammen. An den äußeren Rändern der in der Mitte einen Löwenkopf zeigenden runden Platte sind Inschriften angebracht, und zwar lesen wir um den einen Türring die lateinischen Worte: „anno domini millesimo CCCCXXX o rex gloriae Christe veni in pace", um den anderen die deutschen: „got de gehebenediet al dat hus is un de noch komen sal". Im Vorraum des Hauses fällt schon die prachtvolle Spitzbogenführung auf. Links führen einige Stufen zu der ehemaligen „Akzisekammer", wo früher, so lange die große Gilde die Brau-

gerechtigkeit besaß, die Akzisezahlungen empfangen wurden. Aus dem Vorhause gelangt man geradeaus durch ein Zwischenzimmer in den schönen, großen Saal, dessen Gurtengewölbe in der Mitte



Das Haus der Großen Gilde.

von starken Säulen getragen wird, deren Kapitäle mit Tiergestalten und Inschriften geziert sind.

In den fünfziger Jahren fanden im großen Gildesaale, nach dem Brande des Stadttheaters, temporär die Theatervorstellungen statt, und von

1820—1840 wurden hier, während der Zeit des Aufbaues der vom Blitz eingeäscherten St. Olaikirche, der Gottesdienst und zu Ende des 17. Jahrhunderts nach dem großen Brande (1684) die Sitzungen der Landesgerichte und die Versammlungen der estl. Ritter- und Landschaft zeitweilig abgehalten. Gegenwärig werden gelegentliche Ausstellungen, Bazare usw. im Saale veranstaltet. Rechts aus dem Vorraum führt eine Flügeltür in den kleinen Saal der Gilde, an dessen Wänden das schwedische Reichswappen und das in Holz geschnitzte Wappen der Gilde, sowie ein lebensgroßes Porträt des Königs Erich XIV. (?) von Schweden hängen. In jüngerer Zeit sind noch zwei große Wandgemälde, deren Stoff der Geschichte Revals entnommen ist, ein hübscher Schmuck des Saales geworden. Der Tür gegenüber in einem 20 Fuß breiten und 17 Fuß hohen Spitzbogenfelde hat der Maler Leopold Pezold in lebendiger und figurenreicher Komposition eine Szene aus einem Volksfeste der Revaler, das hier, nach dem Vorbilde des Maigrafenfestes, schon im 14. Jahrh. und noch bis in die Mitte des 16. Jahrh. von der Kindergilde gefeiert wurde, veranschaulicht.

Gegenüber, neben dem Fenster, in eben solchem Spitzbogen, ein Gemälde des verstorbenen Künstlers A. Sprengel, nämlich: der Empfang der ersten Abgesandten Luthers durch Bürgermeister und Ratsherren auf der Freitreppe des Rathauses.

Das Haus der **Kanuti-Gilde** (Pl. H. 4) ist an Stelle des sehr alten, bereits im Jahre 1326 erwähnten früheren Gebäudes in den Jahren 1863—1864, nach dem Plane des aus Reval gebürtigen Architekten Jegorjew, vom Baumeister Ferdinand Kordes im romanischen Stile aufgeführt. Die beiden großen, an der Außenseite dieses monumentalen Gebäudes auf Konsolen stehenden Zinkstatuen stel-

len König Kanut den Heiligen und den Reformator M. Luther dar; unter ihnen in Medaillons das große und das kleine Wappenschild Revals. Im unteren Stock des Hauses liegt das ehemalige Lokal des Kanutigilden-Klubs mit einem geräumigen, hohen Saal, der, ebenso wie der anstoßende Speisesaal, mit Porträts russischer Kaiser geschmückt war. Im Fußboden des Saales fällt ein großes Medaillon auf, das die vom hiesigen Kunsttischler Rosenbaum kunstvoll in Holz eingelegten Embleme der verschiedenen Handwerker-Innungen aufweist. Heute ist hier das Revaler Technikum untergebracht.

Das Haus der **Olaigilde,** die 1341 zuerst erwähnt wird, und am Ende des 17. Jahrhunderts aufgehoben wurde, stammt in seinen integrierenden Bestandteilen aus dem J. 1421. Es enthält über einem massiv gewölbten Keller, einen schönen gotischen Saalbau, dessen Sterngewölbe zu den besten Schöpfungen der Alt-Revaler Baukunst gehören. Das Gebäude wurde durch die Bruderschaft der Schwarzenhäupter vor dem Verfall gerettet, indem es im J. 1921 nach Entwürfen des Arch. Kühnert restauriert und dem Schwarzenhäupterhause angegliedert wurde. Das Obergeschoß enthält Sitzungs- und Versammlungsräume; das Äußere zeigt die ruhigen alt-revaler Formen und das hohe Walmdach, wie wir sie von der „Stadtwage" kennen.

Das **Schwarzenhäupterhaus** (Pl. H. 4) mit seinen zwei altertümlichen Giebeln ist im Jahre 1531 durch Kauf aus dem Besitz der Erben des Bürgermeisters Joh. Viant in den der Schwarzenhäupterbruderschaft übergegangen, wenn auch schon seit 1495 die Drunken (regelmäßige Trinkgelage) der Schwarzenhäupter in diesem, damals dem Bürgermeister Marquard Bretholdt gehörigen Hause abgehalten zu werden pflegten. Die seit 1597 unverändert gebliebene Front ist mit vielen Basreliefbildern

aus Kalkstein geziert. An beiden Seiten der Eingangstüren Wappenschilder der Verbindung, der Kopf des St. Mauritius, und die Jahreszahl 1575; ein solches Schild und die Jahreszahl 1597 auch über



Das Schwarzenhäupterhaus.

der Tür. Höher die alten Wappenschilde der vier großen deutschen Hansakontore oder Höfe zu Brügge, Nowgorod, London und Bergen; zwischen den 3 Fenstern des oberen Stockes zwei Brüder des

Corps, die Lanze im ritterlichen Turnier schwingend; unter ihnen die Unterschriften: „Helf godt allezeit" und „Godt ist mein hulf". Unter dem im Renaissancestil aufgeführten Giebel die 3 Skulpturbilder: Jesus, die Göttin der Gerechtigkeit und die Friedensgöttin. Durch ein geräumiges Vorhaus gelangt man in den unteren Saal — ein ursprünglich großer niedriger Raum, dessen Decke von 3 Säulen getragen wurde — der aber im Jahre 1908 in einen schönen hohen Festsaal im Empirestil umgebaut worden ist. In diesem Saal und den angrenzenden Nebenräumen hat seit über 100 Jahren der Schwarzenhäupter-Klub sein Gesellschaftslokal. — In der oberen Etage befinden sich das Billardzimmer des Klubs, sowie der Saal und das Archivzimmer des Schwarzenhäupter-Korps. Im Brudersaal befindet sich eine Galerie von Porträts schwedischer Könige und anderer Monarchen, ein Bild der Schlacht bei Narva 1710, sowie als Hauptsehenswürdigkeit ein wohlerhaltener Altarschrein, der sich früher in der Katharinenkirche des alten Dominikanerklosters der schwarzen Mönche in der Rußstraße befand und dort den Altar der Schwarzenhäupter schmückte. Als das Kloster nach Einführung der Reformation in Reval im Jahre 1524 aufgelöst wurde, empfingen die Schwarzenhäupter alle von ihnen dem Kloster früher gestifteten Sachen, unter diesen auch den erwähnten Flügelaltar, als ihr Eigentum zurück. Die auf neun Holztafeln, teilweise auf Goldgrund, gemalten Ölbilder sind wahrscheinlich ein Werk der Schule Hans Memlings. Das innerste Bild zeigt uns die Muttergottes auf dem Throne; das zweite Hauptbild stellt Gott den Vater, den Sohn und den hl. Geist bildlich dar. Die Seitenflügel enthalten auf der einen Seite das Bild Johannes des Täufers und auf der anderen die Jungfrau Maria, die aus ihrer

Brust die vor ihr knieenden Gläubigen mit der Milch des Evangeliums erquickt. Äußerlich finden wir das Bild der heil. Gertrud von Nivelles und einen Bischof im Ornat. Auch auf diesem Altarbilde fehlt S. Victor nicht. Wenn alle Flügel des Bildes zugeschlagen sind, so erblickt man den Engel Gabriel mit der Palme und die Jungfrau Maria, der er den Willen Gottes kund tut.

Im Archivzimmer befindet sich ein Epitaph der Schwarzenhäupter-Brüder, die im September 1560 im tapferen Kampfe gegen die Russen an der Pernauschen Straße fielen, auch sind in diesem Zimmer einige dem Korps gehörige alte Kanonen aufgestellt.

Der Ursprung der Schwarzenhäupter Revals reicht in das Ende des 14. Jahrhunderts, und von keiner anderen Bruderschaft dieses Namens in den baltischen Provinzen gehen die Nachrichten so weit zurück. Den ältesten Schragen (Statuten) hat 1407 der rev. Rat erteilt. Es war eine Korporation, die aus unverheirateten, hier ansässigen Kaufleuten, und aus fremden Kaufgesellen im Dienste revalscher Kaufherren bestand und sich zu einer Bruderschaft vereinigte. Sie erkoren den heil. Mauritius zu ihrem Schutzpatron, nahmen dessen Mohrenhaupt in ihr Wappen auf und nannten sich danach Schwarzenhäupter. Aus den Schwarzenhäuptern gingen in der Regel diejenigen in die Gilde über, die sich verehelichten und das Bürgerrecht gewannen. Die rittermäßigen Exerzitien weisen auf einen militärischen Charakter der Bruderschaft hin, doch erst im 16. Jahrhundert, als die Stadt von Osten her immer mehr in eine gefährliche Lage kam, haben sie sich freiwillig entschlossen, zur Mitbeschützung der Stadt als ein wehrhaftes Korps aufzutreten, durch wackeres Mitdreinschlagen und durch sonstige preiswürdige Leistungen ihrem militärischen Beruf Genüge

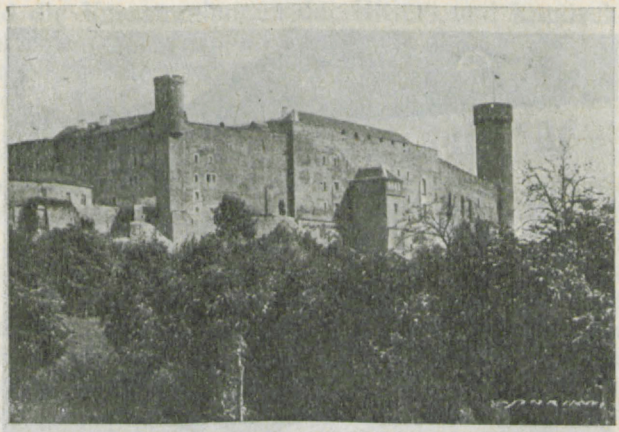
zu tun. Den ersten Kampf, soviel erwiesen, bestanden sie im August 1558, den zweiten, berühmter gewordenen am 11. September 1560. In der Pernauschen Vorstadt (an der Magdalenen und Fracht Str.) stehen, unweit der Straße, drei steinerne Denkmäler, die zum Andenken an jene Männer errichtet wurden, die hier im Kampfe für die Stadt fielen.

Die Rechte und Privilegien wurden dem Korps von den schwedischen Monarchen und auch von Peter dem Großen, der sich unter allen bei der Aufnahme ins Korps üblichen Zeremonien am 26. Dezember 1711 in das hierzu neu angefertigte Bruderbuch einschrieb, bestätigt.

Wie sein großer Ahnherr, so zeichnete auch Alexander I. am 10. Mai 1804 seinen Namen in das Bruderbuch ein und tat den Schwarzenhäuptern die Ehre an, Mitbruder des Korps zu werden. In derselben Weise wurde die ehrwürdige Korporation der Schwarzenhäupter im Laufe der Zeit beehrt von Kaiser Nikolai I., Kaiser Alexander II., Kaiser Alexander III., ebenso bei seiner Durchreise durch Reval 1908 auch von König Gustav V. von Schweden.

Das **Schloß** (Pl. G. 5). Zu dem auf hohem Fels gelegenen Stadtteil, der D o m genannt, gelangt man aus der Stadt zu Fuß auf dem Treppensteg, dem „kurzen Domberge" (Lühike jalg), durch ein festes Doppeltor, das einst die Grenze zwischen zwei gänzlich getrennten, oft feindlichen Kommunen war, oder man benutzt den steilen Fahrweg längs der alten Stadtmauer, den sogenannten langen Domberg (Pikk jalg); aus der Vorstadt führen drei Wege zum Dom hinauf. An der Westseite des Domplatzes liegt das alte vierseitige Schloß, das etwa 1227 vom Ordensmeister Folkwin erbaut, mit 11 Fuß dicken Mauern umgeben und mit 4 Ecktürmen versehen wurde, von denen der an der Südseite belegene „L a n g e H e r m a n n" eine Höhe von 45,6 m auf-

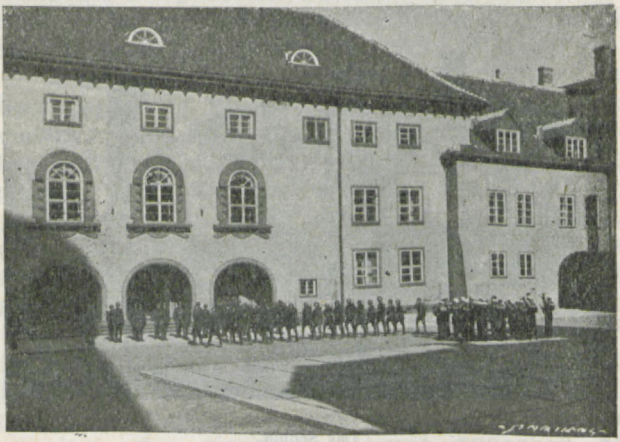
weist, dessen Zinne sich über einem Konsolengesims mit Spitzbogenfries über die Mauerfläche vorschiebt. Von dem flachen Eisendach hat man eine prachtvolle Aussicht; sogar die gegenüberliegende finnländische Küste ist an klaren Tagen sichtbar. Nach Osten und Norden war dieses historisch berühmte Schloß durch tiefe Gräben geschützt, deren es zu den anderen Seiten hin wegen der steilen,



Das Schloß.

hohen Felswand nicht bedurfte. Im Jahre 1772 ließ Katharina II. den ganzen östlichen Teil abreissen, wobei ein Eckturm (der „Stür den Kerl") schwand, und auf Kosten der Provinz wurde die heutige Front zum Kathedralplatz und die inneren Flügel an den alten Mauern neu aufgeführt. Gegenwärtig befinden sich im Schlosse die Regierungsbehörden. An Stelle des ehemaligen Ordenskonventhauses im Schloßhofe ist nunmehr das Parlaments-(Riigikogu-) Gebäude, der Umgebung glücklich angepaßt, von

Arch. E. Habermann errichtet. Die Fassade, — ruhig und großflächig ausgebildet, — zeichnet sich durch vornehme Zurückhaltung aus. Das architektonische Feingefühl, mit dem die Fenster in der alten Schloßmauer zum Wallgraben angelegt sind, ohne das historische Bild des Schlosses zu beeinträchtigen, verdient volle Anerkennung. Die Innenräume bieten viele interessante Lösungen moderner Raumprobleme und farbiger Behandlung. Zwei re-



Das Parlamentsgebäude.

liefgeschmückte Hausteingewände, wohl aus dem ältesten „Pallas" stammend und beim Bau aufgedeckt, sind im Vorraume des Sitzungssaales eingebaut.

Das **Ritterhaus** (Pl. G. 5.) jetzt Außenministerium, ist in seinem Hauptteile mit der Front zur Domkirche ein in romanischem Stile aufgeführter Neubau aus den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, während der an der Gerichtsstraße belegene Flügel aus dem 18. Jahrhundert ursprünglich das

Ritterhaus bildete. Dieses letztere Gebäude wurde erst nach dem großen Brande, der fast sämtliche Gebäude des Domes im Jahre 1684 einäscherte, von der Ritterschaft gegen Ende des 17. Jahrhunderts erworben und im 18. Jahrhundert umgebaut. Wo das alte Ritterhaus auf dem Dom gestanden, das im Jahre 1652 gekauft war, aber gleichfalls im Jahre 1684 abbrannte, läßt sich nicht mehr feststellen. Inzwischen wurden die Sitzungen der Landesgerichte und die Versammlungen der Ritter- und Landschaft im Hause der „großen Gilde" abgehalten, während dieselben bis etwa zum Jahre 1652 im Michaelis-Kloster ihren ständigen Sitz hatten.

Sehenswert war ehemals der Landtagssaal (Rittersaal) mit den Wappen fast sämtlicher immatrikulierten Adelsfamilien Estlands. Außerdem befanden sich hier ein lebensgroßes Porträt Peters d. Gr. und vier weiße marmorne Tafeln mit 210 Namen derjenigen Glieder der estl. Ritterschaft, die in den Freiheitskriegen 1812—1814 „für das Vaterland fochten" und in die Heimat zurückkehrten, während zwei schwarze marmorne Tafeln die Namen von 31 Edelleuten aufweisen, die im Kampfe fürs Vaterland gefallen waren. Im Kreissaale (neben dem Landtagssaal) standen die Marmorbüsten und die Brustbilder der russischen Kaiser. Heute ist das Innere des Ritterhauses völlig umgestaltet.

Das **Dominikanerkloster** zu St. Katharinen in der Rußstraße, das seit dem Brande im Jahre 1532, der angeblich durch die nach der Reformation vom Rate ausgewiesenen Mönche des Klosters angestiftet worden war, in Trümmern lag, ist in nur spärlichen Überresten seiner Ruinen erhalten. Von diesem, 1246 an dieser Stelle errichteten, schönen Kloster sind nämlich nur noch die Mauern der vorderen Hälfte der früheren Katharinenkirche mit dem Portale auf dem Hofe des Koch'schen

Hauses (No. 12 u. 14) stehen geblieben und wurden im Jahre 1874, nach Entfernung hoher Schuttmassen, zu einem Warenspeicher ausgebaut. Hierbei wurden damals auch zahlreiche, mehr oder weniger wohlerhaltene Grabsteine der alten Klosterkirche bloßgelegt, von denen aber viele nur unvollkommene und unleserliche Aufschriften hatten. Von den beim Speicherbau zur Diele verwandten Leichensteinen hat später im Jahre 1882 der Bürgermeister Arthur Baron Girard de Soucanton die meisten käuflich erworben und sie dann auf seinem Landsitze „Rocca al mare" in der sogenannten „Via Appia" aufstellen lassen, wodurch diese alten kulturhistorischen Denkmäler vor der Vernichtung bewahrt und der Nachwelt erhalten geblieben sind. Zu entziffern waren folgende Leichensteine: Johann Oldendorp † 1448, Hans Verlink † 1470, Diderk Hoewed † 1480, Berent Pael † 1503, Diederick Bocholt † 1501, Arnoldus de Howe † 1371, Lodovicus de Holte † 1437, Schotelmundes † 1381, Adolf † 1330, Hans Hurle † 1420 etc. Außerdem steht noch auf dem vielfach umbauten Klosterraume die aus dem alten Remter neu erstandene katholische Kirche in der Rußstraße, und neben ihr der Eingang zu den großen schöngewölbten Kreuzgängen um den früheren Klostergarten.*)

Das Zisterzienser-Nonnenkloster zu St. Michael an der Klosterstraße, dessen Kirche seit 1631 schwedische Garnisonkirche war und 1716 für russisches Militär hergerichtet wurde, ist in großen Zügen noch heute erkennbar, wiewohl das Areal des ehem. Klosters jetzt zu verschiedenen Immobilien gehört. Der Kirchenraum ist ohne be-

*) Näheres: Beiträge zur Kunde Estlands. Band X. Heft 1 und Band XII, Heft 1—3.

deutende architekt. Veränderungen geblieben, während das Äußere völlig umgestaltet ist. Im Keller des östlichen Traktes — jetzt Bierkeller d. Brauerei „Sack“ — sind alte Säulen mit skulpierten Kapitälen gut erhalten.

Die Friedhöfe.

Nachdem im Jahre 1774 der Befehl erteilt worden war, die Toten hinfort außerhalb der Stadt, auf besonders für diesen Zweck herzurichtenden und zu weihenden Friedhöfen zu bestatten, während durch fünfeinhalb Jahrhunderte der Bürger seine Toten in und um die Kirchen „gesenkt“ hatte, d. h. durch Generationen unter demselben Familienstein oder Leichenstein in einer ausgemauerten Grabhöhle ohne Erdfüllung neben und übereinander geborgen hatte, — wurden, beginnend mit obigem Jahre, die neuen Friedhöfe der damals 5 städtischen Gemeinden weit außerhalb der Stadt angelegt. Jedoch veranlaßte das ungewohnte Ansinnen, jetzt seine Toten direkt in die Erde zu bergen, vermögende Bürger, für ihre Lieben „Kapellen“ auf den neuen Friedhöfen zu bauen und sie nach alter Tradition in diesen Mausoleen zu senken.

Die einst deutsche und später estnische Gemeinde der „Heiligengeistkirche“ hatte jedoch schon weit früher, wahrscheinlich wegen Raummangels, ihre Toten außerhalb der Stadt bei dem alten Fischerdorfe „F i s c h e r m a y“ westlich der Stadt hoch am Meere (Pl. E. F. 2.) bestattet, worauf Grabdenkmäler deutscher Bürger aus den Jahren 1634 und 1641 hindeuten; heute dient er nur unsern estnischen Mitbürgern von der obigen Gemeinde.

Der größte, durch die Zahl reicher und schöner Grabdenkmäler hervorragende „F r i e d h o f v o n Z i e g e l s k o p p e l“ wurde für die deutschen Gemeinden von S t. O l a i und S t. N i k o l a i im Jahre

1774 auf dem alten Stadtgute Ziegelskoppel in der Mitte einer Landzunge, zwischen zwei Buchten, etwa 3 Werst nördlich der Stadt, in schöner Lage angelegt (Pl. A. 1.), und zwar der östliche, der Stadt näher liegende Teil für die Olaigemeinde, der westliche für St. Nikolai. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mußte er nach beiden Seiten eine bedeutende Erweiterung erfahren. Der höchstgelegene ältere Teil ist an seinen Grenzrändern mit den alten Grabkapellen, welcher wir oben Erwähnung taten, dicht besetzt, und sein ganzes großes Areal lieg im Schatten alter Bäume, unter denen auch viele uralte Eichen sind, welche einst das Wahrzeichen Ziegelskoppels waren und als solche von Paul Flemming besungen worden sind. Neben den vielen Grabstätten Revaler Bürger, die in der Geschichte ihrer Sadt einst eine ausschlaggebende Rolle gespielt, ruht hier mancher hervorragende Schulmann, mancher Gelehrte und Forscher, deren Namen noch unverklungen sind und Bedeutung erlangt haben weit über die Grenzen ihrer Heimat. Hier ruht die Sängerin Gertrud Elisabeth Mara geb. Schmehling († 1833), die in der Jugend einen Goethe begeistert hatte und von ihm noch in seinem Todesjahr einen Gruß in Versen erhielt, hier ruht auch der Seeheld von Navarin, der Admiral Graf L. P. Heyden († 1850) neben vielen anderen historisch bekannten Persönlichkeiten.

Ziegelskoppel ist mit dem Autobus leicht zu erreichen. Heutzutage ist durch die während der Kriegszeit aufgeführten Schiffswerften die einstige Ruhe und Friedlichkeit der Kirchhöfe gestört. Doch ist ein Ausflug dahin dennoch lohnend.

Der andere lutherisch-deutsche Friedhof ist der von der Domkirche, auf dem ihr ehemals gehörigen Gute Moik, gleichfalls im Jahre 1774 angelegte und vom Dompastor Wiegand geweihte, sogenannte

„Moiksche Kirchhof“. Er liegt auf dem Laksberge nahe dem Oberen See weit außerhalb der Stadt.

An den hohen Ufern des ehemaligen Mühlenteichs in der Dörptschen Vorstadt befinden sich der griech.-orthodoxe russische Kirchhof, auch bereits seit 1775, mit einer kleinen steinernen Kirche, die aus den Spenden russischer Kaufleute erbaut und im Jahre 1856 geweiht worden ist, neben ihm der Militär-Friedhof mit vielen interessanten Grabdenkmälern aus der Kriegszeit, ferner angrenzend der Kirchhof der römisch-katholischen Peter-Paulskirche mit einer Kapelle, weiter noch der hebräische und mohammedanische Friedhof, sowie der ehemalige Kirchhof der estnischen Karlsgemeinde.

Eine neue Anlage ist der von der Stadt für die beiden estnischen Gemeinden der Johannis- und Karlskirche eingerichtete und am 7. September 1903 geweihte Rahumägi-Kirchhof. Etwa 5 km außerhalb der Stadt an der Duntenschen Straße der Pernauschen Vorstadt-Peripherie belegen, gewährt er durch seine hohe Lage auf den „Blauen Bergen“ einen herrlichen Blick auf die Stadt und das Meer und ist Sonntags ein beliebter Ausflugsort.

Neuere Profanbauten.

Das **„Estonia-Theater“** wurde nach den Plänen des finnischen Architekten A. Lindgren unter Leitung des Ingenieurs K. Ipsberg und Arch. E. Habermann erbaut und am 24. Aug. 1913 durch eine Festsitzung der 1865 gegründeten estnischen Theatergesellschaft „Estonia“ eröffnet. Der monumentale Bau, der den Esten ein Wahrzeichen ihrer kulturellen und politischen Fortentwicklung ist, enthält

einen Theatersaal und einen schönen Konzertsaal mit je 650, bezw. 850 Sitzplätzen und hat bequeme, modern ausgestattete Räumlichkeiten. Im sogen. „Weißen Saal" finden bisweilen Varietévorstellungen statt (Restauration). Das große Gebäude, seitlich am Neuen Markt (Pl. H. 5) belegen, macht einen dominierenden und charaktervollen Eindruck, obgleich es seinem Stil nach nicht in das Stadtbild



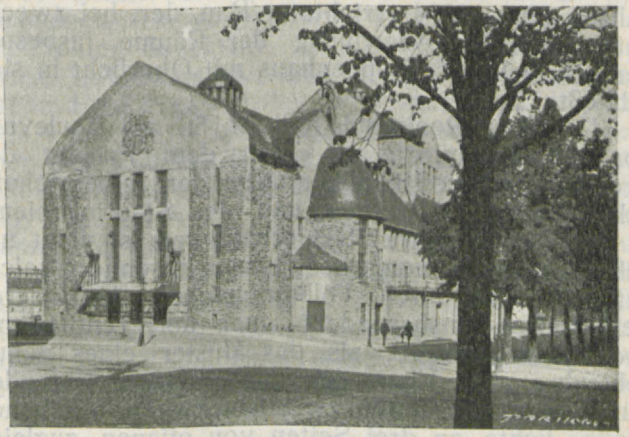
Das „Estonia"-Gebäude.

paßt. Während der Saison werden estn. Schauspiele, Operetten und im Konzertsaal Instrumental- und Vokalkonzerte aufgeführt.

Das **„Deutsche Theater".** Nachdem das alte deutsche Stadttheater an der Breitstraße am 25. Oktober 1902 abgebrannt war (es war ursprünglich im Jahre 1810 an derselben Stelle erbaut worden, 1855 abgebrannt, aber gleich wieder, erweitert auf 600 Sitzplätze, aufgebaut worden), bildete sich der „Deutsche Theater-Verein", der in den

wenigen Monaten bis zum Februar 1903 ein hölzernes Interimstheater erstehen ließ, das jedoch schon in den Tagen der Revolution, am 14. Oktober 1905, ein Opfer der Flammen wurde.

In den folgenden Jahren hat der Theaterverein in rühriger Tätigkeit die Mittel für den Bau eines monumentalen steinernen Theaters gesammelt und konnte schon im Frühjahr 1908 mit dem



Das Deutsche Theater.

Bau des Hauses nach dem Projekt der Petersburger Zivilingenieure A. F. Bubyr und N. W. Wassiljew beginnen. Am 4. September 1910 fand dann die feierliche Einweihung dieses neuen Heims der deutschen darstellenden Kunst statt, eines Gebäudes, das mit den neuesten Bühneneinrichtungen ausgestattet, geräumige Foyers und Vestibüle aufweist und in seinem Theatersaal etwa 600 Personen bequeme Sitzplätze darbietet. Das Gebäude steht vor der Karripforte an der Johannis-Straße (Plan H. 5).

Das **Post- und Telegraphen-Gebäude** (Pl. H. 5.) in der Rußstraße wurde vom Architekten N. Thamm (1834—1907) nach dem Projekt des Akademikers Schreiber in den 70-er Jahren für die frühere Revaler Handelsbank erbaut und ging nach Auflösung derselben später in den Besitz des Postressorts über.

Das **Bezirksgerichtsgebäude** (Pl. H. 5.) vor der Karripforte ist ein nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten Erwin Bernhard in den Jahren 1893—1894 errichteter Bau, der, bei zweckentsprechender Anordnung der Räume, insbesondere ein schönes Treppenhaus mit Oberlicht in sich schließt.

Die **Petri-Realschule** (Pl. H. 5.) am Boulevard vor der Karripforte ist nach dem Projekt des Architekten Max Höppener unter der gemeinschaftlichen Leitung desselben und des Stadtingenieurs C. Jacoby im Jahre 1883 erbaut und ist nicht nur äußerlich ein harmonisches Bauwerk, sondern zeichnet sich auch durch Vollkommenheit der inneren Verhältnisse, insbesondere auch der Ventilations- und Heizungsanlage, als das Muster eines Schulgebäudes aus. Über dem im Parterre liegenden Turnsaal ist der durch zwei Stockwerke reichende große, lichte, an drei Seiten von offenen, zugleich Korridore der 3. Etage bildenden Galerien umsäumte Schulsaal angelegt.

Das Gebäude der **„Eesti Bank"**, Estonia Promenade (Pl. H. 6.), erbaut von dem Ingenieur-Obersten A. J. Jaron in den Jahren 1907—08, repräsentiert sich als ein zwar nüchterner, aber durch das Material, englische Klinker, aus dem er erbaut, immerhin als ein freundlicher und vor allem zweckentsprechender Bau.

Neben ihm erhebt sich der schöne Bau der ehem. **„Estl. Güter-Kredit-Gesellschaft"** aus sauberem rotem Ziegelmaterial auf reliefbearbeitetem

Kalksteinsockel. Dieses Gebäude, welches mit seinem hohen Schieferdache, den unter ihm angebrachten farbigen Wappen, den geputzten Nischen, sich im Stil an die alte Hansagotik anlehnt, ist die Schöpfung des zu früh aus dem Leben geschiedenen Rigaschen Architekten A. Reinberg, mit welcher er in den Jahren 1903—04 unsere Stadt geschmückt hat.

An bedeutenden modernen Bauten wäre noch zu erwähnen: Die **„Eesti Bank"**, gegenüber dem Deutschen Theater, erbaut 1912 vom finnischen Architekten Saarinen; daneben an der Gr. Karristraße das Haus der estnischen **Darlehnsbank** (E. Laenu Pank), ein großer moderner Bau, errichtet 1924 vom estn. Architekten A. Perna; ferner gegenüber der Johannis-Kirche das Gebäude der städtischen **Kommerzschule**, erbaut 1910 von Arch. Jacoby; dann an der Neuen Hafenstraße das **Seemannsheim** 1926 von Arch. J. Rosenbaum erbaut; in Joachimstal das neue **Militär-Krankenhaus**, Erbauer Arch. Wladowsky, 1925; schließlich die Gebäudekomplexe an der Eisenstraße (Fabrikstraße), (Arch. Johannson, Habermann und Perna) und an der Girgensohnstraße 1 (Kühnert) u. v. a.

Der Hafen.

Der tiefe und sichere, von Peter dem Großen in den Jahren 1714 und 1716 umgebaute und verbesserte Hafen (Pl. K. 3.), dessen Brücke sich früher längs dem Ufer der heutigen Hafenstraße hinzog, die erst bei Anlage des neuen Hafens durch eine Massenaufschüttung zwischen dem Hafenbollwerk und dem festen Lande entstanden ist, liegt östlich von der großen Strandpforte und bietet, besonders zur Zeit, wenn Petersburg des Eises wegen den Schiffen nicht zugänglich ist, ein sehr lebendiges Bild dar, wobei selbst die größten Seeschiffe an

den Brücken bequem anlegen können. Um das Zufrieren des Hafens zu verhindern, sind des Winters mehrere größere und kleinere Eisbrecher an der Arbeit, namentlich der „Suur Tõll", die eine passierbare Fahrtrinne für den Schiffsverkehr im Finnischen Meerbusen freihalten.

Betritt man, von der Stadt aus kommend, den Hafen, so liegt zunächst rechts das Gebäude des Hafenkapitäns, dann links das Schiffahrtsamt; weiter nach rechts einbiegend, gelangt man zum Hauptzollamt (Pl. J. 3.). Von den drei Brücken heißt die am meisten links liegende die Westmole, die mit modernen Kränen ausgerüstet ist, gute Speicherlager hat und hauptsächlich dem russischen Transithandel dient; die mittlere, die direkte Fortsezung der Hafenstraße bildende Kaufmannsbrücke ist für den Passagierverkehr bestimmt und hat ein Wartehäuschen für die Reisenden, während sich rechts von derselben, dem Südostufer zunächst gelegen, die Viktoriabrücke (Baikowi sild) hinzieht, an der sich der in den Jahren 1892 und 1893 nach dem Plane von A. Klewschtschinski erbaute Getreide-Elevator erhebt. Östlich von demselben liegt das in den achtziger Jahren angelegte neue Hafenbassin (Pl. K. 3.), bei welchem das Hafengeleise der Felliner Zufuhrbahn seinen Anfang nimmt, um sich dann längs dem Ufer hinzuziehen und bei der Station vor Katharinental mit dem Hauptgeleise dieser Bahn zu vereinigen. Das auf dem sog. südlichen Bollwerk erbaute Klubhaus des Estländischen See-Yacht-Klubs (Pl. K. 2) mit dem Ankerplatz für die Yachten liegt mitten im Hafen. Bei dem Hauptzollamt, am Ende der Hafenstraße, nach rechts sich wendend, gelangt man zu den Hafenwerkstätten (Pl. J. H. 3.) und zu dem „Admiralitätsbassin". Nach links führt dann der Brückenweg zum neuen Hafen und dem Elevator,

sowie durch die neue Hafenstraße auch nach Katharinental; geradeaus kommt man auf die Narvsche Straße hinaus.

An der Landungs- oder Passagierbrücke sind Kofferträger und Droschken bei der Ankunft eines jeden Dampfers bereit, den Reisenden ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Für die Fahrt in die Innenstadt hat der Droschkenkutscher nach der Taxe 50 EMk. zu beanspruchen.

Revals Umgebung.

Katharinental (Kadriorg) *), mit dem Schloß und schönem Park am Meeresstrande, ist die köstlichste Perle in Revals nächster Umgebung. Der prächtige alte, bis zum Glint sich hinziehende Eichen- und Lindenpark ist reich an schönen Fernsichten auf das Meer und ist nicht nur das vielbesuchte Ziel zahlreicher Spaziergänger, sondern bildet auch mit seinen schön gelegenen Villen einen beliebten Sommeraufenthalt für Städter und Fremde.

Im Park findet an Sonn- und Festtagen Militärmusik statt. Weiterhin liegt das ehemalige Kaiserliche Palais (jetzt estn. Volksmuseum), von dem aus die See-Alle bis ans Meer führt, an dessen Ufer sich die schöne „Strandpromenade“ hinzieht, von der aus sich ein hübscher Blick auf Meer und Stadt darbietet. Im oberen Park, jenseits des Kaiserlichen Palais liegt der frühere „Schweikertsche Salon“, der gegenwärtig als Lokal für die estn. Pfadfinder dient. Von hier gelangt man durch schöne Alleen zum alten Peterhäuschen, das noch heute in demselben Zustande gezeigt wird, wie der Zar es verlassen. Interessant ist auch die in der Nähe gelegene Badestube Peters des Großen.

*) Mit der elektrischen Straßenbahn vom Russischen Markt aus in 10 Minuten zu erreichen. Fahrpreis 10 EMk.

Peter der Große stiftete sich durch Katharinental ein Denkmal, würdig seines schöpferischen Geistes. Im Sommer des Jahres 1718 benutzte er seinen hiesigen Aufenthalt, um seine Aufmerksamkeit auf die Erbauung eines Palais und die Anlage eines großen Lustgartens bei demselben zu richten. Er wählte dazu das Gestade der See unweit der Stadt, wo schon in anmutiger Gegend sein kleines



Das Schloß in Katharinenthal.

Haus stand. Der Italiener Michetti diente ihm als Baumeister, und der Bau schritt ebenso rasch vorwärts, wie die Gartenanlagen; und als Peter im folgenden Jahre Reval besuchte und den schon ziemlich weit fortgeschrittenen Bau in Augenschein nahm, erstieg er das Baugerüst, ergriff eine Kelle und mauerte eigenhändig drei Ziegel ein, welche zur Erinnerung hieran, nicht mit Kalktünche überdeckt wurden und noch heute zu sehen sind und das Andenken an seinen Eifer, zur Förderung seiner

Unternehmungen überall selbst Hand anzulegen, auch hier erhalten haben. Den Garten zierten Bildsäulen und Springbrunnen, und Wasserkünste jeder Art mit großen Bassins wurden angelegt, die aus dem höher gelegenen Oberen See durch aus England herbeigeschaffte gußeiserne Röhren gespeist wurden. Diese neue reizende Anlage erhielt, der Gemahlin Peters zu Ehren, den Namen Katharinental und wurde mit ansehnlichem Grundbesitz in der Umgegend von Reval dotiert. Die Kaiserin Anna aber, die nie dorthin gekommen ist, war eben deshalb auch imstande, den Garten seiner schönsten Zierden, der Kaskaden und Fontänen, zu entkleiden, die alle nach Peterhof übergeführt wurden. Das nunmehr im Schlosse untergebrachte Estnische Volksmuseum enthält neben Sammlungen estnischer Volkskunst und moderner estnischer Kunst, den bekannten Altarschrein des Berent Notken (1483) aus der Heiligengeistkirche, eine außerordentlich schöne Arbeit.

In der Nähe des Peterhäuschens führt eine bequeme steinerne Treppe hinauf auf den Laksberg, zum sog. weißen Leuchtturm (Pl. O. 4.), und in einiger Entfernung von diesem erblickt man den zweiten, höheren, sog. roten Leuchtturm (Pl. O. 7.). Vom Laksberg aus bietet sich, namentlich am Vormittage, bei dann besonders günstiger Beleuchtung, dem Beschauer ein prachtvolles Panorama dar, und wer sich nicht vor Sonne und Wind scheut, dem wird ein Spaziergang am Bergesrande den lohnenden Genuß manch schöner Fernblicke gewähren, sowohl nach Westen zum Oberen See und zur Fabrikanlage des „Dwigatel" hin, wobei man sich unterwegs noch den kleinen Sturzbach ansehen kann, der den Glintabhang hinabschäumt, als auch nach Osten nach Marienberg hin, wobei man vor dem Überschreiten der Petersburger

Straße der in der Nähe zwischen eingeengten Bergabhängen liegenden „Wolfsschlucht" einen kurzen Besuch abstatten kann, deren Wasserfall aber nur zu Beginn des Frühlings bei schmelzendem Schnee reichlichere Wassermengen aufweist.

Eine Fülle reizender Landschaftsbilder umgibt Reval von allen Seiten. Tritt man aus der Seeallee in Katharinental ans Meer, so gelangt man nach einer Wanderung von ½ Stunde am Meeresufer nach

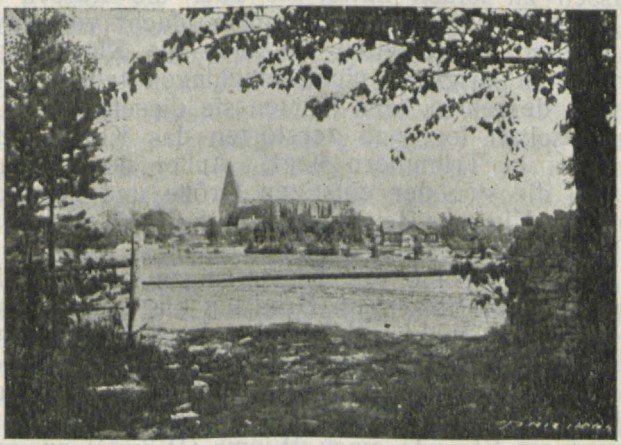
Marienberg *), früher Strietberg genannt, dessen geschmackvolles Schloss nach dem Entwurf des Petersburger Professors Gödecke errichtet worden ist; von der aus schwedischen, vollkommen wetterfesten Ziegeln erbauten hübschen Terrasse aus genießt man einen schönen Fernblick über Stadt und Meer; eine gleich schöne Aussicht bietet sich von der ein wenig weiter gelegenen Villa Windeck aus dar.

Kosch (Kose) **). Eine halbe Stunde weiter, und man betritt das romantische Kosch. Durch einen wohlgehegten Tannenwald gelangt man an den Rand eines Waldtales, aus dessen Tiefe eine lichtgrüne Wiese heraufgrüßt, umgeben von üppigem Laubwald, und dazwischen, halbversteckt im Grün ,die freundlichen Wohnhäuser. Das Tal durchzieht der Brigittenbach, der sich in der Nähe der Ruine des Brigittenklosters ins Meer ergießt. Am nordwestlichen Ende des Parks befindet sich das Mausoleum der Kochschen Familie.

Brigitten (Pirita) ***). Kosch gegenüber auf dem rechten Flußufer unmittelbar am Meere ragt ernst und düster die mächtige Ruine der Kirche

*) Omnibusverkehr, Kosch oder Brigitten.
**) Omnibusverkehr.
***) Omnibusverkehr, außerdem im Sommer Motorboote vom Fischgraben aus.

des alten Brigittenklosters auf einem Sandhügel empor. Auch sie ist das Ziel vieler Wanderer aus Reval, und es verlohnt sich der Mühe, sich das durch historische Erinnerungen und Volkssagen interessante alte Gemäuer dieser Klosterruine anzusehen. (G. von Hansen: Die Kirchen und ehemaligen Klöster Revals.) Dieses Kloster, dessen Bau im Jahre 1407 begann, war, wie alle Brigittenklöster, für beide Geschlechter gestiftet, wobei



Die Ruine des Brigitten-Klosters.

aber die Nonnen den Vorrang hatten, weshalb auch eine Äbtissin an der Spitze stand, und Mönche und Nonnen sollten in abgesonderten, durch eine Mauer getrennten Wohnungen leben und auch in den Gärten nicht zusammentreffen. Die Schwestern hatten den Brüdern Speise, Trank, Kleider, Wäsche usw. zu besorgen und auf einer Rolle in der sie scheidenden Mauer zuzuschieben. Drei reiche Kaufherren in Reval, Hinrich Swalberg, Hinrich Huxer

und Gerlich Kruse fassten zuerst den Entschluß, ihr Vermögen an den Bau zu wenden, dessen Beendigung 1436 erfolgte. Beide Abteilungen des Klosters besaßen gesonderte Konvente unter Oberleitung der Äbtissin, und man nannte sie ausdrücklich — „Die Klöster in Mariental der heil. Jungfrau Maria und Brigitte". Das 16. Jahrhundert brachte viel Ungemach über das Kloster, welches schon im Jahre 1575 bei Revals Belagerung durch die Russen zu leiden hatte, als aber die Russen im Jahre 1577 wiederum mit ganzer Macht vor Reval anlangten, so schonten sie auch die Klosterwohnungen in Brigitten nicht, erschlugen teils die Insassen derselben, teils führten sie dieselben in Gefangenschaft fort und zerstörten das Kloster, das seitdem in Trümmern liegt. Außer der schönen Ruine, die von der einstigen Größe und Herrlichkeit des Klosters Zeugnis ablegt, hat sich von demselben nichts erhalten.

In der Nähe der Klosterruinen befindet sich eine Restauration. Von Brigitten aus gelangt man in den am rechten Ufer des Baches gelegenen Lückatschen Wald, der neben hübschen Spaziergängen mehrere reizende Fernblicke auf das Flußtal bietet. An der Mündung des Flusses und weiter hinauf am Strande, nach Wiems (Wiimsi) zu, gute Badegelegenheit. Bei der 10-ten Werst beginnt das Areal der kürzlich gegründeten Gartenstadt Meriwälja, die hier nach dem Bebauungsplan Arch. Kühnerts erstehen soll. Gegenwärtig wird eine Hafenmole gebaut und werden die Straßen trassiert.

Tischer.*) Einen der anmutigsten Punkte bildet T i s c h e r (estn. Tiskre), ein 12 km von Reval an einer Meeresbucht und am Fuße des Glints gelegenes, zum Gute S t r a n d h o f gehöriges Fischer-

*) Omnibusverkehr, s. prakt. Anhang.

dorf. Will man von Reval nach Tischer wandern, so schlägt man die Baltischportsche Straße (Paldiski maantee) ein. Jenseit der sich nach dem Höfchen Löwenruh und den blauen Bergen abzweigenden Straße (etwa 3 km von der Innenstadt), liegt die Behr'sche Besitzung Blankental, auf der eine renommierte Obst-, Beeren- und vor allem Gemüse-Kultur betrieben wird, die vorzügliche Erzeugnisse, sowohl in frischem Zustande, als auch in Konserven, liefert. Das rechts an der Straße gegenüberliegende Seewald wurde von seiner früheren Besitzerin, der Baronin Marie Girard de Soucanton, der hiesigen Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke zum Zweck der Errichtung einer Irrenanstalt geschenkt. Hier zweigt ein Weg nach rechts ab, der an den Gebäuden der Anstalt vorbei zum nahen „Strohmschen Walde" und dem Strande führt. Ein Kilometer weiter kommt man an der Besitzung Schwarzenbeck (Mustajõe) vorüber, das ein Sommeraufenthaltsort der in der schönen Jahreszeit nach frischer Landluft, Wiesengrün und Vogelgesang schmachtenden Städter ist. Links liegt in Grün gebettet der anmutige Mühlenberg (Weskimägi). Weiter rechts liegen auf der Höhe des hier bewaldeten und steil zum Meeresufer abfallenden Glints Liberté und Rocca al mare, das eine sog. „Via Appia" in sich birgt, an der verschiedene alte Leichensteine, die im früheren Dominikanerkloster in der Rußstraße gefunden wurden, aufgestellt sind. Beide Besitzungen sind dem großen Publikum verschlossen. Man verfolgt dann die große Landstraße bis ein viertel Kilometer jenseit des Stadtgutes Habers (Habersti) weiter, wo sich durch dürftiges Weideland rechts der Weg nach Tischer abzweigt. Dann kommt man am Dorfe Fischmeister (Kalmistre) vorüber und erblickt schon die am Fuße des Glints

zerstreut stehenden Gesindehäuser des Dorfes Tischer, die im Sommer von Städtern bewohnt werden; zahlreich begeben sich Fremde in diese anmutige Gegend, um einen fröhlichen Tag dort zuzubringen. Dem bisherigen Mangel einer guten Gastwirtschaft ist in letzter Zeit durch Eröffnung des Landkruges „Kallaste" abgeholfen worden, wo die Ausflügler gute und billige Verpflegung ihrer leiblichen Bedürfnisse finden. Gleich beim Ersteigen der Glinthöhe passiert man auf der ersten Terrasse die freundliche Privatbesitzung Lucca, die fürs Publikum geschlossen, von dem höher gelegenen Felsplateau aber zu überschauen ist. Ein im Jahre 1754 erbautes Sommerhäuschen mit Säulenumgang, Veranda und Terrasse gehört zu den interessantesten Holzbauten der Umgebung Revals. Das Ziel eines Ausfluges nach Tischer ist immer der reizende Spaziergang oben am Rande des bewaldeten und hier fast senkrecht zum Meere abfallenden Glintes, mit der herrlichen Aussicht auf die Buchten und Landvorsprünge, die in dämmernder Ferne durch die bewaldete Insel Nargen abgeschlossen werden. Malerisch ist auch der Blick auf die Stadt und den Dom. Der mit Ruheplätzen versehene Weg führt immer am Abhange bis zu dem Gute.

Strandhof, das früher im Besitze der freiherrlichen Familie v. Budberg war. Die Jugend ließ es sich früher nicht nehmen, auch eine kleine, jetzt fast ganz verschüttete Sandsteinhöhle zu besuchen, die in der Felswand am Meere gelegen, nur über von den Wellen schlüpfrig gemachte Felstrümmer erreicht werden kann. Den Namen der „Räuberhöhle" verdankt sie einer Sage, die der Dichter Roman v. Budberg bearbeitet hat.

Die Villenkolonie **„Nömme"** ist 7 Kilometer von Reval entfernt und durch ihre klimatischen Vorzüge (vor rauhen Winden geschützt, nebelfreie.

ozonreiche Luft, Kiefernwald, bequeme und sehr billige Eisenbahnverbindung nach Reval in 15 Minuten), etwa 50 m über dem Meeresspiegel, wie geschaffen für einen Kurort. Sie ist im Jahre 1872 durch N. v. Glehn mit einem ersten Miethaus gegründet worden und wuchs in den ersten 10 Jahren bis auf 30 Häuser. Die erste Entwicklung machte nur langsame Fortschritte, weil nur 2 Eisenbahnzüge für den Verkehr mit Reval existierten und man sich im Übrigen eines unbequemen Omnibus bedienen mußte. Durch den Verkauf von Grundstücken ums Jahr 1888 und eine Bewilligung der Eisenbahnverwaltung von 2 neuen Zügen für den Sommerverkehr stieg die Bautätigkeit. Bald genügte für den anwachsenden Verkehr die alte Eisenbahnplattform nicht mehr und es wurde im Jahre 1903 der heutige neue Bahnhof erbaut und gleichzeitig auch noch weitere Sommer- und Winterzüge eingestellt. Heute verkehrt die elektrische Eisenbahn alle halbe oder ganze Stunde (nach einem geregelten Fahrplan) zwischen Reval und Nömme. Durch die Erbauung einer Badeanstalt mit den verschiedenartigsten mediz. Bädern, einer ständigen Apotheke, eines Sanatoriums für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige und durch Gründung und Mithilfe eines Wohlfahrtsvereins, Verstärkung der Polizei, Gründung einer eigenen freiwilligen Feuerwehr; endlich durch die außerordentliche Bautätigkeit der Vorkriegszeit machte sich lebhaft ein bedeutender Zuzug bemerkbar. Die Einwohnerzahl beträgt nunmehr 10.000 Personen und die Zahl der Häuser über 1200. Nömme hat eine eigene Fleckenverwaltung, geregelte Straßen, eine eigene Telephon-Zentrale und Postanstalt, 2 bessere Restaurants und einen Krug; möbl. Zimmer mit Pension zu soliden Preisen sind auch auf kürzere Zeit zu haben. Nömme bietet zu jeder Jahreszeit Gesunden und Kranken einen an-

genehmen Aufenthalt und der schöne Spaziergang nach dem naheliegenden „Hohenhaupt“ in die „Blauen Berge“ kann jedem nur bestens empfohlen werden.

Burg **Hohenhaupt,** 2 km von Nömme bei dem schon in dänischer Zeit so benannten Vorsprung der „Blauen Berge“, der den schönen Ausblick über Land und Meer, Inseln, Binnenseen und Reval gewährt, ist 1886 durch N. v. Glehn gegründet. Wegen seiner ausgedehnten Garten- und Parkanlagen war der Ort bald von den vielen Spaziergängern aufgesucht. Auf einem Hügel steht ein Aussichtsturm, in seiner äußeren Bekleidung aus Granit. Bald durch Tunnel auf bequemen Steinstufen, bald auf äußeren Gängen steigt man auf eine Höhe, die über Meer und Land, über alle Gipfel der Wälder die Blicke in die Ferne leitet. Die Burg selbst ist zerstört und die Anlagen von den russischen Soldaten vernichtet.

Lodensee (Klooga). Seltener besucht ist die Umgebung des Gutes Lodensee, und doch ist es ein reizender Punkt in der Nähe Revals. Vor der gleichnamigen Station der Baltischen Bahn (an der Strecke Baltischport—Reval) hat man nur ein kurzes Stück durch schattigen Wald zu wandern, um plötzlich einem lieblichen Landschaftsbilde gegenüberzustehen. Umrahmt von dichtem Laubgehölz der Schwarzellern und Birken, spiegelt ein großer See mit malerischen Buchten seine grünen Ufer wieder, an denen das Gutshaus belegen ist. Rings umher im Walde herrscht trauliche Stille, nur unterbrochen durch den Gesang der befiederten Waldbewohner, und die stille Weihe, die auf der Landschaft ruht, klingt lange im Herzen des Naturfreundes nach. Sehr lohnend ist auch ein Gang an das Meer durch den dichten Nadelwald. Freilich müssen die Besucher Lodensees nicht versäumen, sich

mit nötigem Mundvorrat und allen erforderlichen Utensilien zu versehen, da hier nur ein Bahnhofsrestaurant existiert.

Schloß-Fall (Keila-Joa).*) Der Fremde, der Reval besucht und sich an den malerischen Schönheiten dieses interessanten Ortes genügend ergötzt hat, unterläßt es gewiß auch nicht, eine größere, aber sehr lohnende Ausfahrt nach Fall, dem einstigen Sommersitz des Grafen Alexander Benckendorff, des einflußreichsten Mannes seiner Zeit in Rußland, zu machen. Der Weg führt an dem Wohngebäude des ehemals Baron Stackelbergschen Gutes Fähna (Wääna) mit den im Schweizerstil gebauten hübschen Nebengebäuden und sauberen Bauernhäusern vorbei, in einer völlig ebenen Gegend, wo die Natur sehr wenig verspricht; aber ein in der Ferne sichtbarer Turm und einige Gebäude mit Zinnen, Spitzbögen und farbigen Fenstern lassen Interessantes ahnen. Durch eine Allee gelangt man in einen Vorhof, den eine Brustwehr mit Kanonen beschützt und den Gebäude mit Ecktürmen einschließen. Ein Wachthaus und ein eisernes Gitter mit Einlaßpforten trennen diesen Vorhof von dem größeren, vor dem Jagdschlosse befindlichen Platze, auf dessen Rasengrund eine Venus von Canova aufgestellt ist. Das Schloß selbst im englisch-gotischen Stil ist zweistöckig und nicht groß, doch das Innere ist mit vielen Seltenheiten und Kostbarkeiten ausgeschmückt. Jenseit des Schlosses strömt aus tiefen, mit Hängebrücken überspannten, von Tannen beschatteten Schluchten der Kegelsche Bach hervor, stürzt über eine 5½ m

*) Fall ist etwa 7 km von der Endstation der Kleinbahn Reval—Fähna (Wääna) entfernt, von der man mit Pferden weiter nach Fall gelangen kann. Bequem ist im Sommer die Verbindung über Lodensee, von wo aus ein Autoomnibus nach Laulasma verkehrt, das ca. 3 km von Fall entfernt ist.

hohe Felsbank und nimmt seinen Weg, im tiefen Felsenbette schäumend, von Fischwehren öfter aufgehalten und von hübschen, sich hebenden und senkenden Ufern eingeschlossen, zum 1½ km entfernten Meere. Eine Menge Nebengebäude, teils im gotischen, teils im russischen Stil erbaut, reihen sich um den Wasserfall. Große Vasen, wertvolle Statuen und gußeiserne Gartenbänke schmücken die nächste Umgebung des schönen Schlosses und laden den Wanderer ein, sich dem Hochgenusse an den Schönheiten der Natur und der Kunst hinzugeben. Weiter den Lauf des Baches entlang erstrecken sich herrliche Anlagen und sehenswerte Gebäude, so zunächst dem Schlosse die russische Kirche, die Räume für die Gäste, die Wohnung des Verwalters und daneben die Meierei und die Treibhäuser. Vom steilen Ufer hat man einen pittoresken Blick auf den rauschenden Bach, über den eine zierliche, schaukelnde Bogenbrücke führt; weiterhin am Fluße hat der Graf seinen Eltern ein gotisches Monument von Gußeisen gesetzt. Durch kühle Schluchten bergaufsteigend, gelangt man zur Ruine eines unvollendeten modernen Wohnhauses, das zu dem mit Fall vereinigten Gute Merremois gehörte, und dessen mit Gesträuch bewachsene Mauern der Graf als Ruine stehen ließ, die auch zur Verschönerung und Abwechslung der Gegend beiträgt. Am steilen Ufer führt ein Pfad unter schattigen Kiefern zur Rossi-Bank, dem Lieblingsplatz der berühmten Sängerin Sonntag-Rossi, die einen Sommer in Fall verlebte. Durch einen dunklen Tannenhain gelangt man über eine steinerne Treppe auf die mit Kiefern und Lärchen bewaldete Anhöhe bei einer einfachen Kapelle zum Marmorblock, der den Grabhügel des Grafen schmückt, und gedenkt in der hier erregten feierlichen Stimmung der Worte des Kaisers Nikolaus I.: „Er hat mich mit vielen ver-

söhnt, mit niemand entzweit." — Ehe man an den Ausfluß des Baches gelangt und auf das diesseitige Ufer über einen festen Steg zurückgekehrt ist, passiert man das Denkmal, das Kaiser Nikolaus zum Andenken seiner Anwesenheit in Fall im Jahre 1833 sich und seiner Begleitung setzen ließ. In einem gotischen Tempel von Gußeisen ist auf ehernem Postament das Brustbild des Kaisers aufgestellt, während die Namen sämtlicher Personen seiner Begleitung auf Metalltafeln über den von schlanken Säulen getragenen Spitzbögen verzeichnet sind. In der Nähe der Flußmündung ist ein gußeiserner Pavillon aufgestellt, der 1882 auf der Moskauer Ausstellung gekauft ist. Zum Schlosse zurückkehrend, noch oft aufgehalten durch Ruhebänke, die die Punkte bezeichnen, wo sich reizende Aussichten unten auf das Tal, auf Schloß, auf Tempel oder Brücken, auf Gruppen herrlicher Bäume, Lauben, Blumenbeete, Terrassen usw. eröffnen, gelangt man an das einfache Denkmal brüderlicher Liebe, das dem im Türkenkriege (1829) gebliebenen Bruder des Grafen gewidmet ist. Zwischen zwei dunklen knorrigen Eichen lagern am steilen Bergabhange rohe Granitsteine, auf denen ein Schild, ein Schwert und ein Helm von Erz liegen, alles übermoost und vor Alter ergraut.

C. Petenberg

Weinhandlung

Tallinn, Pikk 17. Börsenkeller

Tel. 16-02. *Gegr. 1849.* *Tel. 16-02.*

Einheimische und ausländische

Weine, Champagner, Liköre, Cognac,

in nur vorzüglichen Qualitäten.

„Emlo"

Estländische Gesellschaft für Beerenwein und Likörfabrikation

Tallinn, Pikk 17. Börsenkeller.

Telefon 16-02.

Spezialität: *(Cognac) Extra-très-vieux, Crême d'Orange fine Champ., Crême de Mandarine, Cherry Brandy, Curaçao etc.*

Export. *Export.*

Praktischer Anhang.

DIE EISENBAHNVERBINDUNGEN REVALS.

1) Die estnische Staatsbahn verbindet Reval mit Riga über Dorpat, Petersburg über Wesenberg und Narva, ferner mit den Provinzstädten Baltischport und Hapsal.

Die nächste Verbindung Revals auf dem Landwege mit Deutschland führt über Riga (Abendzug um 6 nm.) und Kowno nach Wirballen, resp. Eydtkuhnen und Berlin in ca. 36 Stunden.

Der gemeinsame Bahnhof dieser Linien ist der Baltische Bahnhof (Balti jaam), Pl. F 4.

2) Die Zufuhrbahn, meist als „Felliner Bahn" bezeichnet, verbindet Reval durch eine Zweiglinie über Allenküll mit der Kreisstadt Weißenstein und auf der Hauptlinie mit den Kreisstädten Fellin und Pernau.

Diese Bahn hat als Ausgangspunkt und Endpunkt für alle Passagierzüge den „Hafenbahnhof" (Tallinn—Sadam) bei Katharinental (Pl. L. 4) und als zweiten den 4 Km. südlicher belegenen „Kleinbahnhof" (Tallinn—Väike) am Ende der Gr. Pernauschen Straße (Pl. H. 10).

Der Passagierzug-Verkehr ist folgender:

Auf den Vollbahnen:

Reval—Taps (Tapa)—Dorpat (Tartu)—Walk (Valga)—**Riga** (445 km)—Kowno—**Berlin** (1573 km).

Es verkehren auf diesen Linien ein Schnellzug (Abfahrt abends 6 Uhr) und ein Postzug.

Reval—Taps (Tapa)—Wesenberg (Rakvere)—Narva—**Petersburg** (Leningrad, 365 km).

Nach Petersburg geht ein Schnellzug (Abf. nachmittags) hin und zurück. Nach Narva verkehrt außerdem ein Postzug.

Reval—Nömme—Kegel (Keila)—**Hapsal** (Haapsalu) 104 Kilometer.

Es verkehren täglich zwei Züge in dieser Richtung.

Reval—Nömme—Kegel (Keila)—**Baltischport** (Paldiski) 47 Kilom.

Es verkehrt täglich ein Zug. Zwischen Reval und Nömme verkehren außerdem elektrische Züge über die weiter unten berichtet werden wird.

Auf der Schmalspurbahn:

Reval — Allenküll (Türi-Alliku) — **Weißenstein** (Paide) 111 Kilom.

Tägich drei Züge.

Reval—Allenküll (Türi-Alliku)—**Fellin** (Viljandi)—**Pernau** (Pärnu). 249 km.

Täglich 2 Züge.

Reval—Nömme—Fähna (Vääna). 28 km.

Täglich 2 Züge.

Es gibt auf der breitspurigen Bahn 3, auf der Schmalspurbahn aber nur 2 Klassen. Es verkehren Schlafwagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft (3 Klassen) nur auf der Linie Reval—Riga, auf den anderen sind estnische im Betrieb (breitsp. 2ter und 3ter Klasse, schmalsp. nur 2ter Klasse). Es gilt allgemein die osteuropäische Zeit, die der mitteleuropäischen eine Stunde voraus ist.

Fahrpläne mit den genauen Zeitangaben der zweimal im Jahre wechselnden Abfahrtszeiten sind in den Buchhandlungen und Zeitungskiosken, sowie auf den Bahnhöfen zu haben.

Der Passagiertarif für die Baltische und Felliner Bahn ab Reval nach den folgenden wichtigsten Stationen des In- und Auslandes ist (für 2 Klassen):

Allenküll (od. Turgel, 98 km) 295; 150 EMk. Baltischport (48 km) 145; 75 EMk. Berlin (1573 km), Fahrkarten nur in den Reisebüros. Charlottenhof (Aegviidu, 57 km) 175; 85. Dorpat (191 km) 575; 290. Fähna (30km) 45 EMk. (nur 3. Kl.). Fellin (151 km) 455; 230. Hapsal (105 km) 315; 160. Isborsk (Irboska, 393 km) 1180; 590. Jewe (Jõhvi, 168 km) 505; 255. Kochtel (Kohtla, 153 km) 460; 230. Königsberg i. Pr. (982 km) 5208; 2801. Laisholm (Jõgeva, 144 km) 435; 215. Lodensee

(Klooga, 36 km) 110; 55. Moiseküll (Mõisaküla, 196 km) 590; 295. Narva (210 km) 630; 315. Nömme (8 km) 25; 15. Pernau (249 km) 750; 375. Petschur (Petseri, 371 km) 1115; 560. Riga (444 km) 1578; 787. Taps (78 km) 235; 120. Walk, estn. (274 km) 825; 410. Walk, lett. 885; 440. Weißenstein (111 km) 335; 170. Werro (334 km) 1005; 500. Wesenberg (104 km) 315; 155. Wirballen (829 km) 3908; 1964.

Für Platzkarten ohne oder mit Wäsche in den estnischen Schlafwagen wird ein Zuschlag von 150 bzw. 250 in der zweiten und 100, bezw. 200 in der dritten Klasse erhoben.

Der Reisende ist berechtigt Handgepäck in den Waggon mitzunehmen. Reisegepäck wird in den Gepäckwagen der Personenzüge der Breit- und Schmalspurbahnen unter Berechnung von EMk. 0,25 für jede angefangene 10 kgr und jeden Kilometer befördert. Von Fahrrädern, Hunden und Katzen werden EMk. 0,50 für jeden Kilometer erhoben.

Vorverkauf der Fahrkarten (auch für den Schiffsverkehr) im „Eesti Reisebüro", Langstr. 6, Tel. 20-20. Filialen: auf dem Baltischen Bahnhof, im Hafen (gegenüber dem Zollamt). „Internationale Schlafwagengesellschaft", Süsternstr. 8, Tel. 19-12.

Regelmäßige Dampferverbindungen:

nach **Stettin** im Sommer zweimal, im Winter einmal wöchentlich.

nach **Helsingfors** im Sommer fünf Mal, im Winter zwei Mal wöchentlich.

nach **Stockholm** einmal wöchentlich.

nach **London** einmal alle 2 Wochen.

Näheres in den betr. Inseraten der Dampferagenturen.

Zwischen Reval und Lübeck verkehren Handelsdampfer, die auch einige Passagiere mitnehmen können. Es empfiehlt sich stets eine vorhergehende Anfrage an die Schiffsagenturen über Abfahrtszeiten etc. zu richten. Im Winter wird der regelmäßige Dampferverkehr nur so lange aufrechterhalten, als es die Eisverhältnisse gestatten.

Täglicher **Luftverkehr** zwischen Reval und Helsingfors im Sommer und Winter. (Auskünfte im „Eesti Reisibüro", Langstr. 6, Tel. 20-20).

Der Baltische Bergungsverein unterhält im Sommer durch kleine Küstendampfer Verbindung auf den Linien Reval—Zitter (Tsitre)—Loksa—Kasperwiek (Käsmu)—Wöso (an der Wierlän-

dischen Küste), ferner Reval—Kuiwast—Werder (Wirtsu)—Arensburg (Kuresaare)—Pernau und Reval—Kertel auf Dagden (Kärdla)—Helterma—Thalik (auf Ösel)—Feckerort (Triigi)—Serro (Sõru), meistens einmal wöchentlich.

Zwischen dem Fischgraben (vor dem Elektrizitätswerk) und Brigitten verkehren im Sommer halbstündlich Motorböte.

STRASSENBAHNLINIEN, AUTOBUSVERBINDUNGEN.

Die Revaler städtische elektrische Straßenbahn verkehrt vorläufig nur auf einer Linie: 1) Freiheitsplatz—Narvsche Straße—Katharinental. Die gleichfalls städtische Straßenbahn mit Motorbetrieb verkehrt auf der Linie: 2) Dörptsche Str.—Russischer Markt—Freiheitsplatz—Pernausche Straße. Fahrpreis 10 EMk, umsteigen 15 EMk. 3) Ziegelskoppelstr. (hinter dem Baltischen Bahnhof)—Ziegelskoppel (Russ.-Balt. Werft), ein Autoomnibus auf Schienen.

Autobusverbindungen, aufrechterhalten durch Privatgesellschaften: 1) **Russischer Markt—Sumpf-Str.:** Russischer Markt, Lehmstr., Rathausplatz, Mundten-, Lang-, Pferdekopf-, Breit-, Kloster-, Süstern-Str., Bahnhofplatz, Koppel-, Alte Fischermai-, Neue Fischermai-, Sumpf-Str. 2) **Russischer Markt—Jakobson (Wladimir) Str.:** Russischer Markt, Gr. Dörptsche Str., Kompaß-Str., Jakobson (Wladimir) Str. 3) **Russischer Markt—Pelgulinn:** Russischer Markt, Lehmstr., Rathausplatz, Mundten-, Lang-, Pferdekopf-, Breit-, Kloster-, Süstern-Str., Bahnhofplatz, Koppel-, Ziegel-, Stroh-, Tarabella-Str. 4) **Rathausplatz—Russ.-Baltische Werft:** Rathausplatz, Mundten-, Lang-, Pferdekopf-, Breit-, Kloster-, Süstern-Str., Bahnhofplatz, Koppelstr., Russ.-Baltische Werft. 5) **Gr. Karristr.—Rev. Kleinbahnhof (Felliner Hauptbahnhof):** Gr. Karri-, Tataren-, Süd-, Gr. Pernausche, Zufuhr-Str., Rev. Kleinbahnhof. 6) **Freiheitsplatz—Seewald:** Freiheitsplatz, Karls- und Dompromenade, Baltischportsche Str., Seewald.

Vorortbahnen und Autobuslinien in die Umgegend: 1) Reval—Nömme—Päsküll, elektrische Eisenbahn, Abgang vom Balt. Bahnhof; verkehrt etwa jede halbe Stunde. 2) Reval (Freiheitsplatz)—Nömme und Päsküll. 3) Reval (Freiheitsplatz)—Strandhof (estn. Rannamõisa), 10 km. 4) Reval—Waldeck, 7 km. 5) Reval (Russischer Markt)—Kusal—Loksa, 70 km. 6) Russ. Markt—Brigitten—Wiems, 8 km. 7) Russischer Markt—Kosch, 5 km.

MIETAUTOS, DROSCHKEN UND LASTFUHRLEUTE.

Taxe für die Mietautos und Motorräder in Reval.

Bezeichnung des Fahrzeuges	Zahlung pro Kilometer. Minimalzahlung, welche vom Taxameter bei Fahrtbeginn angezeigt wird	Tarif 1. B. Fahrten hin und zurück zum Ausgangspunkt.	Tarif 2. B. Fahrten ohne Rückkehr zum Ausgangspunkt.	Tarif 3. Von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens.	Wartegeld pro Stunde.
Motorräder	20.—	20.—	30.—	40.—	80.—
Autos bis 10 HP. und alle Ford-Autos .	30.—	30.—	45.—	60.—	120.—
Autos über 10 HP.	40.—	40.—	60.—	80.—	150.—

Anm. 1. Autos bis 10 HP. und alle Ford-Autos tragen am Taxameter eine weiße Fahne, Autos über 10 HP. ein blaue Fahne.

Anm. 2. Bei Beerdigungen erfolgt Zahlung nach Vereinbarung.

Taxe für Droschken in Reval.

A. Nach den Bahnhöfen.

Aus der Innenstadt nach dem Baltischen Bahnhof . .	40.—
Vom Baltischen Bahnhof nach dem Kleinbahnhof der Schmalspurbahn (Gr. Pernausche Str.)	95.—
„ Baltischen Bahnhof nach dem Hafenbahnhof der Schmalspurbahn (Narvsche Str.)	70.—
„ Baltischen Bahnhof in die Innenstadt	40.—
„ Kleinbahnhof der Schmalspurbahn in d. Innenstadt	70.—
„ Hafenbahnhof d. Schmalspurbahn in d. Innenstadt	50.—
„ Baltischen Bahnhof nach den Vorstädten oder umgekehrt ist zur entsprechenden Taxe für Fahrten zwischen der betr. Vorstadt und der Innenstadt zuzuzahlen	20.—

B.

Aus dem Hafen in die Innenstadt	50.—
Aus dem Hafen nach dem Baltischen Bahnhof	50.—

Aus dem Hafen nach dem Hafenbahnhof . . . . . 30.—
Aus dem Hafen nach dem Kleinbahnhof der Schmalspurbahn . . . . . 100.—

C. In der Innenstadt und auf dem Dom.

Für eine Fahrt in der Innenstadt (innerhalb der Promenaden, mit Ausnahme des Doms und der ihn umgebenden Anlagen) . . . . . 25.—
Aus der Innenstadt auf den Dom . . . . . 40.—

D. Aus der Innenstadt in den 1. Stadtteil.

Aus der Innenstadt zur Haltestelle des Ziegelkoppelschen Trams . . . . . 55.—
Aus der Innenstadt in den Rayon der Krieg- (Sõja tän.) und Kungla-Str. . . . . 55.—
Aus der Innenstadt nach Pelgulinn bis zur Mitte der Ziegelstraße (Telliskiwi tän.) . . . . . 55.—
Aus der Innenstadt nach Pelgulinn bis zur Albert-, Oskar- und Stroh-Str. . . . . 70.—
Aus der Innenstadt in den Rayon der Alten Fischermai-Str. (Wana Kalamaja tän.) und Lager-Str. (Laagri tän.) . . . . . 40.—
Aus der Innenstadt in die Neue Fischermai-Str. (Uus Kalamaja tän.) bis zum Anfang der Sumpf-Str. (Soo tän.) . . . . . 55.—
Aus der Innenstadt in den Rayon der Krieg-Str. (Sõja tän.) und Freien-Str. (Prii tän.) . . . . . 60.—
Aus der Innenstadt in den Minenhafen . . . . . 80.—

E. Aus der Innenstadt in den 2. Stadtteil.

Aus der Innenstadt nach dem Hafen bis zum Zollhause 40.—
Aus der Innenstadt nach dem Neuen Hafen . . . . . 55.—
Aus der Innenstadt auf die Narvsche Str. (Narwa maantee) bis zur Kompaß-Str. . . . . 30.—
Aus der Innenstadt auf die Narvsche Str. (Narwa maantee) bis zur Wilms-(Riesenkampff-)Str. . . . . 40.—
Aus der Innenstadt in den Rayon der Poska-Str. . . . 55.—
Aus der Innenstadt in die Glint-Str. (Mäekalda tän.) . . 70.—
Aus der Innenstadt auf den Laksberg (Lasnamägi) . . 80.—
Aus der Innenstadt bis Marienberg . . . . . 80.—
Aus der Innenstadt in die Eschen- (Saare tän.) und Birken-Str. (Kase tän.) . . . . . 120.—
Aus der Innenstadt in die Jakobson-(Wladimir-)Str. durch die Stahl-(Epinatjew-)Str. . . . . 50.—
Aus der Innenstadt nach Kosch und Brigitten (Pirita) 180.—

F. Aus der Innenstadt in den 3. Stadtteil.

Aus der Innenstadt auf die Gr. Dörptsche Str. (Suur Tartu maantee) bis zur Kompaß-Str.	35.—
Aus der Innenstadt bis zur Überfahrt der Schmalspurbahn	55.—
Aus der Innenstadt bis zum Laksberg (Ülemiste mägi)	70.—
Aus der Innenstadt in den Rayon der Dachpappen-Str. (Katusepapi t.) und Steinbruch-Str. (Kiwimurru t.)	80.—
Aus der Innenstadt zur Station Dwigatel und in den Rayon der Johannishof-(Kulikow)-Str. (Raewalla tän.)	120.—
Aus der Innenstadt in den Rayon des Kasanschen Platzes (Kaasani plats)	40.—
Aus der Innenstadt in den Rayon der Gilden- und Pulver Str. (Püssirohu tän.)	50.—
Aus der Innenstadt in die Gr. Joachimstaler-Str. (Suure Juhkentali tän.) bis zum Militärhospital . . .	55.—

G. Aus der Innenstadt in den 4. Stadtteil.

Aus der Innenstadt in den Rayon der Breiten Sand-Str. (Liiwalaia tän.)	40.—
Aus der Innenstadt in die Erbsen-Str. (Erne tän.) und Wasserleitungs-Str. (Weerenni tän.)	55.—
Aus der Innenstadt in die Magazin-Str. bis zum städtischen Infektionskrankenhause	60.—
Aus der Innenstadt auf den Antonisberg (Tõnismägi) bis zur Ecke der Amerikastr.	40.—
Aus der Innenstadt auf die Gr. Pernausche Str. (Suur Pärnu maantee) bis zur Eisenbahn	55.—
Aus der Innenstadt auf den Duntenschen Weg (Tondi tee) bis zum Spritzenhause	70.—
Aus der Innenstadt auf den Duntenschen Weg (Tondi tee) bis zum Erbeschen Höfchen	80.—
Aus der Innenstadt auf den Duntenschen Weg (Tondi tee) bis zum Höfchen Dunten	80.—

H. Aus der Innenstadt in den 5. Stadtteil.

Aus der Innenstadt in die Alimann-Str. (Koidu t.) bis zur Ecke der Falckspark-Str.	40.—
Aus der Innenstadt in die Alimann-Str. bis zum Gasreservoir	55.—
Aus der Innenstadt auf die Baltischportsche Str. (Baltiski maantee) bis zur Mayerschen Fabrik . .	70.—
Aus der Innenstadt auf die Baltischportsche Str. (Baltiski maantee) bis Seewald	80.—

Aus der Innenstadt auf den Kaddakschen Weg (Kadakatee) 120.–
Aus der Innenstadt nach Schwarzenbeck (Mustjõe) . 120.–
Aus der Innenstadt in den Rayon des Gutes Habers und Liberty 120.–

I. **Aus der Innenstadt zu den Fabriken.**

Aus der Innenstadt zu den Fabriken Krull und Volta und zur Nobleßnerschen Werft. 70.–
Aus der Innenstadt zur Baltischen Baumwollspinnerei und zum Schiffsdock 90.–
Aus der Innenstadt zur Böckerschen und Russischen Werft 180.–
Aus der Innenstadt zur Fabrik Dwigatel 135.–
Aus der Innenstadt zum Aerodrom 180.–

K. **Mit Beerdigungen.**

Nach dem Fischermaischen-, Karls-, Russischen- und Katholischen Kirchhof und zurück mit 1-stündigem Warten 160.–
Nach dem Ziegelskoppelschen und Moikschen Kirchhof und zurück mit 1-stündigem Warten 270.–
Nach Rahumägi und zurück mit 1-stündigem Warten . 215.–

Anmerkungen: 1. Bei Fahrten zwischen 12 Uhr nachts und 6 Uhr morgens wird ein Zuschlag von 50% erhoben.

2. Für einen dritten erwachsenen Fahrgast wird ein Zuschlag von 50% erhoben.

3. Für Vergnügungsfahrten und stundenweise Fahren wird nach freier Vereinbarung gezahlt.

4. Warten bis zu ¼ Stunde kostenlos, über ¼ Stunde je 60 Mark für die ½ Stunde.

5. Für größere Packen und Koffer wird ein Zuschlag von 5 Mark zum Fahrpreise erhoben.

POST, TELEGRAPH, TELEPHON.

Kontore: Ruß-Str. 9 (Hauptpost), Narvsche Str. 63 (Ecke der Neuen Hafenstr.) und beim Bahnhof (Nebengebäude, rechts).

Poststunden: Werktags von 9—8, am Sonntag von 9—11 vorm. In der Postabteilung auf dem Baltischen Bahnhof täglich von 9 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends, am Sonntag von 9—11 Uhr vorm. und 8—11 Uhr abends.

Annahme und Ausgabe von Postpaketen: Gr. Karristraße 18 (Eingang von der Mauerstraße.

Postagenturen: Im Hafen, in der Filiale des Reisebüros; Tatarenstraße, Ecke der Breiten Sandstr.; Gr. Pernausche Str. bei der Gr. Rosenkranz-Str.); Dachpappenstraße; Gr. Joachimstaler Straße.

TABELLE DER POST- UND TELEGRAPHENGEBÜHREN.

Post.	Inlandverkehr	Lettland u. Litauen	Auslandverkehr
Briefe.	Mk.	Mk.	Mk.
Jede 20 Gramm	10	10	20
Jede weitere 20 Gramm oder Teile davon .	5	5	10
Das Höchstgewicht beträgt 2 Klgr. Das Briefformat darf 45×45×45 cm. oder in Rollenform 75×10 cm. nicht über steigen.			
Postkarten.			
Gewöhnliche	5	5	12
Mit Rückantwort	10	10	24
Nicht größer als 14×9 cm. und nicht kleiner als 10×7 cm.			
Kreuzbandsendungen (Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben):			
Für je 50 Gr.	2	2	4
Mindestgebühr für Geschäftspapiere . . .	10	10	20
„ „ Warenproben	5	5	8
Höchstgewicht für Drucksachen und Geschäftspapiere 2 Klgr. Format 45×45×45 cm. oder in Rollenform 75×10 cm. Höchstgewicht für Warenproben 500 Gr. Format 30×20×10 cm. oder in Rollenform 30×15 cm.			
Unfrankierte Sendungen oder teilweise frankierte muß der Empfänger in der doppelten Höhe des Fehlbetrages bezahlen, aber nicht weniger wie . . .	5	5	8

	Inlandverkehr	Lettland u. Litauen	Auslandverkehr
Luftpost:	Mk.	Mk.	Mk.
Auf die Sendungen müssen außer den Marken nach der Normaltaxe speziell dazu herausgegebene Luftpostmarken geklebt werden und zwar im Werte:			
a) für Briefe von je 20 Gr.	10	20	20
b) „ Postkarten	5	15	15
c) „ Kreuzbandsendungen v. je 50 Gr.	15	45	45
Geldtransferte:			
Bis 10.000 Mk. für jede 1000 Mk.	10	20	20
Über 10.000 Mk. für die ersten 10.000 Mk.	100	—	—
für jede folgenden 1000 Mk.	5	—	—
Für telegraphische Transferte wird außerdem eine Zahlung in der Höhe eines Telegramms von 20 Worten und für telegraphische Nachricht über telegraphische Anweisung wird eine Zahlung in der Höhe eines Telegramms von 10 Worten erhoben. Betrag der Überweisungen — unbegrenzt.			
Für Zustellung des Transferts für jede volle oder angefangene 500 Mk.	3	—	—
Mindestzahlung	10	—	—
Wertbriefe.			
Gewichtsgebühr wie bei frankierten Briefen; Wertzahlung im Inlandverkehr wie auch nach Lettland und Litauen für jede 1000 Mk.	2	2	—
Versicherungstaxe, Mindestgebühr	15	15	—
Postpakete:			
Gewichtszahlung bis 1 Klg.	50	Spezialtaxe	
„ von 1—5 Klg.	100	—	—
„ über 5 Klg. für je 5 Klg. .	100	—	—
Wertzahlung bei Wertpaketen wie bei Wertbriefen.			
Einfache Pakete (ohne Wertangabe) können auch als rekommandierte Sendungen zur Post gegeben werden. — Zuschlag pro Paket	10	—	—

	Inland-verkehr	Lettland u. Litauen	Ausland-verkehr
	Mk.	Mk.	Mk.
Größte Dimension der Pakete im Inlandverkehr — 100×100×100 cm. oder 150×50×50 cm. Höchstgewicht der Pakete 30 Klg. Höchster Wert eines Pakets 500.000 Mark.			
Für ins Ausland bestimmte Pakete existiert ein Spezial-Tarif, der beständig den Kursschwankungen in den betreffenden Staaten unterworfen ist.			

Telegraph.

Telegramme:			
a) Gewöhnliche Telegramme an Wochentagen, die von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends aufgegeben werden, pro Wort	5	5	Spezial-Tarif.
Mindestzahlung	40	40	
Gewöhnliche Telegramme die an Feiertagen oder von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens aufgegeben werden, pro Wort	10	10	—
Mindestzahlung	100	100	—
b) Telegramme ins Ausland, wie auch Radiotelegramme	Spezialtarif		
c) Eiltelegramme — zu jeder Zeit 3mal teurer.			
Anmerkung: Für jedes Eiltelegramm, daß außerhalb der Grenzen des Auftragsrayons adressiert ist, werden für den Klm. erhoben	20	—	—
Mindestzahlung	100	—	—
d) Geschäfts-Adressen:			
für 1 Jahr	2000	—	—
„ ½ „	1000	—	—
„ ¼ „	500	—	—
Telegraphische Geldtransferte von Bankhäusern.			
Einfache — pro Wort	2-facher Peris		—
Dringende — pro Wort	4-facher Preis		—

Telephontaxe.

a) Lokalgespräche:

für jede 5 Minuten	3 Mk.
für jede 5 Minuten in öffentlichen Sprechstellen . .	10 „
außerhalb der amtlichen Gesprächszeit: Zuschlag für jedes Gespräch (auf dem Lande)	20 „

b) Ferngespräche:

in einer Entfernung bis 50 Klm.	20 „
in einer Entfernung über 50 Klm.	40 „
nach Lettland	2.10 Goldfr.

Eilgespräche — dreifacher Preis.

Auf bestimmte Zeit bestellte Gespräche — vierfacher Preis.

Pressegespräche von 21—8 Uhr — 50% Rabatt.

Außerhalb der amtlichen Gesprächszeit (auf den Lande): Zuschlag für jedes Ferngespräch . .	60 Mk.
Die Abonnenten können für von ihren Apparaten aus gehaltene Gespräche (Lokalgespräche) nicht mehr nehmen als	10 „

Hotels.

„Hotel zum goldenen Löwen", Schmiedestr. 40, Tel. 3-36, neuerdings ausgebaut und erweitert. Mit öffentlichem Restaurant.

„Hotel Petersburg", Raderstr. 7, Tel. 2-44. Größtes Hotel der Stadt.

Ferner: „Du Nord", Raderstr. 3, Tel. 3-45. „Rom", Narvsche Str. 20, Tel. 10-50. „Zentral", Schmiedestr. 37, Tel. 14-05. „Europa", Lehmstr. 24. „Peetri", Freiheitsplatz 3, Tel. 2-75.

Klubs und gesellige Vereinigungen (Vereine).

Die deutsche Gesellschaft hält ihre Zusammenkünfte im „Schwarzenhäupter-Hause" (Langstr. 26) ab, das als „deutsches Haus" der Sammelpunkt weitester Kreise und vieler Vereine ist. Der „Aktienklub", Breitstr. 15, ist der Klub des Adels.

Es bestehen ferner eine große Anzahl von Vereinen, von denen einige aufgezählt seien. Deutsche: Estländische Literärische Gesellschaft, Dom, Gerichtsstraße 6, gegr. 1842, Mit-

gliederzahl ca. 400, Mitgliedsbeitrag 200 Mk. jährlich. Sektionen: für Geschichte und Altertumskunde, für Naturkunde, für Technik, für Kunst, für Genealogie. Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge, Herausgabe der „Beiträge zur Kunde Estlands". Präsident: Stadtarchivar O. Greiffenhagen. — Revaler Deutscher Theaterverein, Geschäftsstelle im Deutschen Theater. Präses: A. Baron Rosen. — Christlicher Verein junger Männer, ca. 270 Mitglieder, Vorsitzender: Pastor V. Speer. Falkensteg 4. — Revaler Verein für Männergesang, gegr. 1849, Präses: Dr. J. Luchsinger. — Revaler Liedertafel, gegr. 1854, ca. 600 Mitglieder. Präses: Leop. Jacobson. — Estl. Deutscher Frauenverband, ca. 700 Mitglieder. Kl. Rosenkranzstr. 10. Vorsitzende: Frau Therese Koch. — Estländischer Gewerbeverein (ehem. Kanuti-Gilde), Gr. Karristr. 4. Vorsitzender: H. Stolzmann. — Revaler Kaufmannskammer, 125 Mitglieder. Vorsitzender: A. Ströhm. — Revaler Deutscher Lehrerverein. Vorsitzender: Dr. P. Blosfeldt. — Estl. Gegenseitiger Hilfsverein; Rev. Gartenbauverein; Estl. Lawn-Tennis Klub; Estl. See-Yacht-Club; Deutscher Schachverein; Sportverein „Union"; Estl. Deutsche Ärztliche Gesellschaft u. a. m.

Die estnische Gesellschaft hat ihren Sammelpunkt im „Seltskondlik Maja" (Gesellschaftshaus) in der Gartenstr. 12, wo verschiedene Vereinigungen ihre Abende abhalten.

Restaurationen, Cafés, Konditoreien.

„Goldener Löwe", Schmiedestr. 40; „Kirstein", Schmiedestr. 48; „Linden", Narvsche Str. 4; „Ernest", Lehmstr. 13; „Europa", Lehmstr. 24; „Astoria", Schmiedestr. 19; „Du Nord", Raderstr. 3; „Estonia", im Theatergebäude; „Rom", Narvsche Str. 20; „Konzertgarten" in Katharinental, Weizenbergstr. 18.

Cafés: Feischner, Schmiedestr. 45; „Marcelle", Rathausplatz (Dienerstr.); „Kirstein", Schmiedestr. 48; Heinmann, Gr. Karristr. 14; „Ernest", Lehmstr. 13.

Konditoreien: Georg Stude, Langstr. 16; Malström, Goldschmiedestr.; Steinberg, Breitstr. 36.

Theater, Konzerte, Varietés, Zirkus und Kinematographen.

Während der Wintersaison werden **Theatervorstellungen** veranstaltet im „Estonia"-Gebäude von einer estnischen Truppe; zugleich werden hier Opern und Operetten aufgeführt. Reval hat keine ständige deutsche Truppe, doch werden häufig Gastvorstellungen des Rigaer Theaters und Liebhaberaufführungen veranstaltet, die im Deutschen Theater stattfinden. Im selben Gebäude führt auch die Russische Schauspielertruppe ihre Vor-

stellungen auf. — Das „Volkstheater" in der Kl. Dörptschen Str. 25 bringt kleinere und leichtere Sachen zur Aufführung, meist in estnischer Sprache.

Regelmäßige **Konzerte** im Konzertsaal des „Estonia"-Gebäudes, Volkskonzerte, Symphoniekonzerte, Gesangaufführungen; außerdem Kirchenkonzerte in den Kirchen (auch der Russen). In Katharinental und auf den Anlagen im Sommer Orchestermusik. Kammermusikabende des Rev. Vereins für Kammermusik. Auch im Börsensaal und im Schwarzenhäupterhause finden bisweilen musikalische Darbietungen statt.

Kinematographen: „Passage", Lehmstraße 4; „Grand Marina", Seepromenade 10; „Piccadilly", Gartenstr. 3; „Rekord", am Balt. Bahnhof; „Amor", Schmiedestr. 38; „Kungla", Kl. Pernausche Str. 31. **Varietés** oder **Kabarets:** „Linden", Russischer Markt, Ecke Narvsche Str.; „Marcelle", Rathausplatz; „Grand Marina", Seeprom. 10; „Estonia", im Weißen Saal (Neuer Markt). **Zirkus** in den Sommermonaten an der Seepromenade.

Gesandtschaften, Konsulate.

Argentinien — Gr. Rosenkranzstr. 15.
Belgien — Breitstr. 46, Tel. 15-92.
Dänemark — Freiheitspromenade 1, Tel. 2-62.
Deutschland (Gesandtschaft) — Königstaler Str. 11, Tel. 194.
Finnland (Gesandtschaft) — Langer Domberg 14, Tel. 2-11.
Frankreich (Gesandtschaft) — Alender Str. 3, Tel. 708.
Großbritannien — Breitstr. 17, Tel. 6-15.
Holland — Johannis Str. 6—18, Tel. 964.
Italien (Gesandtschaft) — Antonisberg 9, Tel. 841.
Lettland (Gesandtschaft) — Gr. Tatarenstr. 32, Tel. 610.
Litauen — Dom, Kirchenstr. 6.
Norwegen — Lehmstr. 18, Tel. 20-76.
Österreich — Gr. Tatarenstr. 28, Tel. 754.
Polen (Gesandtschaft) — Dom, Gerichtstr. 10, Tel. 954.
Schweden — Narvsche Str. 11, Tel. 806.
Schweiz — Antonisberg 3, Tel. 7-72.
Spanien — Schuhstr. 3, Tel. 157.
Tschechoslowakei — Langstr. 36, Tel. 13-78.
Ungarn (Gesandtschaft) — Langer Domberg 14, Tel. 28-68.
Ver. Ssowjetrepubliken (Gesandtschaft) — Langstr. 19, Tel. 665.
Ver. Staaten von Nordamerika — Lehmstr. 5, Tel. 228 und 443.

Polizei, Gerichte, Ministerien.

Stadtpolizeiverwaltung in der Langstr. 63. Polizeibezirks-Kanzleien:

1. Stadtteil Sumpfstr. 23, Tel. 88.
2. „ Jakobsonstr. 44, Tel. 62.
3. „ Gr. Dörptsche Str. 43a, Tel. 65.
4. „ Gr. Tatarenstr. 46, Tel. 61.
5. „ Baltischportschestr. 23, Tel. 64.
6. „ Heiligengeiststr. 11, Tel. 53.

Hafenpolizei, Neue Hollandstr. 8, Tel. 9-70.
Kriminalpolizei, Langstr. 63.
Eisenbahnpolizei, Balt. Bahnhof.
Harrische Kerispolizeiverwaltung, Gr. Rosenkranzstr. 12.

Der **Adreßtisch** befindet sich in der Rußstr. 23, 2-ter Stock. Preis einer Auskunft 5 Mk.

Bei Einreise und Ausreise ist ein Visum erforderlich (Langstr. 63); jeder Zureisende ist verpflichtet sich bei der Polizei anmelden zu lassen. Bei längerem Aufenthalt ist eine Aufenthaltserlaubnis erforderlich.

Gerichte: Reval-Hapsaler Friedensgericht, Friedensgerichtstr. 3, Dom. 9 Friedensrichterbezirke in Reval und 6 Untersuchungsrichter. Das Staatsgericht in Dorpat, Gartenstr. 39.

Ministerien: Ministerium der Volksaufklärung, Antonisberg 11.
Innen-Ministerium, Dom, Schloßhof, im 2. Stock.
Ministerium für Handel und Industrie, Gerichtstr. 8.
Finanz-Ministerium, Dom, Gerichtstr. 8.
Landwirtschafts-Ministerium, Wismarstr. 7.
Justiz-Ministerium, Dom, Schloß.
Kriegs-Ministerium, Bäckerstr. 1.
Arbeits- und Wohlfahrts-Ministerium, Dom, Schulgasse 7.
Außen-Ministerium, Dom, Gerichtstr. 1.
Verkehrs-Ministerium, Dom, Friedensgerichtstr. 1.

Staatsältester: Dom, Schloßplatz. **Staatsversammlung:** Dom, Schloß. Kulturverwaltung der deutschen Minderheit in Estland: Gerichtstr. 6, Dom.

Notariate.

N. Riesenkampff, Königstr. 2, Tel. 13-45.
J. Linnamägi, Gr. Karristr. 18, Tel. 6-37.
O. Hofmann, Schmiedestr. 43, Tel. 13-57.
J. Kristelstein, Alte Poststr. 6, Tel. 4-64.
M. Uesson, Breitstr. 12.
H. Ptschelin, Gr. Karristr. 6, Tel. 19-47.

Die **Grundbuchabteilung** befindet sich auf dem Dom, Friedensgerichtstr. 3.

Die **Feuerwehren** Revals. Die älteste Feuerwehr der Stadt ist wohl 1555 vom Rate der Stadt als ständige Institution ins Leben gerufen worden. Sie besteht heute noch als „Rev. Kommunalfeuerwehr" und hat einen von der Stadt besoldeten Bestand von 50 Mann. Die „Rev. Freiwillige Feuerwehr", gegründet 1862 am 2. Aug., hat einen Bestand von ca. 500 Mann, doch gibt es außerdem eine ganze Reihe anderer, ebenfalls freiwilliger, Feuerwehrverbände, die im ganzen über 4 Autospritzen, 11 Dampfspritzen und zahlreiche andere Feuerlöschgeräte verfügen. (Unter diesen z. B. die Kolonne des „Schwarzenhäupter-Korps", gegr. 1787.) Der Alarm geschieht durch die Polizei oder bei den Feuermeldestellen. Als Hauptdepot des Feuerlöschmaterials dient das 1873 vollendete, vom Architekten F. Kordes erbaute „Spritzenhaus" am Russischen Markt. Weitere Nebendepots in den Vorstädten.

Dienstmänner: I. Expressen-Artell, Goldschmiedestr. 10, 2. II. Eilboten-Artell, Langstr. 30. Standplatz der Dienstmänner am Alten Markt, vor der Börse, an der Lehmpforte und am Rathausplatz. Sie sind durch ihre roten Mützen leicht zu erkennen.

Schulwesen.

Reval hat 41 Elementarschulen, 25 Mittelschulen, 12 professionelle Schulen, 3 Handelsschulen, 1 Seemannsschule, 6 Kunst- und Theaterschulen. Außerdem besitzt Reval ein Technikum.

Mittelschulen: Städt. Knabengymnasium (estn.), Klosterstr. 16, ehem. „Gouvernements-Gymnasium", begründet durch König Gustav Adolf 1631. — Städt. Realgymnasium für Knaben (estn.), Freiheitspromenade 2, gegrünedt 1883. — I. städt. Mädchengymnasium (estn.), Narvsche Straße 1. — II. städt. Mädchengymnasium (estn.), Johannisstr. 13. — Ritter- und Domschule, Domschulstr. 11, gegr. 1319 (deutsch). — Städt. deutsches Realgymnasium für Knaben, Freiheitsprom. 2. — Städt. deutsches Mädchengymnasium, Rußstr. 15. — „Elisenschule", Mädchengymn., Karlskirchenplatz 3. — Westholms Privatgymn. (estn.), Kordesstr. 4. — Russ. Gymn., Narvsche Str. 6. — Jüdisches Gymn., Bärenstr. 16. — Hansaschule, deutsche Handelsschule für Knaben und Mädchen, Karlskirchenplatz 3.

Revaler Konservatorium, Mauerstr. 12 (Ecke Gr. Karristr.); Technikum, im Hause der Kanuti-Gilde (Langstr.); Seemannsschule, Narvsche Str. 63; College, Gr. Klosterstr. 16.

Bibliotheken, Museen, Archive.

Bibl. der Estländischen Literärischen Gesellschaft (ca. 75.000 Bände), Dom, Gerichtstr. 6. Daselbst auch Deutsche Volksbibliothek.

Stadtbibliothek, Freiheitspromenade 4 (vorwiegend estnische und russische Bücher). Bibilothekar: A. Sibul. Geöffnet täglich. Daneben Lesesaal mit vielen Tageszeitungen, auch deutschen.

Kluge & Ströhm, Leihbibliothek, Langstr. 9. — F. Wassermann, Langstr. 7.

Museen: Provinzialmuseum, im Besitze der Estl. Literärischen Ges., Dom, Gerichtstr. 6. Archäologie, Revaler Altertümer, Ethnographie, sehr wertvolle Sammlung estl. Versteinerungen, Zoologica. Geöffnet Sonntags von 12—2, sonst durch die Estl. Literär. Ges. — Konservator: Dir. A. Spreckelsen.

Estnisches Volksmuseum, Katharinental, im Schloß. Estnische Volkskunst, Volkstrachten, Hausgeräte, moderne estn. Kunst; Altarschrein von Berent Notken (1483), Lübecker Arbeit, aus der Heiligengeistkirche. Geöffnet täglich von 12—3.

Kriegsmuseum, Rußstr. 5. Trophäen aus dem Freiheitskriege 1918—20. Täglich von 12—2.

Revaler Stadtarchiv, das wertvollste Archiv im Baltikum, dessen älteste Bestände bis ins 10. Jahrhundert zurückreichen. Es birgt an Pergamenturkunden und Papierakten (u. a. eigenhändige Briefe von M. Luther) über 300.000, an Büchern etwa 1510 Nummern. Das Archiv befindet sich im Rathause, im unteren Geschoß, Eingang vom Rathausplatz, rechts von der Freitreppe. Geöffnet werktäglich v. 9—3, Besichtigung nur von 2—3. Stadtarchivar: O. Greiffenhagen. Dessen Gehilfe: Dr. P. Johansen.

Hospitäler, Kliniken, Sanatorien, Ambulatorien.

Ambulatorische Klinik, Lehmpforte 23. Krankenempfang werktägl. v. ½9—½10, 12—2 und 6—7. Chirurgische Krankheiten, Augenkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Ohren-, Nasen- und Rachenkrankheiten, Nervenkrankheiten, Frauenkrankheiten, innere Krankheiten, Kinderkrankheiten, Zahnkrankheiten.

Ambulatorium — Estn. Rote Kreuz. Nikolaistr. 12. Tel. 18-60. Krankenempfang werktäglich von 12—2.

Revaler Privat-Frauenklinik. Narvsche Str. 52a. Tel. 32-91. Besitzer: Dr. J. Luchsinger, Dr. E. Girgensohn u. Dr. H. Ströhm.

Privat-Frauenklinik von Dr. med. W. Knüpffer. Lembit- (Gr. Baleasnoi) straße 10a. Tel. 18-87. Leiter: Dr. Ad. Knüpffer. Behandelnde Ärzte: Dr. A. Knüpffer, Dr. G. v. z. Mühlen, Dr. H. Knüpffer.

Klinik Greiffenhagen (Revaler Privatklinik). Gr. Rosenkranzstr. 2a. Tel. 6-94. 53 Betten. Abteilungen I., II. und III. Klasse für chirurgische und innere Krankheiten. Direktor: Dr. G. Hesse.

Röntgenkabinett der Klinik Greiffenhagen. Gr. Rosenkranzstr. 2a. Tel. 6-94. Aufnahmen täglich v. 12—1.

Krankenhaus der Diakonissen-Anstalt. Gr. Pernausche Str. 50. Tel. 29-10. 75 Betten. Abteilungen: I., II. und III. Klasse für: 1) Chirurg. Krankh.. 2) Innere Krankh., 3) Kinderkrankh., 4) Augenkrankh., 5) Gynakolog. Krankh. Oberarzt: Dr. H. Hoffmann.

Heilanstalt für Geisteskranke „Seewald". Baltischportsche Str. 52. Tel. 5-66. 300 Betten. Direktor: Dr. E. v. Kügelgen. 1. Arzt: Dr. A. Friedenthal. 2. Arzt: Dr. L. v. Kügelgen. 3. Arzt: Dr. J. Brems.

Serologisches Laboratorium „Seewald". Leiter: Dr. Ernst von Kügelgen.

Sanatorium „Katharinental" v. Dr. med. H. Hirsch. Poskastr. 15. Tel. 17-04. Für Nervenkranke, Erholungsbedürftige, Stoffwechselkranke und Kranke mit Störungen d. Zirkulationsorgane. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet; die Anlagen für Hydro- u. Elektro-Therapie, Diathermie, Künstl. Höhensonne, Kohlensäurebäder usw. stehen auch auswärtigen Patienten zur Verfügung, ebenso ein Elektrokardiograph zu diagnostischen Zwecken.

Radium-Emanatorium unter Leitung von Dr. med. R. Engelhardt beim Sanatorium „Katharinental" in Reval (Poskastraße 15).

Städtisches Zentral-Krankenhaus. Kirchhofstr. 3. Tel. 76, 21-06 u. 23-91. Direktor: Dr. Sibul.

Orthopädische Anstalt und Röntgenkabinett von Dr. E. Kaegler. Breitstr. 11.

Röntgen-Kabinett von Dr. A. Krafft. Koidula-(Stift)-Str. 2. Tel. 40-51.

Städtische Kinder- und Mütter-Beratungsstellen. Breitstraße 40. Empfang v. 10—12. Breite Sandstr. 6. Empfang v. 10—12.

Städtische Armen-Ambulatorien. Gr. Dörptsche Str. 24. Krankenempf. v. 8—10. Breitstr. 40. Krankenempf. v. 8—10.

Städtische Schul-Ambulatorien. Breitstr. 40. Krankenempfang v. 12—1. Gr. Dörptsche Str. 24. Krankenempfang v. 1—2.

Tuberkuloseheim der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland. Magdalenenstr. 6. Leiter: Dr. E. Wulff.

Punkt für schnelle ärztliche Hilfe und Krankentransportpunkt. Nikolaistr. 12. Tel. 2-73. Ständige Tag- und Nacht-Dejour.

Städtisches Tuberkulosen-Ambulatorium. Breitstr. 40. Empfang von 9—11 unentgeltlich.

Sanatorium „Nömme". Waldeckstr. 26. Tel. Nömme 136.

Elektro-mediz. Kabinett für Röntgen, Diathermie und Höhensonne am Sanatorium „Nömme". Waldeckstraße 26. Tel. Nömme 136.

Apotheken.

Gnadeberg u. Leyden, Gr. Karristr. 4.
Haase, W., Narvsche Str. 52.
Kuik, W., Breite Sandstr. 34.
Lehbert, R., Rathausplatz (Gr. Markt) 11.
Lehmstraßen-Apotheke, Lehmstr. 15.
Linde, Kl. Pernausche Str. 21.
Matson, E., Nikolaistr. 5.
Stadt-Apotheke, Johannisstraße 6.
Wolff, Kl. Fischermaistraße 10.

Alle Apotheken sind geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens werden Arzneien verabfolgt nur aus den Apotheken, welche für die betreffende Nacht zum Nachtdienst angegeben sind. Alle übrigen Apotheken sind für diese Zeit geschlossen.

Strassenumbenennungen.

NB. Wenn nur die estnische Bezeichnung angegeben ist, so blieb der deutsche Name auf dem Plane unverändert.

Alexanderstr.	jetzt	Kunderstr.
Alimannstr.	„	Koidu tänav
Alimannstr., Neue	„	Ämariku tänav
Arefjewstr., Große	„	Imantastr.
Arefjewstr., Kleine	„	Lennukstr.
Baleasnoistr., Große	„	Lembitstr.
Baleasnoistr., Kleine	„	Wambolastr.
Christinentalstr.	„	Kristiine tän.
Datschen(Villen)str.	„	Köhlerstr.
Domwaisenhausstr.	„	Waisenhausstr.
Epinatjewstr., Kleine	„	Silberstr.
Epinatjewstr., Große	„	Stahlstr.
Fischermaigasse, Neue	„	Felsenstr.
Germanowstr.	„	Hermannstr.
Gogolpromenade	„	Freiheitspromenade
Großer Markt	„	Rathausplatz
Gregorstr.	„	Strohstr.
Kulikowstr.	„	Johannishofsche Str.
Lehmpfortenpromenade	„	Estoniapromenade
Luisentalstr.	„	Luise tän.
Lutherstr.	„	Wiedemannstr.
Luther-Waisenhausstr.	„	Lutherstr.
Medwedjewstr.	„	Bärenstr.
Neue Promenade	„	Karlskirchenpromenade
Nikitinstr.	„	Eha tän.
Nürnbergerstr.	„	Loode tän.
Ofenstr. (zwischen der Kl. Pernauschen u. Breiten Sandstr.)	„	Südastr.
Peterplatz	„	Freiheitsplatz
Pferdekopfstr.	„	Hobuse tän.
Puschkinstr.	„	Hollandstr.
Riesenkampffstr.	„	Wilmsstr.
Ritterhausstr.	„	Toom-Rüütli tän.
Romanowstr.	„	Kreutzwaldstr.
Salonstr.	„	Weizenbergstr.
Schienenstr.	„	Roopa tän.
Slobodenstr.	„	Tobiasstr.
Stiftstr.	„	Lydia Koidula tän.
Thronfolgerpromenade	„	Strandpfortenpromenade
Wittenhofstr.	„	Endla tän.
Wladimirstr.	„	Jakobsonstr.
Zechstr.	„	Armensündergasse

Deutsch-estnisches Strassenverzeichnis.

N. B. Die Orientierung wird dadurch sehr erschwert, daß bis jetzt nur die estnischen Straßennamen an den Häusern angebracht worden sind. Eine weitere Schwierigkeit ergeben die zahlreichen Umbenennungen der letzten Zeit. Durch ein doppeltes deutsch-estnisches und estnisch-deutsches Register soll versucht werden, diesem Übelstande zu begegnen. — Die alte Benennung der Straßen ist im Register in Klammern hinzugefügt. Nach den Buchstaben und Ziffern suche man die Belegenheit der Straßen auf dem Plane. — Die Numeration der Häuser ist in Reval derart durchgeführt, daß die eine Häuserzeile die geraden, die andere die ungeraden Zahlen trägt.

Afrika — Aafrika K 7
Albert — Alberti D 4
Alender — Alendri G 6
Alexander, s. Kunder
Alimann — Koidu F 5
Alimann, Neue — Ämariku F 7
Alte Post — Vana Posti G 5
Alter Markt — Vana Turg H 5
Amerika, Große — Ameerika, Suur G 7
Amerika, Mittl. — Ameerika, Kesk F 7
Amerika, Kleine — Ameerika, Väike G 7
Ansiedlungs — Asunduse N 6
Antonisberg — Tõnismägi G 6
Apfel — Õuna I 6
Apotheker — Apteegi H 5
Arefjew, Gr., s. Imanta.
Arefjew, Kl., s. Lennuk
Armensünder (Zech) — Vaestepatuste G 6, 7
Auf dem Sande — Liivamäe K 6

Badstuben — Sauna H 5
Bäcker — Pagari H 4
Bahnhof-Prom. — Vaksali puiestee F 4, 5
Baleasnoi, Gr., s. Lembit
„ Kl., s. Wambola
Ballast — Ballasti M 7
Baltischportsche — Baltiski F 5
Bären (Medwedjew) — Karu K 4
Batterie, Gr. — Batarei, Suur G 3
Batterie, Kl. — Batarei, Väike G 3
Blei — Tina L 5
Blumen — Lille D 7
Börsengang — Börse käik G 4
Brauereigasse — Õllepruuli G 7
Bremer-Allee N 4
Breit — Lai G 4
Brigittenweg — Pirita tee O 2
Brokusberg, Gr. — Brookusmägi, Suur H 4
Brokusberg, Kl. — Brookusmägi, Väike H 4
Brunnen — Kaewu G 6

Chemische — Keemia C 7
Christinentaler — Kristiine G 7

Dachpappen — Katusepapi M 7
Datschen, s. Köhler
Diener — Teenri G 5
Domberg, Langer — Pikk jalg G 5
Domberg, Kurzer — Lühike jalg G 5
Domkirchen — Toomkiriku G 5
Dom-Promenade — Toom puiestee F 5
Domschul — Toomkooli G 5
Dom-Waisenhaus, s. Waisenhaus

Dörptsche, Gr. — Tartu maantee, Suur I 5
Dörptsche, Kl. — Tartu maantee, Väike H 6
Douglas — Duglase G 5
Drewing — Dreevingi I 7
Duborgs-Allee A 7
Dunker — Dunkri G 5
Dunten — Tondi G 10

Eilgasse — Rutu G 5
Eisen — Raua L 4
Epinatjew, Gr., s. Stahl
„ Kl., s. Silber
Erbe — Erbe F 7
Erbsen — Herne H 7
Erika, Gr. — Eerika, Suur
„ Kl. — „ Väike
Estonia (Lehmpforten) Promenade — Estonia puiestee H 5

Fabrik — Vabriku F 4
Falkensteg — Falgi tee F 5
Falkspark — Falkpargi F 6
Felliner — Viljandi G 5
Felsen (Fischermaygasse) — Kalju F 3
Fischermay, Alte — Vana Kalamaja I 3
Fischermay, Kleine — Kesk Kalamaja G 3
Fischermay, Neue — Uus Kalamaja G 3
Fischgraben — Kalarand H 3
Fischmarkt H 3
Fliesen — Paekivi M 7
Fracht — Kauba G 9
Frei — Prii F 2
Freiheitsplatz (Peterpl.) — Vabaduse plats G 6
Freiheits-Promenade (Gogol-Pr.) — Vabaduse puiestee H 6
Friedensgericht — Rahukohtu G 5
Frucht — Puuvilja K 6
Fuhrmannsgasse — Voorimehe G 5

Garten — Aia H 5
Gelbe — Kollane L 5
Gemüse — Aiavilja K 4
Gericht — Kohtu G 5
Germanow, s. Hermann
Gersten — Odra L 7
Gilden — Gilde K 7
Girgensohn — Girgensoni F 3
Glint — Mäekalda M 5
Gogol-Promenade, s. Freiheits-Promenade
Goldschmiede — Kullasepa G 5
Gonsior — Gonsiori I 5
„ Kl. — Väike Gonsiori I 5
Granit — Graniidi F 3
Gras — Rohu E 5
Gregor, s. Stroh
Großer Markt, s. Rathausplatz
Grüne Wiese — Roheline aas M 5
Gußeisen — Malmi F 4
Gymnasium, s. Schul.

Hafen — Sadama H 3
„ Neue — Sadama, Uus K 3
Hahngasse — Kuke I 5
Heiligen-Geist — Pühavaimu H 4
Hering — Heeringa K 6
Hermann (Germanow) — K. A. Hermani L 6
Heu — Heina E 5
Holland — Hollandi K 4
Holland, Neue — Hollandi, Uus I 3
Holland-Quergasse — Hollandi põik K 4
Hospital — Hospidali I 7
Hügel — Künka N 7
Hühnerzehgasse — Kana I 5

Imanta (Gr. Arefjew) — Imanta I 6
Ingenieur — Inseneri H 4
Invaliden — Ivaliidi H 7
Israel — Iisraeli K 6

Jakob — Jaakobi K 6
Jakobson (Wladimir) — C. R. Jakobsoni K 6

Jannsen — J. V. Jannseni K 5
Joachimstaler, Gr. — Juhkentali, Suur I 6
Joachimstaler, Kl. — Juhkentali, Väike I 6
Johannis — Jaani H 6
Johannishofsche (Kulikow) — Raevalla N 7

Kaddakscher Weg — Kadakatee C 7
Kalew — Kalevi F 3
Kalk — Lubja L 7
Kanalgasse — Jõe K 4
„ Obere — Ülem Jõe I 5
Kanonengasse — Suurtüki G 4
Karl — Kaarli G 5
Karlskirchen-Prom. — Kaarli puiestee G 6
Karri, Gr. — Suur Karja H 5
„ Kl. — Väike Karja H 5
Karripforten-Promenade, s. Freiheits-Promenade
Kasansche — Kaasani I 6
Kasernen — Kasarmu L 7
Kaufmann — Kaupmehe H 6
Kentmann — Kentmanni H 6
Kentmann-Quergasse — Kentmanni põik H 6
Kirchenplatz — Kirikuplats G 5
Kirchhof — Kirikuaia I 7
„ Neue — Uus Kirikuaia K 7
Klasing — Klaasingi I 6
Klee — Härjapea D 5
Kloster — Kloostri G 4
„ Kl. — Kloostri, Väike G. 4
Köhler (Datschen) — Köleri L 4
Kommandantensteg — Komendandi G 5
Kompaß, Gr. — Suur Kompassi I 5
Kompaß, Kl. — Väike Kompassi K 5
Kompaß, Mittlere — Kesk Kompassi K 5
König — Kuninga G 5
Königstaler — Toom-Kuninga G 6
Kordes — Kordese F 5
Kotzebue — Kotsebu G 3
Kreutzwald (Romanow) — Kreutzvaldi K 5
Krieg — Sõja F 3
„ Obere — Ülem Sõja E 3
Kulikow, s. Johannishofsche.
Kunder (Alexander) — J. Kunderi L 6
Kungla — Kungla E 3
Kupfer — Vase L 5

Laboratorium — Laboratooriumi G 4
Lager — Laagri, Suur G 3
„ Kl. — Laagri, Väike G 3
Laksberg — Lasnamäe M 7
„ Kl. — „ Väike N 5
Lang — Pikk G 5
Lehm — Viru H 5
„ Alte — Vana Viru H 5
Lehmpforten-Promenade, s. Estonia-Prom.
Lembit (Gr. Baleasnoi) — Lembitu H 6
Lennuk (Kl. Arefjew) — Lennuki I 6
Lessing — Lessingi F 6
Linden — Niine G 3
Luisentaler — Luise G 6
Luther, s. Wiedemann
Luther (-Waisenhaus) — Lutheri K 6

Magazin — Magasini H 7
Magdalenen — Magdaleena G 9
Majacken — Majaka M 6
Maker — Maakri I 5
Manegen — Maneesi I 5
Marten — Mardi K 6
Maschinen — Masina L 7
Mauer — Müürivahe G H 5
Mechanische — Mehaanika C 7
Medwedjew, s. Bären

Mehl — Jahu G 3
Messing — Valgevase F 3
Metall — Metalli C 7
Militär, s. Krieg
Mineral — Mineraali C 7
Mond — Kuu F 7
Moos — Sambla D 4
Mühlen — Veski I 6
Mundten — Mundi G 5
Münken — Munga H 4

Narvsche — Narva maantee I 5
Netz — Võrgu H 3
Neuer Markt — Uus turg H 5
Neue-Welt — Uue maailma G 7
Neugasse — Uus H 5
Nikitin — Eha F 5
Nikolai — Niguliste G 5
Nord — Põhja D 1
Nürnberger — Loode E 5

Ofen — Ahju H 7
Olai — Oleviste H 4
Olga — Olga D 4
Oskar — Oskari D 4

Paul (Pawlow) — Paavli C 2
Pernausche, Gr. — Suur Pärnu maantee G 7
Pernausche, Kl. — Väike Pärnu maantee H 6
Peter-Platz, s. Freiheitsplatz
Petroleum — Petrooleumi L 4
Pferdekopf — Hobuse G 4
Poska (Sand) — Jaan Poska L 5
Pulver — Püssirohu K 7
Puschkin, s. Holland.

Quellen — Allika H 6

Raben-Allee M 5
Rader — Rataskaevu G 5
Rathausgasse — Raekoja G 5
Rathausplatz — Raekoja plats G 5
Regiment — Polgu I 6
Reimann — V. Reimanni K 6
Riesenkampff, s. Wilms
Ritter — Rüütli G 5
Ritterhaus — Toom-Rüütli G 5
Romanow, s. Kreutzvald.
Rosenkranz, Gr. — Suur Roosikrantsi G 6
Rosenkranz, Kl. — Väike Roosikrantsi H 6
Rosen — Roosi K 7
Rüben — Nairi H 7
Rulcovius — Rulkoviuse G 7
Ruß — Vene H 5
Russischer Markt— Vene turg H 5
Russow — Russovi E 6

Salon, s. Weizenberg
Sand, s. Poska.
Sande, auf dem — Liivamäe K 6
Sand, Breite — Liivalaia G 7
„ Kleine — Liiva H 7
Sänger — Laulupidu L 6
Schienen — Roopa E 6
Schleusen — Vesivärava L 4
Schlitten — Saani E 5
Schloßplatz — Lossi plats G 5
Schmiede — Harju G 5
Schmiedepforten-Promenade, s. Karls-Prom.
Schmiedepforten-Anlagen —Harjuvärava mägi G 5
Schubbe — Shubbe I 5
Schützen — Küti G 2
Schuh — Kinga G 5
Schul — Kooli G 4
Schwalben, Gr. — Pääsukese, Suur I 5
Schwalben, Kl. — Pääsukese, Väike I 5
Schwedenbastion — Rootsi kants G 5
Schweinsberg — Sõjamäe O 9
See-Allee N 4
See-Promenade — Mere puiestee H 4
Seewald C 7
Seil — Köie G 2

Seltersgasse — Seltersi I 5
September — Septembri K 6
Sievers — Siiversi G 10
Silber (Kl. Epinatjew) — Hõbe L 5
Simeon — Siimeoni H 4
Sloboden, s. Tobias
Sörensen — Söörensi F 5
Speichergasse — Aida G 4
Sperlingsgasse — Varblase F 7
Spukgasse — Vaimu G 4
Stahl (Gr. Epinatjew) — Terase K 4
Stationsgasse — Jaama I 5
Stein — Kivi G 8
Stern — Tähe F 7
Steinbruch — Kivimurru M 6
Stift — Lydia Koidula L 4
Strand-Promenade M 3
Strandpforte, Kl. — Väike Rannavärav H 4
Strandpforten-Prom. — Rannavärava puiestee.
Stroh — Õle E 5
Süd — Lõuna G 8
Süda (Ofen) — Peeter Süda H 6, 7
Sumpf — Soo F 3
Süstern — Nunne G 4

Tarabella — Tarabella D 4
Tataren — Tatari H 6
„ Neue — Uus Tatari H 7
Tauben — Tui G 6
Technische — Tehnika F 5
Tobias — Rudolf Tobiase L 5
Trödelmarkt L 7
Thronfolger-Prom., s. Strandpforten-Promenade
Turm — Tornimäe I 6

Ufer — Kalda H 3

Viehweiden, Gr. — Suur Karjamaa C 1
Viehweiden, Kl. — Väike Karjamaa D 1
Villen, s. Köhler
Viktoria-Brücke — Baikovi sild K 3
Volta — Volta E 3

Waisenhaus (Dom-) — Vaestekooli E 6
Wall — Valli H 5
Wambola (Kl. Baleasnoi) — Vambola I 6
Wasserleitungs — Veerenni H 7
Weckengang — Saiakang G 5
Weiße — Valge O 4
Weizenberg (Salon) — Veizenbergi L 4
Wiedemann (Luther) — Viedemanni L 5
Wiesen, Obere — Ülem Luha G 7
Wiesen, Mittl. — Kesk Luha G 8
Wiesen, Untere — Alam Luha G 8
Willart — Villardi E 6
Wilms (Riesenkampff) — J. Vilmsi L 4
Wismar — Vismari F 6
Wittenhof — Endla G 6
Wladimir, s. Jakobson

Zech, s. Armensündergasse
Zement — Tsemendi G 9
Ziegel — Telliskivi D 6
Ziegelskoppel — Kopli F 4
Zitz — Sitsi A 3
Zoll — Tolli H 4
Zufuhr — Juurdeveo G 10.

Estnisch-deutsches Strassenverzeichnis.

Aafrika — Afrika K 7
Ahju — Ofen G 7
Aia — Garten H 5
Aiavilja — Gemüse K 4
Aida — Speichergasse G 4
Alberti — Albert D 4
Alendri — Alender G 6
Allika — Quellen H 6
Ämariku — Neue Alimann F 7
Ameerika, Suur — Gr. Amerika G 7
Ameerika, Uus — Neue Amerika F 7
Ameerika, Väike — Kl. Amerika G 7
Apteegi — Apotheker H 5
Asunduse — Ansiedlungs N 6

Baikovi sild — Viktoria Brücke K 3
Ballasti — Ballast M 7
Baltiski maantee — Baltischportsche F 5
Batarei, Suur — Gr. Batterie G 3
Batarei, Väike — Kleine Batterie G 3
Börse käik — Börsengang G 4
Brookusmägi, Suur — Gr. Brokusberg H 4
Brookusmägi, Väike — Kl. Brokusberg H 4

Dreevingi — Drewing I 7
Duglase — Douglas G 5
Dunkri — Dunker G 5

Eerika — Erika D 2
Eerika, Väike — Kl. Erika D 2
Eha — Nikitin F 5
Endla — Wittenhof G 6
Erbe — Erbe F 7
Erne, s. Herne
Estonia puiestee — Estonia-Promenade H 5

Falgi tee — Falkensteg F 5
Falkspargi — Falkspark F 6

Gilde — Gilden K 7
Girgensoni — Girgensohn F 3
Gonsiori, Suur — Gonsior I 5
„ Väike — Kl. Gonsior I 5
Graniidi — Granit F 3

Harju — Schmiede G 5
Harjuvärava puiestee — Schmiedepforten-Promenade G 5
Härjapea — Klee D 5
Härjapea-Jõe, s. Jõe
Heeringa — Hering K 6
Heina — Heu E 5
K. A. Hermani — Hermann L 6
Herne — Erbsen H 7
Hõbe — Silber L 5
Hobuse — Pferdekopf G 4
Hollandi — Holland K 4
Hollandi, Uus — Neue Holland I 3
Hollandi põik — Holland-Quergasse K 4
Hospidali — Hospital I 7

Iisraeli — Israel K 6
Imanta — Imanta I 6
Inseneri — Ingenieur H 4
Invaliidi — Invaliden H 7

Jaakobi — Jakob K 6
Jaama — Stationsgasse I 5
Jaani — Johannis H 6
Jahu — Mehl G 3
C. R. Jakobsoni — Jakobson K 6
J. V. Jannseni — Jannsen K 5
Jõe — Kanalgasse K 4
Jõe, Ülem — Obere Kanal-Gasse I 5
Juhkentali, Suur — Gr. Joachimstal I 6
Juhkentali, Väike — Kl. Joachimstal I 6
Juurdeveo — Zufuhr G 10

Kaarli — Karl G 5
„ puiestee — Karlskirchen-Promenade G 6
Kaasani — Kasansche I 6
Kadaka tee — Kaddakscher Weg C 7
Kaevu — Brunnen G 6
Kalamaja, Kesk — Kl. Fischermay G 3
Kalamaja, Uus — Neue Fischermay G 3
Kalamaja, Vana — Alte Fischermay I 3
Kalarand — Fischgraben H 3
Kalda — Ufer H 3
Kalevi — Kalew F 3
Kalju — Felsen F 3
Kana — Hühnerzehgasse I 5
Karja, Suur — Gr. Karri H 5
„ Väike — Kl. Karri H 5
Karjamaa, Suur — Gr. Viehweiden C 1
Karjamaa, Väike — Kl. Viehweiden C 1
Karu — Bären K 4
Kasarmu — Kasernen L 7
Katusepapi — Dachpappen M 7
Kauba — Fracht G 9
Kaupmehe — Kaufmann H 6
Keemia — Chemische C 7
Kentmanni — Kentmann H 6
Kinga — Schuh G 5
Kirikuaia — Kirchhof I 7
Kirikuaia, Uus — Neue Kirchhof K 7
Kivi — Stein G 8
Kivimurru — Steinbruch M 6
Klaasingi — Klasing G 6
Kloostri, Suur — Gr. Kloster G 4
Kloostri, Väike — Kl. Kloster G 4
Kohtu — Gericht G 5
Koidu — Alimann F 5
L. Koidula — Stift L 4
Köie — Seil G 2
J. Köleri — Köhler L 4
Kollane — Gelbe L 5
Komendandi — Kommandantensteg G 5
Kompassi, Kesk — Mittl. Kompaß K 5
Kompassi, Suur — Gr. Kompaß I 5
Kompassi, Väike — Kl. Kompaß K 5
Kooli — Schul G 4
Kopli — Ziegelskoppel F 3
Kordese — Kordes I 5
Kotsebu — Kotzebue G 3
Fr. R. Kreutzvaldi — Kreutzwald K 5.
Kristiine — Christinental G 5
Kuke — Hahngasse I 5
Kullasepa — Goldschmiede G 5
J. Kunderi — Kunder L 6
Kungla — Kungla E 3
Kuninga — König G 5
Künka — Hügel N 7
Küti — Schützen G 2
rium G 4
Kuu — Mond F 7

Laagri, Suur — Gr. Lager G 3
„ Väike — Kl. „ G 3
Laboratooriumi — Laboratorium G. 4
Lai — Breit G 4
Lasnamäe, Suur — Laksberg M 7
Lasnamäe, Väike — Kl. Laksberg N 5
Laulupidu — Sänger L 6
Lembitu — Lembit H 6
Lennuki — Lennuk I 6
Lessingi — Lessing F 6
Liiva — Kl. Sand H 7
Liivalaia — Breite Sand G 7
Liivamäe — Auf dem Sande K 7
Lille — Blumen D 7
Loode — Nürnberger E 5
Lossi plats — Schloßplatz G 5
Lõuna — Süd G 8
Lubja — Kalk L 7
Luha, Alam — Untere Wiesen G 8

Luha, Kesk — Mittlere Wiesen G 8
Luha, Ülem — Obere Wiesen G 7
Lühike jalg — Kurzer Domberg G 5
Luise — Luisentaler G 6
Lutheri — Luther K 6

Maakri — Maker I 5
Mäekalda — Glint M 5
Magasini — Magazin H 7
Magdaleena — Magdalenen G 9
Majaka — Majacken M 6
Malmi — Gußeisen F 4
Maneesi — Manegen I 5
Mardi — Marten H 6
Masina — Maschinen L 7
Mehaanika — Mechanische C 7
Mere puiestee — Seepromenade H 4
Metalli — Metall C 7
Mineraali — Mineral C 7
Mundi — Mundten G 5
Munga — Münken K 4
Müürivahe — Mauer G H 5

Nairi — Rüben H 7
Narva maantee — Narvsche I 7
Niguliste — Nikolai G 5
Niine — Linden G 3
Nunne — Süstern G 4

Odra — Gersten L 7
Õle — Stroh E 5
Oleviste — Olai H 4
Olga — Olga D 4
Õllepruuli — Brauereigasse G 7
Oskari — Oskar D 4
Õuna — Apfel I 6

Paavli — Paul C 2
Paekivi — Fliesen M 7
Pagari — Bäcker H 4
Pääsukese — Schwalben I 5
„ Väike — Kl. Schwalben I 5
Pärnu maantee, Suur — Gr. Pernausche G 7
Pärnu maantee, Väike — Kl. Pernausche H 6
Petrooleumi — Petroleum L 4
Pikk — Lang G 5
Pikk jalg — Langer Domberg G 5
Pirita tee — Brigittenweg O 2
Põhja — Nord D 1
Polgu — Regiment I 6
J. Poska — Poska L 5
Posti, Vana — Alte Post G 5
Prii — Frei F 2
Pühavaimu — Heiligen Geist H 4
Püssirohu — Pulver K 7
Puuvilja — Frucht K 6

Raekoja plats — Rathausplatz G 5
Raekoja — Rathausgasse G 5
Raevalla — Johannishofsche N 7
Rahukohtu — Friedensgericht G 5
Rannaväraya puiestee — Strandpfortenpromenade G 4
Rannaväray, Väike — Kleine Strandpforte H 4
Rataskaevu — Rader G 5
Raua — Eisen L 4
V. Reimanni — Reimann K 6
Roheline aas — Grüne Wiese M 5
Rohu — Gras E 5
Roopa — Schienen E 6
Roosi — Rosen K 7
Roosikrantsi — Rosenkranz G 6
„ Väike — Kl. Rosenkranz H 6
Rulkoviuse — Rulcovius G 7
Russovi — Russow E 6
Rutu — Eilgasse G 5
Rüütli — Ritter G 5

Saani — Schlitten E 5
Sadama — Hafen H 3
„ Uus — Neue Hafen K 3
Saia kang — Weckengang G 5

Sambla — Moos D 4
Sauna — Badstuben H 5
Seltersi — Seltersgasse I 5
Septembri — September K 6
Shubbe — Schubbe I 5
Siimeoni — Simeon H 4
Siiversi — Sievers G 10
Sitsi — Zitz A 3
Sõja — Krieg F 3
Sõja, Ülem — Obere Krieg E 3
Sõjamäe — Schweinsberg O 9
Soo — Sumpf F 3
Söörensi — Sörensen F 5
Süda — Süda H 6, 7
Suurtüki — Kanonengasse G 4

Tähe — Stern F 7
Tarabella — Tarabella D 4
Tartu maantee, Suur — Große Dörptsche I 5
Tartu maantee, Väike — Kleine Dörptsche H 6
Tatari — Tataren H 6
„ Uus — Neue Tataren H 7
Teenri — Diener G 5
Tehnika — Technische F 5
Telliskivi — Ziegel D 6
Terase — Stahl K 4
Tina — Blei L 5
Tobiase — Tobias L 5
Tolli — Zoll H 4
Tondi — Dunten-Weg G 10
Tõnismägi — Antonisberg G 6
Toomkiriku — Domkirchen G 5
Toomkiriku põik — Domkirchen Sackgasse G 5
Toomkooli — Domschul G 5
Toom-Kuninga — Königstaler G 7
Toom puiestee — Dom-Promenade F 6
Toom-Rüütli — Ritterhaus G 5
Tornimäe — Turm I 6
Tsemendi — Zement G 9
Tui — Taubengasse G 6
Turg, Uus — Neuer Markt H 5
Turg, Vana — Alter Markt H 5
„ Vene — Russischer Markt H 5

Uue maailma — Neue Welt G 7
Uus — Neugasse H 5

Vabaduse plats — Freiheitsplatz G 6
Vabaduse puiestee — Freiheits Promenade H 6
Vabriku— Fabrik F 4
Vaestekooli — Waisenhaus E 6
Vaestepatuste — Armensündergasse G 7
Vaimu — Spukgasse G 4
Vaksali puiestee — Bahnhofs-Promenade F 4, 5
Valge — Weiße O 4
Valgevase — Messing F 3
Valli — Wall H 5
Vambola — Wambola I 6
Varblase — Sperlingsgasse F 7
Vase — Kupfer L 5
Veerenni — Wasserleitungs H 7
Veizenbergi — Weizenbergi L 4
Vene — Ruß H 5
Vesivärava — Schleusen L 4
Veski — Mühlen I 6
F. J. Viedemanni — Wiedemann L 5
Viljandi — Felliner G 9
Villardi — Willart E 6
J. Vilmsi — Wilms L 4
Viru — Lehm H 5
Viru, Vana — Alte Lehm H 5
Vismari — Wismar F 6
Volta — Volta E 3
Voorimehe — Fuhrmannsgasse G 5
Võrgu — Netz H 3

Estländische Druckerei A.G.

vorm. J. H. Gressel

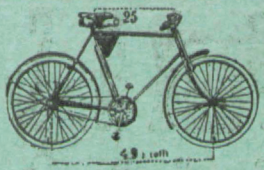
Gegründet 1801.

Ausführung von Drucksachen jeglicher Art in estnischer, deutscher, russischer u. anderen Sprachen, als Zeitungen, Journale, Bücher, Abrechnungen etc. etc. etc.

Spezielle Abteilung für Akzidenzen. Illustrations- u. Farbendruck

Verfügt über modernste Schriften und Maschinen neuester Konstruktion, wodurch eine saubere und schnelle Ausführung aller Aufträge gewährleistet wird. Grosse Auswahl in Papiersorten für Kontobücher, Geschäftsformulare, Visiten- und Festkarten, Kuverts etc.

Reval, Raderstrasse 10. Tel. 12-95.



A.-G. TORMOLEN & Co., Reval

Rüststrasse 11-a. Telephon 15-02.

Filiale in Narva. — Joala Str. 18.

Abt. FAHRRÄDER * * *

Generalvertretungen:
HUMBER Ltd. Coventry
DINGLEY Broth. Coventry
Nur Spezialmodelle für Estland.
Complettes Lager in Reserveteilen.

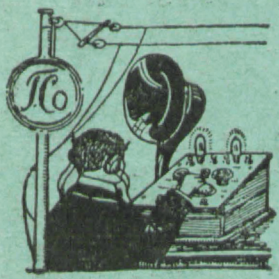
Humber

KINDERWAGEN * * * * * *

Grösstes Lager in Kinderwagen, Klapp- und Promenadewagen.

Neuheit federnde Klappwagen.





Abt. RADIO * * * * *

Grösste Auswahl in Apparaten modernster Construction. Reichhaltiges Lager sämtlicher Einzelteile, besonders der letzten Neuheiten.

NB. Unser Wissenschaftlicher Katalog 1926/27 erscheint im Herbst d. J.

Abt. GRAMMOPHONE * * *

Apparate u. Zubehörteile in gediegendster Auswahl.
Schallplatten Parlophon, Beka & His masters voice.
Künstlerplatten. Neueste Schlager.



Fachmännische Bedienung. Billige Preise. Ratenzahlung zulässig.

A.-G. TORMOLEN & Co., REVAL

Rüststrasse 11-a. Telephon 15-02.

Tallinna Krediit Pank A.-S.
Revaler Kredit-Bank A.-G.

Gegründet 1907

Tallinn (Reval), S. Karja t. 23, eig. Haus

Telegr.-Adr.: Kreditbank

Filialen in: Hapsal, Narva und Nömme b. Reval

Korrespondenten in allen Städten Eestis u. in d. grösseren Städten des Auslandes

Ausführung sämtlicher Bankoperationen im In- u. Auslande

Telephone: Allgem. 4-36 Direktion 12-49
Warenabteilung 19-64

ESTLÄNDISCHE VERSICHERUNGS-A.-G.

„POLARIS“

Übernimmt jeglicher Art

Feuerversicherung,
Einbruchdiebstahlversicherung,
Transportversicherung,
Kaskoversicherung,
(Schiffskörperversicherung),
Valorenversicherung,
Glasversicherung,
Unfallversicherung,
Auto-Kaskoversicherung.

Agenten in allen Städten.

Verwaltung in REVAL,
Alte Lehmstrasse 12.
Telegr.-Adr.: „POLARIS“ Tel. 14-41, 7-33.

Filiale in DORPAT,
Viktualien-Markt № 7.
Fernsprecher 6-75.



Estländische Versicherungs- A.-G.

„EKA"

Verwaltung: REVAL, Langstr. 6.
Telefone: 12-59 u. 22-14.

FEUERVERSICHERUNG,
LEBENSVERSICHERUNG und
VOLKSVERSICHERUNG (auf Goldkronen),
UNFALLVERSICHERUNG,
TRANSPORTVERSICHERUNG,
TRANSPORTLAGERVERSICHERUNG,
VALORENVERSICHERUNG,
AUTOKASKOVERSICHERUNG,
GLASVERSICHERUNG,

Schnelle und kulante Schadensregulierung.

Verwaltung: Harry Koch.
Geschäftsführender Direktor

Joh. Kruus, E. Rosen, K. Scheel, A. Schmidt, H. Witte, A. Maydell.

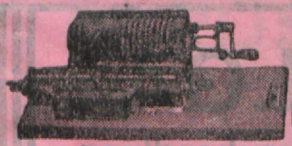
Agenten in allen Städten und auf dem Lande.

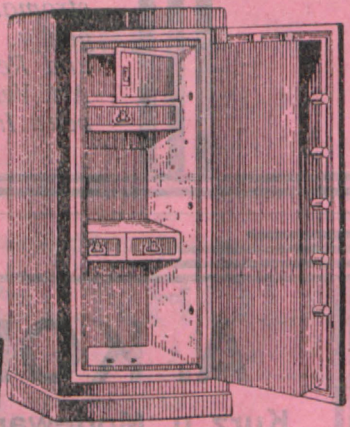
SCHREIBMATERIALIEN UND BÜROBEDARF

PHILIPP SCHAEFER

REVAL, Harju Straße 21. Telephon 12-12.







Alleinvertreter für Estland:

„UNDERWOOD" — Schreibmaschinen
„DALTON"
„HANNOVERA" } Rechenmaschinen
„LIPSIA"

Vervielfältigungsapparate: „GREIF" u. „HEKTOFIX" (Schapirograph), „MERIVAARA" Finn. Geld- u. Archivschränke.

Panzertüren und Stahlkammereinrichtungen.

P. DETTLOFF

Elektrotechnisches Kontor

REVAL,

Nikolaistr. 6. Tel. 21-74.

Kraft-, Licht- u. Schwachstromanlagen, Einrichtungen v. Elektrizitätswerken und Reparaturen jeglicher Art. Verkauf von Glühlampen u. Instalationsmaterial.

A. KOLGA

Kurz u. Modewarenhandlung

(gegründet 1890.)

Reval, Schmiedestrasse 17.

SPEZIALITÄT:

Prima Lederwaren, Aktenmappen, Brieftaschen, Handtaschen etc.

Wilh. Steinberg

Bäckerei, Konditorei u. Kaffee

REVAL, Breitstrasse 36

TELEPHON Nr. 21-36

B. ROSENHOLM

Ecke Lang u. Raderstr. 2, Reval

In grosser Auswahl ab Lager:

Werkzeuge, Baumaterialien
Rasier-, Taschen-, Tisch-Küchenmesser
Rasierapparate, Haar- u. Bartschneidemaschinen
diverse Scheeren, Spiegel
Schwedische Primuskocher u. Lötlampen
Termosflaschen, Gartengeräte
Fleischhackmaschinen, u. Teile
Plättmaschinen, Angelgeräte
Fussbälle, Schlittschuhe

MICHAEL SCHAEFER

Raderstrasse 5. — Telephon 21-54.

Schreib-, Post-, Zeichen- und Kartonpapiere,
Luxuspostpapier, Sicherheits-Füllfedern,
TASCHENBLEISTIFTE.

REISSZEUGE bis zur feinsten Ausführung
Schreib-, Zeichen- und Büro-Artikel
Kontobücher jeglicher Art.

Akten- und Taschen-Portefeuilles.

Spielwaren in grosser Auswahl.

Flügel, Pianinos, Harmoniums

der renomiertesten in- und ausländischen Fabriken

Reisekoffer	Taschenbücher
Reisekörbe	Regenschirme
Reisetaschen	Spazierstöcke
Plaidhüllen	Feldbetten
Aktenmappen	Hundehalsbänder

empfiehlt

Carl Jürgenson

Königstrasse 5, Reval. Gegründet 1880.

AXEL MUSSO, Reval

Langstraße 13. Telefon 21-49.

Eisen- u. Stahlwaren, Nickel- u. Weissmetallwaren

Handwerkzeuge

amerikanische, englische, deutsche, schwedische, finnische. Amerik. Sicherheitsrasierapparate **„Gillette"** u. div. andere. **Rasiermesser, Taschenmesser, Scheeren, Garten-** und **Angelgeräte.** Amerik. Original „Smith & Wesson" **Revolver** Kal. 32 u. 38. **Automatische Pistolen.** Original **Browning F. N.,** „Lignose", Einhandpistolen „Schmeisser", „Stock", „Singer" u. d. a. **Zentral-Jagdgewehre, Montechristo-Büchsen „Simson"** Kal. 22. **„Geco"-Büchsen** Kal. 5, 6 × 35 mit und ohne Zielfernrohr. **Munition, Jagdzubehör. Schwedische Primuse und Löthlampen. Vorhang-** und **Möbelschlösser,** diverse **Ölsteine.**

En-gros und en-détail.

Ingenieur-Technolog

B. W. Schmidt

Reval, Eisenstrasse 17. Telefon 21-27.

Vertretungen:

Fritz Heede, Hann. Münden, Gummi-Durit-Werke
E. Herzog & Ko., Luckenwalde, Möbelbeschläge
Gebr. Knoop & Ko., Bremen, Wolle
Krefelder Stahlwerk A.-G., Krefeld, Werkzeug- u. Schnelldrehstahl. Automobilstähle.
Lohmann & Soeding G. m. b. H. & Ko., Witten a. d. Ruhr, Schaufel- und Spaten-Fabrik
Pabianicer Akt.-Ges. für Chemische Industrie
Masdhinenfabrik Ventzki Kommandit-Ges., Stolp i. Pom., Ventzki Geräte
Clemson Bros, Inc., Middletown, N. Y., Star Hack Saws. (Metallsägeblätter)
Reichmann & Ko., Velbert Rhld., Möbelschlösser.

Konditorei und Café

Gustav Heinmann

S. Karja 4

I-a Ware. Modernste Einrichtung.

Annahme von Bestellungen auf die verschiedensten Konditoreierzeugnisse.

ESTLÄNDISCHES

INKASSO-BÜRO

Reval, Johannisstrasse 11.

Telephon 24-45.

Einkassierung ausstehender Forderungen jeder Art: Inkasso **von protestierten Wechseln, Tratten, aus- und inländischen Nachnahmen,** Buchforderungen, Zinsen, Entschädigungen, Mieten, Pachten usw.

Vertreter in allen Städten Estlands.

Frisier-Salon
für
Damen und Herren

P. Dreger
Breitstrasse 6

GEORG MEYER
REVAL, LANGSTRASSE 10

empfiehlt vom Lager billigst:
diverse Stahlwaren, Haushaltungsgegenstände, Werkzeuge, Baubeschläge u. s. w.

C. A. Johannsen

gegr. 1851.

Langstrasse 5. — Tel. 23-33

In grosser Auswahl stets zu haben:

Wäschestoffe (Leinen u. baumwollene)
Tischtücher, Servietten, Handtücher,
Taschentücher, Kravatten,
Gardinen (weisse und farbige),
Herren- und Damenwäsche,
Hüte, Handschuhe etc.

Treibriemen
Packungen
Techn. **Gummiwaren**
Sägen

und andere fabriktechnische Artikel.

Gesellschaft „PIONEER"

Reval, Schmiedestr. 45. Tel. 8-26.

Revaler Bote

Bezugspreis bei direktem Bezuge vom Verlag mit allen Beilagen: Inland monatlich 205.— Mark. Deutschland 3.70 Goldmk. Die Staatspostanstalten in Estland, ebenso in Deutschland, Lettland, Danzig, Finnland, Schweden u. Frankreich nehmen Abonnements entgegen.

Im Auslande nehmen alle größeren Annoncen-Expeditionen Anzeigenaufträge entgegen.

Nachfolger
der im Jahre 1860 begründeten
Revalschen Zeitung

Anzeigenpreis: für 1 mm. Höhe der Spalte im Anzeigenteil für Estland 5 Emk. für Deutschland 10 Goldpf., für das übrige Ausland 3 amerikanische Cents. Zahlstelle — in Deutschland: Postscheckkonto Berlin 122 602. in Riga: Rigaer Kreditbank.

Anzeigen-Aufträge empfängt: die Geschäftsstelle des „Revaler Boten" (Reval, Raderstr. 12, Tel. 20-31. Postfach 51. Geöffnet von 9—5 Uhr.

Der „Revaler Bote" ist das deutsche kulturell, politisch und wirtschaftlich führende Blatt in Estland. Vertritt die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Deutschtums in Estland und strebt eine innerpolitische Verständigung an.

Eingehende objektive Berichterstattung über das Wirtschaftsleben Estlands.

Vermittelt den Weg in den Osten.

Regelmäßige Schiffslisten und Kursnotierungen. Die beste Informationsquelle über die Verhältnisse in Estland.

Bei Bezug mit Beilagen: wöchentlich Illustrierte Deutschland-Beilage u. Feuilletonbeilage und halbmonatlich „Aus deutscher Geistesarbeit"

Baltischer Bergungs-Verein

Estländische Küstenfahrt-Linie

unterhält Verbindungen mit den Dampfern:

D. **„EESTIMAA"** zwischen Reval-Rohuküll-Kuiwast-Arensburg und vice versa. Abfahrt aus Rohuküll jeden Dienstag und Sonnabend um ½10 Uhr abends. Zweimal monatlich Sonnabend um 10 Uhr morgens aus Reval abgehend. Abfahrt aus Arensburg jeden Montag und Mittwoch um ½6 Uhr nachm.

D. **„GRENEN"** zwischen Reval-Kuiwast-Werder-Arensburg-Pernau und vice versa. Abfahrt aus Reval jeden Freitag um 8 Uhr morg. Abf. aus Pernau jeden Dienstag um 8 Uhr morgens.

D. **„WOLDEMAR"** zwischen Reval-Kertel-Heltermaa-Thalik-Feckerort-Serro und vice versa. Abf. aus Reval jeden Montag um 6 Uhr nachm. Abf. aus Serro jeden Mittwoch um 2 Uhr nachm.

D. **„ENDLA"** zwischen Hapsal-Rohuküll-Heltermaa-Thalik-Feckerort-Serro und vice versa. Abf. aus Hapsal jeden Dienstag und Sonnabend um 6 Uhr nachm. Abf. aus Serro jeden Mittwoch und Montag um 2 Uhr tags.

D. **„KUNGLA"** zwischen Reval-Zitter-Loksa-Kasperwiek-Wôsu und vice versa. Abf. aus Reval jeden Dienstag und Freitag um 8 Uhr morgens Abf. aus Wôsu jeden Mittwoch und Sonnabend um 7 Uhr morgens. (Gültig für Juni, Juli u. August).

M/S. **„TRAAL"** unterhält täglich die Verbindung zwischen Werder und Kuiwast.

A. J. Trankmann & Co.

REVAL, Langstrasse 43.

Telegr. Adr.: „TRANCO". Telephon 3-59, 16-89.

Regelmässige Dampferverbindung vermittels erstklassiger Frachtdampfer von:

Hamburg nach Reval und zurück, 1 bis 2-mal wöchentlich.

Antwerpen nach Reval u. zurück, ca. 3-mal monatlich.

Rotterdam nach Reval u. zurück, ca. 3-mal monatlich.

Spedition, Versicherung, Inkasso. Eigene Schlepper. Speicher mit Bahnanschluss.

A. J. Trankmann & Co.

REVAL, Langstrasse 43.

Telegr. Adr.: „TRANCO". Telephon 3-59. 16-89.

Estnisch-Russische Bank

Reval, Grosse Karristrasse 18

Telegrammadresse: Estrussbank
Telefone: 19-79, 22-46, 34-18

Ausführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen im In- und Auslande.

Gesellschaft der Revaler Mechanischen Weberei

Fabrik: Wasserleitungstr. Nr. 21. Telephon 19-21. **Reval.** **Lager** u. **Kontor:** Schuhstrasse 3. Telephon 19-19.

Liefert ab Lager und auf Bestellung

Prima Kamelhaar- u. Baumwoll-

TREIBRIEMEN,

Transportbänder und Elevatorgurten, div. leichte Gurten und Bänder, **Spritzenschläuche, Spindelschnur, Wollgarne, Wattin** usw.

Diverse FILZFABRIKATE

wie: Filz in Tafeln, Tür-Filz, Filz-Schuhzeug, Filz-Teppiche usw. usw. usw.

ALEX. ED. JÜRGENS

(Vormals N. KASPERSON, gegr. 1851).

Granit- und Marmor-Industrie.

REVAL, Kaufmannstrasse. 7

Telephon 23-16

Kolonialwaren-Handlung

KARL UUDEL

konkurriert mit allen Lebensmittel-Handlungen in hoher Qualität der Waren, Sauberkeit und korrekter Bedienung.

Grosse Auswahl jeglicher Art Kolonial-, Frucht- und Delikatesswaren, Konserven, Kaffee, Tee.

Durch grossen Umsatz stets frische Waren.

Mit aller Hochachtung **KARL UUDEL**

Reval, Langstr. 36, Tel. 24-84.

A.-G. „FRANKONIA"

Niederlage von Fensterglas der Fabrik Järvakant.

Lager von ausländischem Fenster- und Spiegelglas, Spiegeln, Ornament-, Draht- und anderem Glase.

ALLE MALERMATERIALIEN.

TALLINN, Kl. Pernauerstraße 31.

Telephon Nr. 33-55.

Damen u. Herren Friseur

Granberg

inhaber J. Tschipan

Reval, Breitstr. 7 :: Telephon 20-12

ARTHUR HOFFMANN & Co.

REVAL, Langstrasse 28.

LEIHBIBLIOTHEK

in deutscher, englischer, russischer u. französischer Sprache.

ANTIQUARIAT.

Annahme von Bestellungen auf alle **Zeitschriften** und **Bücher** die durch den deutschen Buchhandel lieferbar sind.

JOSEF GLAUDAN

Erste estländische mechanische Zigaretten-Hülsen- und Kartonnagen-Fabrik in Firma

„GEORGI“

in REVAL

Bahnhof Boulevard 3. Telefon 4-27

GEGRÜNDET 1897.

Fabriziert von jeher bis in die Gegenwart die besten *ZIGARETTENHÜLSEN;* ferner die verschiedensten *KARTONNAGEN,* auch maschinell hergestellte Schachteln mit Vorstehrand, aller Art Faltschachteln, Pappteller, Kuchen- u. Torten Kartons u. Kisten für Postsendungen.

A. LAU

Baltischportsche Str. 14

Töpfer- u. Tonwaren-Geschäft, Ziegelei, Kachelfabrikation u. Annahme von Ofensetzarbeiten. Lehmverkauf.

Telephon 29-21.

„AKVA"

Fabrik Alkoholfreier Getränke

Reval, Spukgasse 1, Tel. 6-19.

Empfiehlt in vorzüglicher Qualität verschiedene Erfrischungsgetränke, insbesondere

„Sidroni Soda"

Marke gesetzlich geschützt.

(ZITRONEN SODA) u. a.

ferner alkoholfreie Likörextrakte, Weinessig und Essigessenz.

Einheimische - naturelle

WEINE

PORTWEIN, MADEIRA, TOKAYER

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

I. Tallinna marja- ja puuviljaweini tehas

(I. Revaler Beeren- u. Fruchtwein-Fabrik)

Reval, Spukgasse 1, Tel. 6-19.

Daselbst Fabrik und Weinhandlung.

Verkauf en détail und en gros.

Zu haben auch in allen grösseren Weinhandlungen.

AKTIENGESELLSCHAFT

W. SCHNEIDER & Co.

REVAL

Telegrammadresse: „WALSCHNEIDER — REVAL"

In der neuerbauten Maschinenausstellungs-Halle ständig auf Lager in grosser Auswahl:

Lokomobilen für Landwirtschaft u. Industrie, Dreschgarnituren, Selbstfahrer, Sägegatter, Flachs-, Metall-, Holzbearbeitungs-, Fleischerei-, Bäckerei- u. div. andere Maschinen, Motore, WITTE, MASSEY-HARRIS u. andere Separatore, Radioapparate etc. etc.

Lager in div. Baubeschlägen, Zement-Asbest-Dachdeckschieferplatten, div. Oele, Maschinentreibriemen, Port-Kunda Zement, Stahl, Eisen, Draht, Gusswaren, div. Werkzeuge etc. etc.

GENERALVERTRETER VON:

A.-G. R. Wolf — Magdeburg-Buckau; Orenstein & Koppel, Berlin; A.-G. R. Wermke-Heiligenbeil; Massey-Harris-London; Teichert & Sohn-Liegnitz, Bismarckhütte-Oberschlesien und anderer mehr.

Telefone: 4-01, 4-02. 18-42 u. 26-34

Eigene Maschinenreparaturwerkstätten, sowie Pflugspitzen-, Federeggen-, Wagenachsen u. Nagelfabrik.

FILIALE in DORPAT: Rathausstrasse, 13. Telefon 7-65.

Estnische Sportartikel-Gesellschaft „ESTO"

REVAL, Langstrasse 47
Telephon 10-02



REVAL, Langstrasse 47
Telephon 10-02

Empfiehlt Sportartikel.

Otto Eggers vormals Yacht- und Bootbauerei

Reval, Schmiedestr. 29. Telefon 1-36. — Tel.-Adr.: Yachtbau—Reval.

ALLEINVERTRETER FOLGENDER FIRMEN:

John J. Thornycroff & Co., Ltd., London: Benzin- und Petroleum-Motore.

Skandia-Verken, A.-B., Lysekil, Schweden: Marine- und stationäre Motore.

Husquarna-Vapenfabriks, A.-B., Huskvarna, Schweden: Fahrräder, Nähmaschinen.

A.J.S. (A. J. Stevens) England: Motorräder.

Penta-Verken, A.-B., Sköfde, Schweden: Benzin- und Petroleum-Motore.

Edouard Dubied & C-ie, S. A., Neuchâtel, Schweiz: Strickmaschinen.

Christian Berner, Göteborg, Schweden: Universalmühlen.

A.-B. Sportartiklar, Helsingfors, Finnland: Yachtsegel, Boots- und Schiffsegel.

Aktien-Gesellschaft
für Mechanische Holzbearbeitung

A. M. Luther

in Estland, Reval

liefert:

Büromöbel
Wohnzimmermöbel
Kanzleimöbel
Schulmöbel
Riemscheiben
Fournierkartons
Fournierkoffer
Fournieraktenmappen
Fournierhandtrommeln
Fournierfässer
Fournier sitze
Fournierplatten
Fournierschaufeln
Fournierkleiderbügel
u. s. w.

Lager: Alte Poststrasse 9.

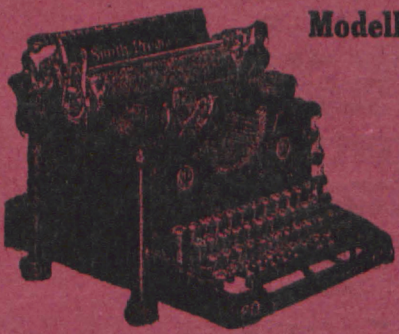
Fernsprecher: Fabrik 1-43, 5-15, 18-77, 23-58 u. 26-40, Lager 6-16.

Amerik. Schreibmaschine

Smith-Premier

Modell

60



für Papiere in der Breite von 26,9 cm. bis 84,8 cm.

Rechenmaschine

ORIGINAL-ODHNER

Vertretung und Lager

EMIL SCHRÖPPE

REVAL, Tina tän. No. 18. Telefon No. 42-45

Smith-Premier Kohlepapier „HARD-PAN“ und „COMMERCIAL“ Schreibmaschinenbänder

Reiseschreibmaschinen „REMINGTON PORTABLE“

Verlangen Sie Preislisten.

KLUGE & STRÖHM

REVAL

Langstrasse № 9 Telefon № 20-46

Gegründet im Jahre 1813

BUCH- UND KUNSTHANDLUNG, ANTIQUARIAT

BALTIKA

Reichhaltiges Lager bedeutender Neuerscheinungen u. gangbarer älterer Werke aller Literaturgebiete.

LEIHBIBLIOTHEK

in vier Sprachen (deutsch, russisch, englisch, französisch). Bis auf die neueste Zeit ergänzt.

SCHULBÜCHER

für sämtliche Schulen Estlands.

ZEITSCHRIFTEN
SCHREIBWAREN

in grosser Auswahl

REVALER ANSICHTEN u. ANSICHTSPOSTKARTEN v. REVAL.

Kostenloser Versand von Katalogen und Literaturangaben.

Sachkundige Beratung.

Schnellste Erledigung aller Aufträge.

Vertreter in allen grösseren Kulturstaaten.

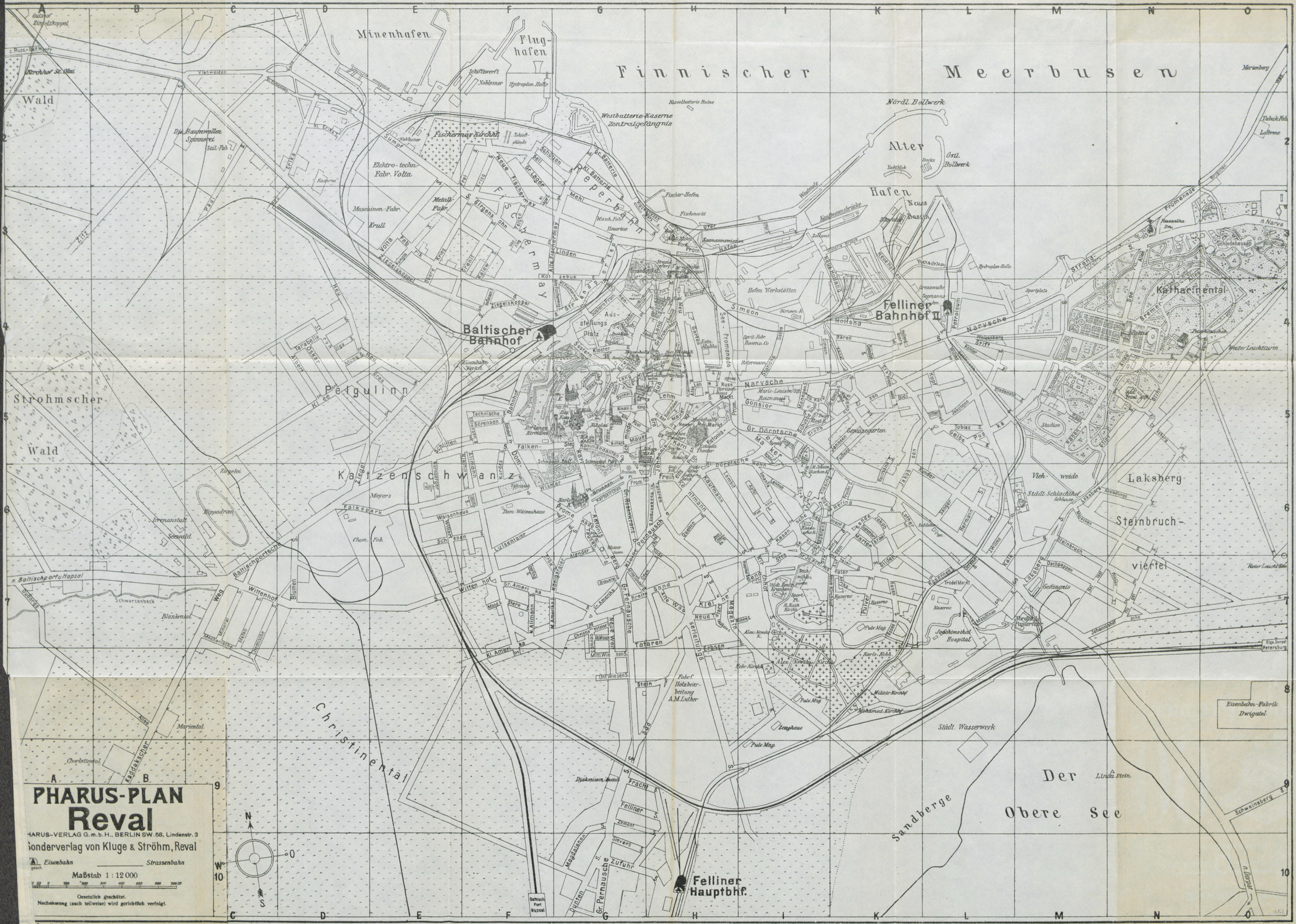
Wir empfehlen allseitiger Beachtung

KLUGE & STRÖHM'S

Pharusplan von Reval

Neue Auflage mit wissenswerten Angaben für Fremde und Einheimische. Strassenverzeichnis in estnischer und deutscher Sprache. In sauberster Dreifarbenausführung mit Berücksichtigung aller Aenderungen der letzten Zeit.

PREIS 100 MK.


Finnischer Meerbusen
Minenhafen
Flug-hafen
Schiffswerft
Nobiessner
Hydroplan-Halle
Kasselbatterie Ruine
Westbatterie-Kaserne
Zentralgefängnis
Nördl. Bollwerk
Alter Hafen
Östl. Bollwerk
Docks
Yachtklub
Neues Bassin
Fischermay Kirchhf.
Schieß-stände
Elektro-techn. Fabr. Volta
Maschinen-Fabr.
Metall-Fabr.
Krull
Die Baumwollen Spinnerei
Seil-Fab.
Fischermay
Kl. Batterie
Speerbahn
Fischer-Hafen
Fischmarkt
Kaufmannsbrücke
Seemannsmission
Hafen
Werft
Baltischer Bahnhof
Ausstellungs Platz
Strandstr.
Kloster
Lehm
Lehmstr.
Hafen Werkstätten
Simeon
See-Promenade
Holland
Felliner Bahnhof II
Petroleum
Grenzwache Seemannsh.
Hydroplan-Halle
Sportplatz
Narvasche
Stift
Katharinental
Promenade
Russ. Dm.
Schiedehausen
n. Narva
Bremer
Weisenberg
Pauluskirchen
Weißer Leuchtturm
Tabak Fd.
Laserne
Marienberg
Wald
Strohmscher Wald
Petgulinn
Kl. Erika
Ziegelskoppel
Ziffr
Tarabella
Moos
Gras
Kl. Ameranka
Kl. Allmann
Kl. Pernausche
Gr. Pernausche
Gr. Amerika
Gr. Allmann
Gr. Rosenstrasse
Gr. Pepdausch
Sand
Breite
Neue Welt
Mittl. Wiesen
Dnt. Wiesen
Stein
Tataren
Erbsen
Kirchhof
Alex. Newskij Kirche
Karls-Kirche
Militär-Kirchhf.
Mohamed. Kirchhf.
Pulv. Mag.
Zeughaus
Fabrik Holzbearbeitung A.M. Luther
Städt. Wasserwerk
Jesuitenschanz Hospital
Gr. Dörptsche
Kl. Dörptsche
Gonsior
Marie-Louisen Sth.
Reitmanege
Gemüsegarten
Tobias S.
Gelbe pos.
Kaufmann
Lehmann
Jakobson
Kunder
Hering
Luther
Sänger
Thermain
Wilms
Viehweide
Städt. Schlachthof
Schleuse
Laksberg
Steinbruch-viertel
Steinbruch
Dachpappen
Gefängnis
Trödel Markt
Kaserne
Pulv.
Rosen
Taler
Arkas
Rigaer Dorpat Petersburg
Eisenbahn-Fabrik Dwigatel
Der Obere See
Sandberge
Lindh. Stein
Schweinsberg
Irrenanstalt
Seewald
Rennbahn
Baltischportstr.
Baltisch Port Hapsal
n. Baltischport u. Hapsal
Schwarzenbeck
Blankental
Wittenhof
Mariental
Charlottental
Kaddakscher
Allee
Christinental
Felliner Hauptbhf.
Falkenstr.
Falkspark
Wismar
Brunnen
Waisenhaus
Dom-Waisenhaus
Schwedenstr.
Schmiedestr.
Nikolaistr.
Marktstr.
Rathhaus
Estonia-Theater
Technische
Sörensen
Schlittschuhbahn
Kommandanten
Ritter
Mauer
Schiffen
Nikolai
Dorpat
Lehm
Alte Lehm
Bahnhof
Promenade
Russ. Sportplatz
Mackt.
Garten
Estn. Klubhs.
Ingenieur
Rotermann
Stallhof
Spirit-Fabr. Ravens u. Co
Strandhalle
Strandpromenade
Kl. Strandstr.
Kl. Kirchstr.
Kl. Ziegelskoppel
Ziegelskoppel
Kl. Erika
Erika
Viehweiden
Kasserne
Irrenanstalt
Seewald
Rennbahn
Tirgelei
Chem. Fab.
Falkspark
Mayers
Luisenthaler
Alender
Brauerei
Quellen
Kaufmann
Lemb
Kl. Dörptsche
Kl. Jakobi
Jakobi
Kirchhof
Teich
Städt. Zentralgarten
Sport-Pl.
R. Kath. Kirche
Kaserne
Pulv. Mag.
Jesuitenschanz Hospital
Meridian-Pappelallee
Johannisthor
Schwarzenbeck
Blankental
Wittenhof
Mariental
Charlottental
Kaddakscher
Allee
Tirgelei
Hippodrom
Irrenanstalt
Seewald
Baltischportstr.
n. Baltischport u. Hapsal
Baltisch Port Hapsal
Gr. Pernausche
Quinten
Magdalenen
Felliner Zement
Stevers
Zufuhr
Fracht
Diakonissen Anstalt
Eisenbahn Werkst.
Sandberge
Der Obere See
Lindh. Stein
Schweinsberg
Donau
Viehweide
Laksberg
Steinbruch-viertel
Gefängnis
Trödel Markt
Johannisthor
Meridian-Pappelallee
Jesuitenschanz Hospital
Militär-Kirchhf.
Mohamed. Kirchhf.
Alex. Newskij Kirche
Karls-Kirche
Städt. Wasserwerk
Eisenbahn-Fabrik Dwigatel
Rigaer Dorpat Petersburg
Weißer Leuchtturm
Pauluskirchen
Promenade
Russ. Dm.
Schiedehausen
n. Narva
Tabak Fd.
Laserne
Marienberg
Bremer
Weisenberg
Stift
Katharinental
Narvasche
Holland
Felliner Bahnhof II
Petroleum
Grenzwache Seemannsh.
Hydroplan-Halle
Sportplatz
Simeon
See-Promenade
Hafen Werkstätten
Lehm
Lehmstr.
Alte Lehm
Bahnhof
Promenade
Russ. Sportplatz
Mackt.
Garten
Estn. Klubhs.
Ingenieur
Rotermann
Stallhof
Spirit-Fabr. Ravens u. Co
Strandhalle
Strandpromenade
Kl. Strandstr.
Kl. Kirchstr.
Kl. Ziegelskoppel
Ziegelskoppel
Kl. Erika
Erika
Viehweiden
Kasserne
Irrenanstalt
Seewald
Rennbahn
Tirgelei
Chem. Fab.
Falkspark
Mayers
Luisenthaler
Alender
Brauerei
Quellen
Kaufmann
Lemb
Kl. Dörptsche
Kl. Jakobi
Jakobi
Kirchhof
Teich
Städt. Zentralgarten
Sport-Pl.
R. Kath. Kirche
Kaserne
Pulv. Mag.
Jesuitenschanz Hospital
Meridian-Pappelallee
Johannisthor
Schwarzenbeck
Blankental
Wittenhof
Mariental
Charlottental
Kaddakscher
Allee
Tirgelei
Hippodrom
Irrenanstalt
Seewald
Rennbahn